Digitized by the Internet Archive
in 2013

http://archive.org/details/aretintrauerspie00osca

Aretin

Aretin.

Trauerspiel

in fünf Aufzügen und einem Vorspiel

von

Carl Oscar

Carl Oscar.

Leipzig,
Druck und Verlag von Oswald Mutze.
1907.

Personen.

Der Doge von Venedig.
Marco, sein Sohn.
Pietro Aretino.
Rocco Vendramini, Venetianischer Feldherr.
Bianca, seine Gattin.
Niccolo Franco, } junge Venetianische Edelleute.
Urbano, }
Marietta, Tochter der Wirtin Aretins.
Ein Gesandter.
Eine Dame.
Vornehme Venetianer.
Venetianerinnen.
Diener.
Ein Bootsmann.
Matrosen und Ruderer.
Soldaten.
Ein alter Türke.
Volk.

Das Stück spielt in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts an vier aufeinanderfolgenden Tagen zur Karnevalszeit in Venedig.

Vorspiel.

Canale grande, von zahlreichen, erleuchteten Gondeln belebt; im Hintergrund die Rialtobrücke. Abenddämmerung; in der Ferne erschallt Musik.)

Aretin
(mit Marco, Niccolo Franco und Urban in einer bekränzten Gondel, den Pokal in der Hand).

Traumland Venedig! In der Dämm'rung Schimmer
Liegst Du vor mir gleich einem Feeenreich.
Dein Zauberbann hält liebend mich umfangen.
Der Heimatlose, der Geächtete
Trinkt auf Dein Wohl, Du teure Inselstadt! —
Ich hab als Kind ein Ideal erträumt,
Ein Urbild, wie das Dasein, das uns kalt
Auf blut'gem Dornenpfade vorwärts stößt,
Sich wandeln könnte in ein Paradies.
So sah es aus das Bild, das ich erschaut,
Die Qualen dieser Menschenbrust verklären
Sich — schönheitstrunken — hier in sel'ge Lust.
Der Zweifel flieht. Die Sorge hält nicht stand.
Traumland Venedig, nimm mich ganz dahin!
Umschlinge mich mit allen Deinen Banden;
Sei mir ein Jugendbrunnen des Gemüts,
Das krank und siech vor Sehnsucht sich verzehrte
Verlangend nach dem fernen Wunderland,
Wo alle Lebenswunden Heilung finden.
Nach Schönheit lechzte allzeit meine Seele.
Mein Geist verdüsterte im Alltagsgrau.

Der ganze Widersinn, den Menschenwitz
In diese Gotteswelt hineingetragen,
Fraß mir an meinem Herzen wie ein Wurm.
Fort mit dem Wust, der unser Hirn vergiftet!
Fort mit dem Ballast, der die Brust beschwert!
Ein Lebenskünstler werden, der die Erde
In ihrer herrlichen Vollendung schaut,
Der an den Brüsten der Natur sich nährt
Und schönheitstrunken, weltentrückt, beseligt
Den heißen Pulsschlag fühlt der Ewigkeit,
Das ist der Menschheit letztes Ziel. Und Du,
Traumland Venedig, hast es mich gelehrt!

Marco.

Füllt mir den Becher nochmals bis zum Rand,
Das Zeug ist gut.

Urban (einschenkend).

'S ist echter Cypernwein.
Er wurde von den Türken jüngst erbeutet.

Niccolo.

Der Pfaffe hat ihn liebevoll gesegnet.

Marco.

Gesegnet oder nicht, da pfeif ich drauf.
Er ist, wie ich ihn liebe, heiß und schwer.
Und er macht Stimmung. (Trinkt.) Schenkt mir noch-
mals ein!
Der Türke war nicht dumm, bei meiner Seele,
Den Edeltrank im Keller mitzuführen.

Urban.

Doch noch gescheiter war es ohne Zweifel,
Solch guten Tropfen — Hunden abzunehmen,
Die ihn nicht trinken dürfen.

Niccolo.

Glaubst du denn,
Er wär von jenen fortgeschüttet worden?

Die Halbmondteufel wissen auch, was schmeckt.
Ich kenne einen alten Muselmann,
Der hat mich spielend unter'n Tisch gebracht.

Marco.

Potz Wetter, das war keine kleine Arbeit!

Arban.

Dich unter'n Tisch zu zechen — alle Achtung!
Deß' kann sich keiner in Venedig rühmen.

Niccolo.

Nur Aretin.

Marco.

Nun ja, kommt der in Zug,
Hält ihm der Teufel selber nicht mehr stand.
Der tränk das Weltmeer aus — wär es voll Wein.

Niccolo.

Wie jenen Riesenhumpen, wißt Ihr noch,
Als wir mit Cosimo gewettet hatten —

Arban.

Er setzte an und — schluck! schon war er leer.
Gedenk ich dran, wird es mir heute noch
Im Magen schwach.

Marco.

Es war ein tolles Stück.

(Aretin anstoßend.)

He, Aretin! Ich glaub, er schläft fürwahr
Und merkt nicht, daß von ihm die Rede ist.

Aretin (aus seinen Gedanken auffahrend).

Was soll's? Was stört Ihr mich?

Marco.

Da fragst Du noch?
Zum Wohle, altes Haus, auf Deinen Durst!

Urban und Niccolo (lachend).

Auf Deinen Durst!

Aretin.

Lacht nur, mattherz'ge Seelen,
Die nicht des Weines Feuergeist begreifen,
Für die der Zauber dieser Abendstunde
Ein Anlaß nur zu blöden Späßen ist.

Marco.

Haha! paßt auf, jetzt predigt er Moral
Und spielt sich auf als alten Tugendbold.
Nur schade, Aretin, daß wir zusammen
Manch wilde Nachtfahrt lustig ausgeführt.
Du hast kein Glück bei uns mit Deinen Reden;
Wir kennen Dich zu gut, mein alter Freund.

Aretin.

Was wißt Ihr armen Schelme denn von mir?
Als daß ich zechend oft die Nacht verbracht,
Daß ich im Freundeskreise froh erscheine.
Ich habe manchen Becher ausgeschlürft:
Wie mit der Hefe ich mich abgefunden,
Weshalb ich immer wieder mich auf's neue
In Lustbarkeit und Sinnenrausch gestürzt,
Darüber hat kein zweiter Mensch ein Urteil.
Auch geht das niemand etwas an als mich.

Niccolo.

Um Gott, er fabelt wieder ellenlang.

Marco.

So laßt ihn doch; mir macht die Sache Spaß.
Also, Freund Aretin, ich bin ganz Ohr.
Wir sind — wie war es doch — höchst üble Kunden,
Die Weine trinken und sich nicht berauschen,
Die Kavier gleich Häringslaich verschlingen
Und jeden Unterrock erbaulich finden.

Niccolo (lachend).

Ja, und ergötzlich!

Urban.

Und verehrungswürdig!

Marco.

So meintest Du es, Freund, nicht wahr?

Aretin.

Lacht zu!
Glaubt Ihr, ich ließ den Abend mir verderben
Durch Euch und Eure faden Witzeleien?
Sie sind nicht scharf genug, mich zu verletzen.
Auch kenne ich Euch zur Genüge schon;
Ich weiß, Ihr werdet niemals es begreifen,
Daß ein Genuß zugleich zum Seelenbad
Und zur Gemütserquickung werden kann.
Ich will Euch nicht belehren. Nie im Leben
Hab ich so Törichtes versucht. Allein
Mir bleibt ein Rätsel, wie man ungerührt
Und kalt Venedigs Wunder schauen kann.
Bei Gott, wer menschenähnliches Gefühl
Und einen Funken Schönheitssinn noch hat,
Deß' Sinnenwelt muß ja dem Bann erliegen,
Der märchenhaft heut Abend uns umstrickt.
Seht dort der Gondeln farbiges Gedränge,
Die — dunklen Schwänen gleich — durchs Wasser gleiten,
Vom bunten Kerzenschimmer hell umleuchtet;
Hört die Musik, die mit des Volkes Jauchzen
Im Reinklang sich vermischt beim Rudertakt,
Und Ihr müßt es empfinden, wie das Leben
Lichtseiten hat, die jede Finsternis
Aus unserm Innern siegesfroh verbannen.
Die Schattenbilder, die zur Dämmerzeit —
Nachtfaltern ähnlich — unsern Sinn umschweben
Und die Gedankenwelt uns jäh umdüstern,
Entweichen hier; und wie ein Kind beim Spiel
Den leichten Seifenblasen lachend nachblickt,
Die schnell zerfließen in ein buntes Nichts,

So seh'n wir hier die Sehnsuchtsträume schwinden
Und fühlen, daß doch alles eitel ist
Bis auf die Lebensfreude, die uns stark
Am kleinsten Dinge stets auf's neue zeigt,
Wie groß und weise die Natur gehandelt,
Als sie dem Geiste enge Schranken zog,
Doch unbegrenzbar dafür unser Fühlen
Und unser Mitempfinden ausgestattet.
Das ist der Anker, der das Lebensschiff,
Wenn es vom wilden Sturme arg verschlagen
Schon der empörten Wogen Beute scheint,
An stiller Küste sicher landen läßt.
Freunde, frohlockt! Wir sind im Hafen hier.
Die Inselstadt schützt uns vor See und Wind
Und nahm uns auf in ihre heil'ge Mitte.

Marco (ein bisher leise geführtes Gespräch abbrechend).

Sehr schön, da trink ich drauf.

Arban (lachend).

Zum Wohl!

Niccolo.

Zum Wohl!

Marco (halblaut).

Der reinste Ulk.

Niccolo.

Ich hab es stets gesagt,
Holt Aretin nur zum Gelag der Zecher,
Und Spaß ist da.

Arban (ihn anstoßend).

Sei still; es folgt noch mehr.

Marco.

Ja, Aretin ist heute gut in Stimmung.
Ich wette, er schwatzt nächstens sich benebelt.

Aretin (in sich versunken).

Des Weltalls größtes Rätsel bleibt der Mensch.
Der Grashalm dehnt sich hoch zum Sonnenlicht,

Der Falter wiegt sich leicht im Strahlenmeer
Des Lebens sich erfreuend und der Pracht.
Das letzte, das verzogne Kind der Schöpfung
Allein will keines Spieles sich erfreun,
Und gut genug ist ihm kein Zuckerbrot.
Ein Widersinn ist es, künstlich erzeugt
Durch schrullenhafte Köpfe, die halbblind
Vor einer krankhaften Gelehrsamkeit
Aus dieser Erdenwelt sich einen Himmel
Zu formen wähnen, und dabei, weil sie
Das Nächste, Köstlichste ganz übersehn,
Nur einen Turm von Babel uns errichten,
Wo keiner mehr den andern recht versteht,
Und jeder sich verrennt in Labyrinthe.
Man sollte alle diese Träumerseelen
Zur Faschingszeit her nach Venedig schaffen,
Damit sie aus der Menge Jubelruf,
Aus dieser ungezwungnen Lustigkeit,
Die aus der Seele kommt, zu Herzen geht,
Den Richterspruch empfingen ihres Schaffens.
Denn aus dem Jauchzen dringt das eine Wort
Den weisen Herren, die sich klüger dünken,
Als Gott und All, entgegen: Ihr seid Esel!

Marco (aufhorchend, dann lachend).

Ja, Ihr seid Esel! Dieses unterschreib ich.

Niccolo.

Das war das erste kluge Wort heut Abend.

Urban.

Ich will es jedem einzeln schriftlich geben.

Aretin.

Da würdest Du nicht fertig werden, Urban;
In hundert Jahren nicht, und schriebst Du gleich
Die Nächte durch; der Herren sind zu viele.
Die Sorte stirbt nicht aus in dieser Welt.
Sie sind der Erde eiserner Bestand,

Der — ewig sich verjüngend — die Beschränktheit
Als erbliche Belastung fortverpflanzt.
Doch lassen wir das: Faschingszeit ist jetzt.
Wir wollen in dem Strudel untertauchen;
Wir wollen tollen, schwärmen, trinken, lachen;
Und lernen wollen wir für künft'ge Zeit,
Wie man es macht, in Schönheit sich zu baden,
Daß — wenn der Aschermittwoch schließlich naht,
Er uns gerüstet finde, dieses Leben
Im Freudentaumel weiter zu begehn:
Das ganze Sein werd' uns zum Karneval!

Marco.

Dies war es ohnehin auch früher schon.
Doch, wie dem sei, ich tue mit, mein Freund.
Schenkt ein und zecht, daß alle Gondeln hüpfen,
Als hätten selbst sie Cypernwein im Magen!

Arban.

Ja, lassen wir die Faschingsfreude leben!

Niccolo (singt).

Es war einmal ein Weibchen,
Das hatte noch keine Idee,
Wozu es denn Männer und Frauen
Nur gäbe, ach herrje!

Und dieses süße Weibchen,
Ging auf den Karneval:
Ihr lieben lust'gen Ritter,
Belehret mich doch einmal!

Das arme süße Weibchen
War, ach, bald —

Marco (aufspringend).

Halt! und die Larven vor! Bei dem Gesinge
Verpassen wir das Beste. Seht doch nur
Die Maske dort in der bekränzten Gondel!

Arban.

Zum Teufel — die Figur!

Niccolo.

Ist nicht von Pappe.

Aretin.

Drauf, Gondelführer, Jagd auf sie gemacht!
Zur Hand die Blumen; Achtung! Zähl' ich drei,
Wirft jeder seinen Strauß ihr in den Schoß
Als Gruß —

Marco.

Sie flieht!

Arban.

Wahrhaftig!

Niccolo.

Jener Nachen
Von grünen Jungen kommt uns in die Quere.

Aretin.

Halt, Gondelführer!

Marco.

Halt!

Arban.

Wir rennen an.

Marco (zu den beiden Ruderern seiner Gondel).

Wo habt Ihr Eure Augen, dumme Teufel?
Führt Ochsen auf dem Land, doch keinen Kahn,
Wenn Ihr zum Rudersport zu dämlich seid!
Die Schöne wird uns noch entschlüpfen.

Arban.

Seht,
Da biegt sie drüben um die Ecke schon.

Niccolo.

Sie winkt uns noch zum Abschied.

Marco.

Ja, beim Himmel,
Ein Weibsbild wie zum Küssen! Schwerenot,
Wir sitzen fest. So macht den Kahn doch los!

Urban.

Es ist zu spät; wir holen sie nicht ein.

Niccolo (singt).

Es war einmal ein Weibchen;
Juchhe!
Das hatte von der Liebe —

Marco.

So spotte nur noch, Niccolo; nur zu!
Mach' mich nur wild, ich werf' Dich aus der Gondel!
(Zu den Ruderern.)
Und Euch, verdammten Schufte, hol der Henker!
Wofür bin ich des Dogen Sohn, wenn ich
Die schlecht'sten Fährmannsknechte haben muß?
Was sagst Du, Aretin?

Aretin.

Geduld, mein Sohn.
Wir treffen andre Frauenzimmer noch,
Die uns die Gondelfahrt heut Abend lohnen.
Wer weiß, wie sie bei Lichte ausgesehn.

Marco.

Ein schöner Trost, das muß ich wirklich sagen!

Aretin.

Wir fliegen wie der Schmetterling dahin
Und naschen von den Blumen rechts und links.
Was fragen wir, welch' Lippen sich uns bieten?
Denn wenn das Schicksal zwei zusammenführt,
Die eine Seelensprache reden, wo
Ein Puls den Takt des andern wiedergibt,
Waltet ein höh'rer Wille, und wir selbst
Sind Knechte in der Hand ew'ger Gewalten.

Niccolo.

Allmächtiger! jetzt fängt er wieder an.

Marco.

Ich glaube, Aretin schnappt nächstens über.

Aretin.

Das Weib, das Weib! — Welch Zauber birgt das Wort.
Wie die Empfindung aufgeht in das All
Und eins wird mit dem Schöpfer aller Zeiten,
So senkt sich unsre Seele im Genuß
Der seltsam schönen Stunde voller Inbrunst
In jene Welt, die aus des Weibes Auge
Uns anblickt rätselhaft und märchengleich.
Und allvergessend geben wir uns hin
Dem Wunder, das uns traumhaft wild umstrickt,
Aus dessen Banden keiner sich kann lösen.

Niccolo.

He, aufgepaßt! Dort naht ein andrer Nachen,
Der eine süße Last birgt.

Marco.

Seh ich recht?
Bianca Vendramin!

Urban.

Die schöne Blanca,
Bei meinem Leben!

Aretin (erbebend).

Rocco's Gattin!!

Marco.

Drauf!
Wir stellen ihre Gondel.

Urban (zu den Ruderern).

So; jetzt die Sträuße in die Hand genommen —

Marco.

Achtung, ich zähle: Eins — zwei — — drei!

Alle Vier
(Biancas Gondel mit Blumen überschüttend).

Hurra!

Bianca (sich erhebend).

Was soll das? Macht uns Platz!

Marco.

Halt, schöne Frau.
Die heil'ge Faschingszeit gewährt den Rittern
Des Prinzen Karneval das schöne Recht,
Den Damen jeden Durchgang zu verweigern,
Bis sie mit einem Kusse ihn erkauft.
Erlaubt —

Bianca.

Zurück, Verwegne! Wagt es nicht,
Mich zu berühren!

Aretin.

Holde Himmelsschönheit,
Ihr sträubt Euch wider Euer eignes Fühlen.
Kein Weib, und wär' es noch so tugendhaft,
Ist abhold einem kleinen Abenteuer.
Auch Ihr empfindet es nicht unliebsam,
Wenn man Euch schön nennt, wenn mit trunk'nem Blick
Man Euch zu Füßen sinkt, wenn tausend Schwüre
Man kühn Euch stammelt —

Bianca
(ist beim Klange seiner Stimme zusammengeschreckt, heftig).

Fort von meinem Kahn!
Ich dulde keinen Zwang von Euresgleichen.
Nicht Narrenpossen führen mich hierher.
Ich trage keine Maske oder Larve.
Den Gatten hol ich ein, der heute Abend
Vom Kriegsschauplatze siegreich wiederkehrt.
Sucht Dirnen Euch, die gern zu Willen sind.
Doch Rocco Vendramins Gemahlin ist
Für Euch zu gut und Euer loses Treiben.

Niccolo.

Kommt, laßt sie gehn; bei der ist nichts zu holen.

Arban.

Ihr habt uns mißverstanden, edle Frau.

Aretin.

Wir übten nur den Brauch der Faschingszeit —

Bianca.

Und liegt gleich Tagedieben auf dem Wasser,
Indessen andere für Euch kämpfen, bluten.
Könnt Ihr durch Rittertaten nicht beweisen,
Daß Ihr es wert, Euch Edelmann zu nennen,
So sucht durch Sittsamkeit und hohen Sinn
Zum wenigsten das eine zu erreichen,
Daß man Euch allgemeine Achtung zollt.
Zudringlichkeit jedoch und Frechheit läßt
Gebildete im Auge einer Frau
Abstoßender und ekler noch erscheinen
Als Lumpen und gewöhnliche Verbrecher.

Marco.

Wißt Ihr auch, werte Dame, wen Ihr schmäht?

Bianca.

Glaubt Ihr, weil Ihr der Sohn des Dogen seid,
Ihr könntet ungestraft dem Laster fröhnen?
So tief gesunken ist Venedig nicht.
Schämt Euch, Ihr jungen Leute, daß Ihr Euch
Von jenem Sünder dort, deß' Bart und Haar
Sich grau zu färben schon beginnt vom Alter,
Verführen laßt zu solchem Lebenswandel!

Aretin.

Ihr tut mir unrecht —

Bianca.

Euer Aeußeres
Ist sehr verständig. Wer Euch noch nicht kennt,

Kann Ehrfurcht faſt und Scheu vor Euch empfinden,
So würdevoll und ernſt blickt Ihr darein.
Schaut nur zu Hauſe in ein Spiegelglas
Und ſagt, ob's nicht ſo iſt. Und doch, erlogen
Iſt jeder Zug in Eurem Angeſicht.
Erheuchelt jeder Blick; falſch jede Miene.
Ihr braucht Eu'r Antlitz nicht erſt durch die Larve
Heut Abend zu verhüllen. Auch im Leben
Tragt Ihr die Denkermaske nur zur Schau,
Um Eure Laſter beſſer zu verbergen.
Alt ſeid Ihr, grau, und doch ein Schalksnarr nur!
Aus Euren Taten, Euren Worten allen,
Aus Eurem Lebenswandel ſpricht allein,
Wenn man den Tugendpelz herunterreißt,
Derjenige, der Ihr in Wahrheit ſeid:
Der Säufer und der Lüſtling Aretin!

(Ihre Gondel fährt ab.)

Niccolo (lachend).

Da haben wir's.

Marco.

Zum Teufel, das war deutlich.

Aretin (Bianca nachblickend).

Schon wieder dieſes Wort?!

Niccolo.

Mich freut es nur,
Daß auch Freund Aretin ſein Teil bekommen.

(Klopft Aretin lachend auf die Schulter.)

Sie hat Dir ordentlich das Fell gewaſchen.

Urban.

So eine Furie!

Marco.

Bei alledem
Das Weib iſt ſchön, wie keine in Venedig.
Holla, Frau Blanca, hütet Euch vor mir!
Wir treffen bei Gelegenheit uns wieder.

Aretin.

Der Säufer und der Lüstling Aretin —
Will man denn mit Gewalt mich dazu machen?
Die Lichter kreisen mir vor meinen Augen.
Die Pulse jagen — — Reicht mir den Pokal.
Der Säufer Aretin trinkt auf das Wohl
Der Tugendfee.

Niccolo.

Holla! Die Tugendfee!

Aretin.

Alles wär' Maske nur und Heuchelei?
Hei, schöne Frau, Ihr habt falsch hingesehn.
Ich hab mich niemals anders noch gezeigt,
Als wie ich bin. So rudert zu doch, Freunde!
Solch Unterhaltung würzt den ganzen Abend.
Horcht! Die Musik kommt näher, und der Zug
Der Faschings-Gondeln biegt dort um die Ecke.
Dazwischen! Soll ich denn ein Lüstling sein,
So will ich wenigstens dies Wort verdienen.
Die Nacht ist kurz. Nehmt wahr die Spanne Zeit,
Die sich uns bietet. Schwärmt und tollt und zecht!
Auch nicht um Haaresbreite soll man mich
Von meinem Lebenswege seitwärts drängen.
Man soll es nicht! Und wenn ich sterben muß,
So will ich im Genuß doch untergehn!
D'rauf! jener Kahn mit Masken — er ist unser!

(Die Musik setzt voll ein; Festzug; Aretins Gondel fährt mitten hinein.)

Erster Aufzug.

(Prächtige Halle im Festschmuck. Rechts Fenster; links eine Tür. Im Hintergrunde ein Saal. Vorn links eine Nische mit einem Marienbild.)

Der Doge
(mit der Festgesellschaft von der Tafel nach vorn kommend, zu einem Gesandten).

Seht Ihr, mein Freund, so lebt man in Venedig.

Der Gesandte.

Eu'r Hoheit sehen mich entzückt, begeistert
Von all dem Schönen, das mein Auge sah
In dieser Stadt, die man mit Recht die Perle
Und Herrscherin der Meere nennt. Bei Gott,
Von einem Kaiserhof bin ich gesandt;
Doch diese Pracht, mit der man hier zu Lande
Die Feste feiert, stellt fürwahr in Schatten,
Was ich vordem an Glanz und Prunk gesehn.

Der Doge.

Ihr schmeichelt, Herr Gesandter.

Der Gesandte.

Hoheit, glaubt,
Zu Haus wird man mich einen Lügner schelten,
Erzähl ich von dem Abend und dem Fest.

(Gehen weiter.)

Ein Herr (zu einem andern).

Der Trinkspruch Aretins war unvergleichlich.

Der andere Herr.

Er brachte Stimmung in die Tafelrunde.
Zum Teufel, wunderbar ist's: spricht ein andrer,
Legt jeder ärgerlich sein Messer hin,
Und gähnt, und denkt, wär jener nur zu Ende!
Doch wenn der Aretiner sich erhebt,
Dann flüstert freudig es durch alle Reihen,
Und Totenstille herrscht im ganzen Saal,
Sobald das erste Wort von ihm erklungen;
Und alles hängt gebannt an seinem Munde.

Der erste Herr.

Ein seltner Mensch. So wild, so zügellos,
Und doch so schwermutsvoll ist, was er sagt.
Sein Scherzen klingt wie tiefe Bitterkeit,
Und wilder Hohn tönt oft aus seinem Ernst.
Doch — sei's noch so verrückt — es liegt ein Zauber
In seinem Wort, selbst wenn er Possen reißt.

Der zweite Herr.

Da habt Ihr recht. Mir kommt es manchmal vor,
Als ständ der Satan hinter seinem Stuhl
Und flüstre ihm die Reden vor.

Der erste Herr.

Trotzdem,
Dumm ist der Teufel nicht, der aus ihm spricht.
(Reden leise weiter.)

Eine Dame (zu einer andern).

Wahrhaftig, Aretin bleibt Aretin.
Mit jedem Tag versteh' ich mehr und mehr,
Wie's kommt, daß alle Damen ihn umschwärmen.
Heut diese Rede wieder! Ich bin noch
Entzückt davon.

Die andere Dame.

'S ist keine kleine Kunst
Das, was man nicht gern spricht und doch gern hört,
So fein und doch so — deutlich vorzutragen.

Die erste Dame.

Man braucht dabei nicht einmal zu erröten.

(Gehen vorüber.)

Rocco (zum Dogen).

Hoheit, verzeiht, wenn ich Euch widerspreche.
Ein Fremdling ist und bleibt der Aretiner,
Der seine Tage nutzlos hier verbringt.
Und es geziemt sich nicht, daß in Venedig
Ein solcher Mann das Wort zu führen scheint.

Der Doge.

Laßt's gut sein, Vendramin. Das junge Volk
Will sein Vergnügen haben. Aretin
Weiß gut zu unterhalten.

Rocco.

Dennoch, Hoheit —

Der Doge.

Hier wird kein Staatsakt vorgenommen, Freund.
Hier ist des Frohsinns Reich. Drum laß ich jeden,
Der zur Erheiterung der Menge beiträgt,
Gern sich hervortun. Unsre Größe liegt
Auf anderem Gebiet, mein wackrer Feldherr.
Wir brauchen wahrlich einem Aretin
Den bill'gen Lorbeer eines Volksbelust'gers
Und eines Narrenredners nicht zu neiden.
Auch bringt er Leben in die Festlichkeit.

(Gehen weiter; ein Vorspiel zum Tanz erklingt.)

Ein Herr (rufend).

He, Aretino!

Mehrere.

Aretin!

Marco.

Wo steckst Du?
Er muß den Reigen uns eröffnen.

Mehrere.

Ja,
Den Reihentanz muß Aretin eröffnen,
Da wird es lustig.

Urban.

Aretin, hierher!

Aretin (nach vorn kommend).

Da bin ich schon, Ihr Herrn und schönen Damen.
Was steht zu Dienst?

Marco.

Du sollst die Ehre haben,
Den Tanz zu leiten.

Ein Herr.

Ohne Aretin
Ist jegliches Vergnügen doch nur halb.

Mehrere.

Er soll den Vortanz haben.

Viele (Aretin umdrängend)

Bitte, bitte.

Aretin.

Ihr seid zu gütig, meine Herrn und Damen.
Bin ein armseliger Verbannter nur,
Der Gastrecht in der Inselstadt genießt.
Doch, glaubt es mir, im Innersten des Herzens
Ist keiner mehr Kind Eurer schönen Stadt
Als dieser Fremdling, den Venedigs Schönheit
Zum Lebenskünstler umgeschaffen hat.
Verbeugt Euch, meine Herrn, vor Euren Damen.
Legt in den Blick, was Ihr zu sagen habt.
Die große Stunde naht. Wenn sich beim Tanze
Die Füße nach des Reigens Takt verschlingen,

Dann tritt das Herz in's Auge, und die Brust
Schwillt an von kühner Freudigkeit, die Pulse
Verraten fiebernd unsrer Seele Spannung.
Drum, meine Herrn, es gilt: Der Tanzsaal winkt.
Folgt mir mit Euren Damen, die Ihr wähltet.
(Er verbeugt sich vor einer Dame und reicht ihr die Hand.)
Den Faschingsblumentanz — ich führ ihn an,
Und königlich will ich den Festzug leiten.
(Die Musik setzt ein, bricht aber auf Roccos Wink ab.)

Rocco.

Von alters her ist Sitte in Venedig,
Daß nur ein Mann, der treu der Stadt gedient,
Und der ein hohes Amt im Staat bekleidet,
Die Ehre hat, den Festball zu eröffnen.
Als sieggekrönter Feldherr dieses Volkes,
Der in die Heimat jüngst zurückgekehrt,
Gebührt der Vortanz heute Abend mir.
Erlaubt, daß ich ehrwürd'gem Brauch zufolge
An meiner Gattin Seite frohgemut,
Wie in der Schlacht, so hier beim heitern Fest
Voran den Söhnen meines Landes schreite.
Musik, den Reihentanz!
(Die Musik setzt neu ein).

Aretin (außer sich).

Wie — Rocco — Du —
Du beut'st mir das?

Rocco (zum Dogen).

Belieb' es Euer Hoheit
Den Hochsitz einzunehmen, daß in Züchten
Die Tänzer festlich dort vorüberziehn
Und vor Venedigs Dogen sich verneigen,
Wie es die Sitte heischt.

Der Doge.

Gern, Vendramin.
(Zu Aretin.)
Tröstet Euch, Aretin. Den Faschingstanz,

Der später folgen wird, eröffnet Ihr.
Da läßt sich besser zeigen, was man kann,
Als bei dem steifen Vortanz.

Aretin.

Ja, Eu'r Hoheit,
Den Narrentanz führ ich — sehr wohl, Eu'r Hoheit;
Da zeigt dann Aretin ganz, was er kann.
(Festzug nach dem Saal).

Ein Herr (im Vorüberziehn zu seiner Dame).

Die Lehre Roccos war recht angebracht.

Die Dame.

Das fand ich auch. Was drängt sich jener vor.
Wir haben bess're Männer in Venedig
Und brauchen auf den Fremdling nicht zu warten.
(Ziehen vorüber.)

Ein anderer Herr (zu seiner Dame).

Seht nur, wie grimmig Aretin erscheint.

Die Dame.

Es ist zum Lachen.

Der Herr.

Dieser Mensch ist doch
Im Grunde nur geduldet hier bei uns,
Damit er seine Witze reißt, sobald
Wir Unterhaltung nötig haben.
(Gehen weiter.)

Aretin (ihnen in wilder Erregung nachschauend).

Ja,
Damit er seine Witze reißt.

Aretins Dame (zu ihm).

So geht
Doch endlich fort von hier! Meint Ihr vielleicht,
Es wär' für eine Dame ein Vergnügen

Am Pranger jetzt mit Euch zu stehn? Kommt weiter!
Der Festzug naht dem Ende. Eilt Euch doch,
Wir werden sonst die Letzten.

Aretin.

Fürchtet nichts;
Beim Narrentanz, der nachher folgen wird,
Macht sicher niemand mir den Vorrang streitig.

Die Dame.

Wozu so bitter, Aretin? Im Grunde
Ist ja die ganze Sache nur zum Lachen.
Dem großen Feldherrn Rocco Vendramin
Nachstehen müssen, ist noch keine Schande.

Aretin.

Nein — keine Schande.

Die Dame.

So entschließt Euch doch!
Wollt Ihr, daß ich allein, wo alles tanzt,
Das Mauerblümchen bilde? Diese Schmach
Dürft Ihr mir nicht noch antun, Aretin.
Ich bitte Euch, kommt mit. Man lacht fürwahr
Euch sonst noch aus.

Aretin.

Das tut man ohnedies.

Die Dame.

Seit wann habt Ihr so großes Ehrgefühl?

Aretin (sie groß anschauend).

Glaubt Ihr, ich hätte keins?

Die Dame (lachend).

Mein teurer Freund,
Daß ihr an Ruhmsucht krank seid, wußt' ich nicht.
Und jeder wird es für ein Märchen halten,
Und zwar ein lustiges, erzähl ich ihm,

Der alte, tolle, wilde Aretin
Sei tief gekränkt ob der Zurücksetzung
Und wolle — statt Pokale auszuleeren —
Künftig mit ernsten Dingen sich befassen.
(Aretin zuckt zusammen.)
Was ist Euch?

Aretin (abgewandt).

Nichts.
(Der Festzug ist in den Saal gezogen.)

Die Dame.

Freund, ich versteh' Dich nicht.
In der Gesellschaft scheinst Du stets der Frohste,
Der Lustigste zu sein. Und sieh', das liebt' ich.
(Leiser.)
In Deiner Gegenwart hofft' ich auf Stunden
Die Leere meines Daseins zu vergessen,
Das mir ein widriger Gemahl vergällt.
Doch kaum bin ich mit Dir einmal allein,
Ist alle Freudigkeit aus Dir entwichen.
Einsilbig bist Du, kalt und karg mit Worten.
(Weinend.)
Bei Gott, das hab' ich nicht um Dich verdient!

Aretin.

Ich kann's nicht ändern.

Die Dame.

Ach, ich weiß es schon,
Du bist längst meiner müde. Julia
Gefällt Dir besser, und die stolze Marta,
Das eitle Weib, das fingerdick sich schminkt,
Um ihrer Wangen Blässe zu verdecken.
Ja, schau nur weg! Du kannst es nicht mehr leugnen,
Mit aller Welt bald hast Du ein Verhältnis.
Du tust mit allen schön. Und nur für mich,
Für Deine unglückselige Dorothea,
Die Dir so ganz ihr armes Herz geschenkt,
Bist Du gefühllos worden.

Aretin.

Quäl mich nicht,
Weib, martre mich nicht so! Wenn Du es wüßtest,
Wie ich jetzt leide in der tiefsten Seele,
Was ich erdulden muß, Du würdest selbst
Mitleid mit mir empfinden.
(Auf einen Spiegel deutend).
Siehst Du dort,
Die hohe Stirn, die Züge voll von Ehrfurcht,
Den Blick voll Ernst und Würde, siehst Du's, Weib?
Siehst Du den Kopf, den Tizian gemalt,
Der große Tizian, weil er entzückt
Von diesen freien, edlen Zügen war?

Die Dame.

O Männereitelkeit! Jetzt faselt er
Von seiner eignen Schönheit. Ach, ich Aermste,
Die ich mit glüh'nder Seele auf die Stunde,
Die uns vereinen sollte, harrte! Wehe,
So schmählich ward noch keine Frau betrogen!

Aretin (in seinen Anblick versunken).

Und was ist Wahres denn an diesem Kopf?
Falsch, falsch ist alles. Dieses stolze Antlitz
Ist das Gespött des Tages, dieser Blick
Macht alle Welt zum Lachen, diese Miene
Ist nur das Kunststück eines Possenreißers.
O Gott, das ist zu viel! Ich kann nicht mehr.
So alt und grau, und doch ein Schalksnarr nur!
(Er sinkt auf ein Polster.)

Die Dame.

Ganz recht, jetzt schreist Du. Tobe Dich nur aus!
Von Dir hab' ich genug für alle Zeit.
Pfui, pfui, so schändlich mich zu hintergehen,
So ehrbar stets zu tun, und schließlich doch
Mit Frauenherzen, die Dich wahrhaft lieben,
Ein solches Spiel zu treiben, das ist teuflisch!

Aretin.

Gib' eine Säufermaske mir, Du Ew'ger,
Der dieſe Laſt mir furchtbar auferlegt!
Nimm weg das Bild, das meiner Hohn nur ſpricht,
Laß mich in Kot und Straßendreck verenden!
Nur zeige nicht in meines Antlitz' Zügen
Die Träume meiner Jugendzeit, den Flug
Der welterobernden Gedanken! Ach,
Ich bin ja elend ſchon genug.

Die Dame (ihn achſelzuckend betrachtend).

Nur zu,
Spiel weiter Deine Rolle der Zerknirſchung!
Mich rührt das wenig. Weine, tobe, fluche!
Damit erreichſt Du nichts bei mir, mein Freund.
Im Grunde hab ich Dich auch längſt ſchon ſatt.
Es gibt noch andre Männer außer Dir,
Die viel auf meine Schönheit geben. Ich
Hab es nicht nötig, meine Zuneigung
Solch Fant, wie Du biſt, aufzudrängen und
Mich fortzuwerfen. Gott ſei Dank, noch rechnet
Man mich zu den begehrenswerten Frauen.
Viel Glück! Und grüß die Marte ſchön, nur wiſch
Nicht zuviel Schminke ab, wenn Du ſie küſſeſt.

(Geht ab.)

Aretin (ſich aufrichtend).

Was war das? War nicht eine Frau jetzt hier? —
Ich weiß nicht, wie mir iſt — ſo wund iſt alles —
Die Füße tragen mich kaum mehr — — —

(Sich im Spiegel erblickend.)

Da iſt's,
Da iſt's ſchon wieder, dieſes Angeſicht!

(Aufſchreiend.)

Weh mir, ſiehſt Du denn nicht, auf dieſer Stirn
Steht häßlich es mit wilder Teufelsſchrift
Geſchrieben unverwiſchbar und gemein:
Der Träger iſt ein Poſſenreißer nur,

Den alle Welt verlacht; der Träger ist
Der Säufer und der Lüstling Aretin!

(Er betrachtet sich lange unverwandt im Spiegel.)

Rocco (nach vorn kommend).

Du hier — am Spiegel, Aretin? Verzeih,
Wenn ich in dem Beschauen Dich gestört.
Ich ziehe mich zurück.

Aretin.

Halt, Rocco, bleib!
Du kommst zur rechten Zeit. Du darfst nicht gehn,
Bis ich Dir endlich, endlich ausgesprochen,
Wie über Rocco Vendramin ich denke.
Du bleibst, sag ich!

Rocco (achselzuckelnd).

Ich zweifle sehr, mein Freund,
Daß Du so gut mich kennst, um über mich
Ein Urteil irgendwelcher Art zu fällen.

Aretin.

Ich Dich nicht kennen? Rede Dir nichts vor.
Das glaubst Du selber nicht. Du weißt genau,
Wie wir zusammen stehen. Allerdings
Liegt mancher Tag und manches Jahr dazwischen,
Seit in Florenz am Hof der Medici
Wir uns zum ersten Male sahn.

Rocco.

Und vieles,
Wie mich bedünkt, hat sich seitdem geändert.
Vor Dir steht heut der Feldherr Vendramin.

Aretin.

Du brauchst das nicht besonders zu betonen.
Ich weiß auch ohnedies, wie groß zur Zeit
Der Unterschied geworden zwischen uns.
Und doch — so wahr aus Knaben Männer werden,
So wahr wir in der Jugend jeden Keim
Zu spätern großen Taten legen müssen,

So wahr sind wir dieselben noch wie einst,
Nur daß das Glück dem einen wie dem andern
Verschiedne Wege vorschrieb, daß es Dir
In Fülle gab, was es mir vorenthalten.
Du brauchst nicht stolz zu sein auf Deine Taten.

Rocco.

Und Du brauchst nicht verdientes Mißgeschick
Dem Schicksal aufzubürden, denn Du ernteſt,
Was Du gesät.

Aretin.

Halt, Rocco, lüge nicht.
Du weißt es ganz genau, daß ich an Mut,
An Willen, Tatkraft und an Geistesstärke
Nicht einem weiche, wenn es gilt. Sag nein!
Wenn Du es wagst, mir in das Angesicht
Zu lügen. Rocco, hab' ich recht?

Rocco (nach kurzem Zögern).

Du konntest
Vielleicht sehr Großes leisten — ja.

Aretin (bitter).

Ich konnte! —
Und das ist alles, was Du darauf sagst?
Der Jüngling, der mit zwanzig Jahren schon
Die Stärke hatte, ganz Florenz zu leiten,
Soll jetzt als Mann nichts mehr vollbringen können?
Glaubst Du dies wirklich? Oder ist's nicht wahr,
Daß ich damals in inhaltsschweren Jahren
Die rechte Hand Johanns von Medici
Gewesen, daß der Name Aretin
Auf allen Lippen war? Hab ich's geträumt,
Daß ich den ganzen, großen Staat gelenkt,
Gesetze vorgeschrieben und die Schlachten
Der Medici geschlagen? Oder wäre
Es dennoch Wahrheit?

Rocco (schwer).

Es ist wahr.

Aretin (bitter).

Jetzt kannst
Du reden. Als es galt, bist Du verstummt.
Nein, geh nicht so von mir! Bei Deiner Ehre
Bleib hier und steh mir Rede! In der Schlacht,
In der Herzog Johann von Medici
In meinen Armen starb, wer deckte ihn
Mit seinem Körper? Und wer wies dem Grafen
Von Montavall die Stelle, wo allein
Der Feind zu packen war? Wer gab Befehl
Zum Reiterangriff auf der rechten Flanke,
Der jenen Kampf siegreich für uns entschied?
War ich es oder tat's ein andrer?

Rocco (nach langer Pause).

Du.

Aretin.

Ja — ich! Der arme Narre Aretin
Hat es getan. Und was war dann sein Lohn?
Als er von jenen Wunden auferstanden,
Die er für seinen Fürsten treu erlitten,
Da hatte ihm der Graf von Montavall
Heimtückisch jener Taten Ruhm gestohlen.
Der Hof, der neue Herzog, ganz Florenz
Hießen mich Lügner, als ich voller Wut
Den Grafen Montavall der Neidtat zieh
Und öffentlich ihn einen Schurken nannte.

Rocco.

Du mußtest wissen, daß der neue Herzog
Dich haßte, daß der ganze Hof den Grafen
Von Montavall verehrte. Töricht war's,
Ihn anzuklagen, wo Beweise fehlten.

Aretin.

Ich hatte einen Zeugen, der allein
Den Vorgang angesehn, und der deshalb
Die Wahrheit offenkundig machen konnte.
Ich rief den Zeugen an vor Gott und Menschen.
Und dieser Zeuge — schwieg.

Rocco (düster).

Und wenn er's tat,
So hat er guten Grund dazu gehabt.
Der Graf von Montavall war seines Vaters
Vertrauter Freund, der ihm zu jeder Zeit
Wohltaten aller Art erwiesen. Darum —

Aretin.

Nein, das war nicht der Grund, weshalb Du schwiegst.
Neid war es, Rocco, niedrer, falscher Neid,
Weil ich zu schnell so hochgestiegen war
Und Dich und alle andern überflügelt.

Rocco.

Glaub', was Du willst, das geht mich wenig an.
Ich habe Montavall seit jener Stunde
Den Rücken zugekehrt. Doch konnt' ich nicht
Den väterlichen Freund der Lüge zeihn.
Glaub' mir, ich konnt' es nicht.

Aretin.

Und wie hast Du
Dich später abgefunden mit Dir selbst?

Rocco.

Ich hab' geschwiegen, aber nicht gelogen.
Und mein Gewissen spricht mich somit rein.

Aretin.

Wohl Dir, wenn dem so ist! — Die Folgen kennst Du.
Ich ward verbannt. Und wo ich hinkam, Rocco,
Trieb man mit Hohn mich von der Schwelle fort.
Der Ruf des Lügners zog mir ja voraus.
Ich war ein junger Geck, der sich die Taten
Des großen Montavall frech angemaßt,
Der sich mit fremden Federn schmücken mußte,
Um seinen eignen Unwert zu verdecken.
Den feilen Günstling nur sah man in mir,
Den Fürstenlaune und nicht Selbstverdienst

Vordem auf einen hohen Platz gestellt.
Was ich auch unternahm, ich war und blieb
Der öffentlichen Schande nur verfallen.

Rocco.

Das tut mir leid.

Aretin.

Wir trafen uns darauf
Zwölf Jahre später in Bologna wieder.
Dort hatt' ich eine Dame kennen lernen,
Die mir mehr wert war, als ich sagen kann.
Ihr Vater schwankte, ob er den Gerüchten,
Ob er dem Heimatlosen Glauben schenke.
Da traf ich Dich und — beugte meinen Stolz.
Ich bat Dich — flehte, vor ihn hinzutreten
Und meines Namen Ehre herzustellen. —
Ich machte Euch bekannt. Mein Auge hing
Fiebernd an Deinem Mund, der durch ein Wort
Mir das Verlorne wiederschenken konnte
Und hundertfach mir jede Not vergüten.
Doch Du — Du schwiegst zum zweiten Mal.

Rocco.

Ich tat's.

Aretin.

Drei Tage später war Bianca Nocri
Mit Rocco Vendramin verlobt.

Rocco.

So ist's.
Du trafst es schlecht mit mir in jener Stunde.
Nicht einem Freund würd' ich die Liebe opfern,
Doch tausend Mal noch weniger — dem Feind.

Aretin.

Dem Feind? — War ich denn wirklich damals noch
Dein Feind?

Rocco.

Du sagst es.

Aretin.

Rocco, schien Dir denn,
Was ich gelitten hatte, nicht genug? Warst Du
Noch nicht zufrieden mit den Schicksalsschlägen,
Mit denen mich das Leben heimgesucht? —
Doch wie dem sei; Dein zweites Schweigen hat
Mich mehr gekostet als das erste, Rocco.
Das erste nahm mir Ansehn, Glück und Stellung,
Das zweite aber brach den innern Halt.
Ich will mein Leben seitdem nicht beschreiben.
Genug, nach langen, furchtbar langen Jahren
Verschlug mich das Geschick her nach Venedig.
Ich war des Wanderns müde, übermüde,
Und war bescheiden worden. Ich erflehte
Vom hohen Rat ein Amt; die allerkleinste,
Geringste Stellung wär' mir recht gewesen.
Ich seh' mich noch im Dogensaale stehen
Und wie ein Bettler meinen Nacken beugen.
Ich fühle noch, wie plötzlich da die Worte
Mir stockten, wie der Atem mir versagte,
Wie alles Blut aus meinem Herzen wich,
Als ich — Dich in der Mitte der Versammlung
Erblickte, als sich aller Augen fragend
Zu Dir hinwendeten. — Zum dritten Mal
War Dir mein Schicksal in die Hand gegeben.
Zum dritten Male sahst Du fort und — schwiegst.

Rocco (abgewandt).

Ich durfte nicht den Staat mit Dir betrügen.

Aretin.

Wie?

Rocco.

Wärst Du jener Aretin gewesen,
Der Du vor fünfundzwanzig Jahren warst,
Dann —

Aretin.

Hättest Du erst recht aus Angst geschwiegen,
Daß ich auch hier Dich überflügeln könnte.

Sag' nichts, ich kenne Dich zu gut, mein Freund.
Tatsache ist, Du schwiegst. — Dein drittes Schweigen
Kam mir am teuersten zu stehn; ich warf
Verzweifelt mich dem Laster in die Arme.
Mein Stolz war hin, der sonst mich noch gehalten;
Im Weine suchte ich Vergessenheit. —
Des Dogen Sohn und andre Lebemänner
Fanden Gefallen an mir. Und vielleicht,
Wärst Du nicht dagewesen — hätte ich
Doch festen Grund hier noch gefaßt. So aber —

Rocco.

Ich hab' Dich nie verleumdet.

Aretin.

Glaubst Du denn,
Ich traute Dir das zu? Trotz allem, Rocco,
Hab ich Dich stets für ehrenwert gehalten.

Rocco (spöttisch).

Ich danke Dir.

Aretin.

Doch soweit nur, wie eben
Ein Alltagsmensch wie Du die Ehre auffaßt,
Das heißt —

Rocco.

Bedenke reiflich, was Du sprichst!
Ich habe viel Dir heute nachgesehn.
Beleidigungen duld' ich nicht.

Aretin.

Du wirst
Die Sprache Dir gefallen lassen müssen,
Dir mir beliebt. Dir gegenüber habe
Ich keine andre.

Rocco.

Hüte Deine Zunge!
Es ist gefährlich mich zu reizen und
Ein Wort von mir genügt, Dich zu vernichten.

Aretin.

Vielleicht, vielleicht auch nicht. Wir werden sehn,
Wer diesmal Sieger bleibt, Du oder ich.
Doch wie's auch kommen mag, mir ist es gleich.
Viel kannst Du mir nicht rauben, denn ein Leben,
Wie meines jetzt, ist keiner Träne wert.
Doch Du hast zu verlieren.

Rocco.

Drohst Du mir?

Aretin.

Meinst Du, zum Spaß hätt' ich die Unterredung
Mit Dir heut nachgesucht? Ich ging Dir sonst
Gleich einem Pestbefall'nen aus dem Wege.
Ich ward ein Narr und Possenreißer lieber,
Als daß ich Euren Staat und damit Dich
Nochmals um eine Stellung bat, obgleich
Sich mancher jetzt für mich verwendet hätte.
Ich wollte Dir nichts zu verdanken haben,
Selbst nicht zum Schein; lieber wär ich gestorben!
Doch heute ist mein Blut im Sieden.

Rocco.

Schön,
Dann nimm ein Bad. Venedig hat genug
Des Wassers, Dich zu kühlen.

Aretin.

Spotte nur!
Die Sache kommt noch anders, als Du denkst.
Heut hast Du mir den letzten Funken Trost,
Der mir geblieben war, genommen, hast
Mich öffentlich gebrandmarkt, Dein Verdienst
Und meinen Unwert teuflisch abgewogen,
Hast, mir zur Schmach, Dich himmelhoch gebrüstet.
Jetzt ist's genug! Das Maß ist übervoll.
In dem Gespräch, das wir zusammen hatten,
Ist mein Entschluß gereift. Der Aretin,
Der einst Florenz Gesetze vorgeschrieben,
Ist neu erstanden. Und jetzt sag' ich Dir:

Du stellst mir meine Ehre wieder her
Vor ganz Venedig, oder morgen früh
Stehst Du vor meiner Klinge. Wähle, Rocco!

Rocco (zusammenzuckend).

Ist's so gemeint?

Aretin.

Wir haben in Florenz
Die Degen oft gekreuzt in Scherz und Spiel.
Du weißt, wie gut ich treffe. Sieh Dich vor!
Dreimal im Leben schon war ich entschlossen,
Den Gang mit Dir zu tun. Doch jedesmal
Nahm sich das Schicksal gnädig Deiner an
Und trennte unsre Wege. Heute aber
Errettet Dich kein Gott vor meinem Arm.
Und wenn die Hölle selbst dazwischenträte,
Jetzt rechn' ich endlich, endlich mit Dir ab.

Rocco (kalt).

Dazu gehören zwei.

Aretin (heftig).

Du weigerst Dich
Mir meine Ehre wiederherzustellen?
Du wagst —

Rocco.

Und wenn ich's tue?

Aretin.

Rocco, dann
Lerne mich kennen!

Rocco.

Lieber Freund, Du irrst.
Auf gleicher Stufe stehen wir nicht mehr.
Der Sieger Vendramin ist doch ein andrer
Als Aretin, der Schwätzer.

Aretin (auf ihn zustürzend).

Rocco!!

Rocco.

Fort!
Bin ich vor Meuchelmördern hier nicht sicher?
(Die Gesellschaft kommt nach vorn.)

Ein Herr.

Was geht hier vor?

Aretin (laut rufend).

Der Feldherr Vendramin
Verweigert mir den Waffengang, versagt
Mir die Genugtuung.

Mehrere.

Was will er?

Andere.

Hört!

Urban.

Wie? Aretin hat Vendramin gefordert?
Das ist ein Faschingsscherz, der gottvoll ist.

Ein zweiter Herr.

Er hat zu viel getrunken.

Niccolo.

Ohne Zweifel;
Der Wein ist ihm in das Gehirn gestiegen.

Aretin (zu Rocco).

Nun, Feldherr, wollt Ihr mir nicht Antwort geben?
Vor ganz Venedig wiederhole ich
Die Forderung zum Kampf auf Tod und Leben.
Ich nenne einen Schurken Euch und Gauner,
Der mich aus Neid um Ruhm und Glück betrog.
Laßt diese Namen auf Euch sitzen, wenn
Ihr es nicht wagt, Euch mir zu stellen!

Der erste Herr.

Halt!
Trennt sie!

Viele.

Ja, trennt sie!

Eine Dame.

Er ist außer sich.

Eine zweite Dame.

Er weiß nicht, was er spricht.

Urban.

Er ist ganz rasend.

Viele.

Trennt sie!

Bianca (herbeistürzend).

Mein Gatte!

Rocco (abweisend).

Geh, misch Dich nicht ein!

Aretin (zu den Herren, die ihn umdrängen).

Zurück mit Euch! Er soll mir Rede stehn.
Zurück, sag' ich; gebt Raum!

Der erste Herr (rufend).

Der Doge naht.

Mehrere.

Der Doge! — Ruhe!

Der Doge (nachdem Stille eingetreten ist).

Aretin, mit Staunen
Vernehme ich von diesem Hader. Sagt,
Was soll der Scherz?

Aretin.

Es ist kein Scherz, Eu'r Hoheit.

Der Doge.

Um einen Vortanz —

Aretin.

Das ist nicht der Grund.
Ich und der Feldherr Vendramin dort haben
Noch eine alte Rechnung quitt zu machen,
Die aus Florenz und aus Bologna stammt.
Ich bitte, stört uns nicht!

Der Doge.

Seid doch vernünftig;
Ihr stürzt Euch sinnlos in's Verderben. Glaubt,
Ich mein' es gut mit Euch.

Aretin.

Ich will nichts hören.
Ich will mein Recht!

Der Doge (zu den andern).

So redet ihm doch zu.
Es ist ja Wahnsinn von ihm, solchen Fechter
Wie Rocco Vendramin zu fordern.

Marco (zu Aretin).

Freund,
Du bist besessen, glaub' ich.

Urban.

Ueberlege
Dir doch die Folgen, Aretin. Dein Leben —

Aretin.

Kein Wort mehr! Fort! Den nenn' ich einen Buben,
Der jetzt noch zwischen uns sich drängt! Hinweg!
Ich will mein Recht! Und Rocco Vendramin
soll wählen, ob er sich mir stellen will,
Oder ob alles Volk Venedigs künftig
Mit Fingern auf ihn zeigen soll und rufen:
Das ist er, der sich großer Tat gerühmt,
Und der es nicht einmal gewagt, mit ihm,
Dem armen, alten, schwachen Aretin
Das Schwert zu kreuzen!

Der Doge.

Nun denn, wie Du willst.
Da Du dabei beharrst, so trag die Folgen.
Jetzt, Feldherr Vendramin, ist es an Euch,
Die Antwort, die sich ziemt, ihm zu erteilen.

Rocco (nach einer Pause).

Ich fechte nicht mit ihm!

Alle (verwundert).

Wie?

Marco.

Was ist das?

Rocco.

Nur wenig Ehre brächte mir der Kampf.
Mit Helden schlag ich mich. Doch wäre es
Für mich Erniedrigung, mich einem Mann
Wie Aretin zu stellen.

Aretin.

Ich erkläre
Dies Wort als schnöde Ausflucht.

Rocco.

Einem Prahler
Wie Aretin geschähe zu viel Ehre,
Wenn sich Venedigs Feldherr ihm persönlich
Zum Zweikampf stellen müßte.

Aretin.

Ich — ein Prahler?
Das bist Du selbst, der Du aus Angst vor mir
Dich hinter dieser Lüge scheu verkriechst.
Und Schlimmres als ein Prahler bist Du noch:
Du bist ein Feigling!

Der Doge (sehr ernst).

Feldherr, Eure Ehre
Steht auf dem Spiel. Ihr dürft den Kampf nicht weigern.

Verzeiht, daß ich Euch dieses sagen muß,
Allein —

Bianca (in fieberhafter Spannung).

Rocco — Du zögerst?

Rocco (nach einer Pause).

Sei es denn.
Da Ihr mich zwingt, den edlen Feldherrndegen
Zur Schlächterarbeit zu gebrauchen, gut,
So will ich meiner Würde mich begeben,
Und — will vergessen, wer ich bin.
(Zu Aretin).
Ich werde
Um sieben morgen früh am Landeplatz
Von Malamocco sein.

Aretin.

Morgen um sieben! —

Bianca (zu Rocco eilend).

Mein Gatte!

Aretin (Marco bei Seite nehmend).

Marco.

Marco.

Nun?

Aretin.

Ich bitte Dich,
Mich zu begleiten.

Marco.

Wenn Du durchaus willst —
Da Du des Lebens überdrüssig scheinst —
Warum soll ich den Spaß mir nicht mit anseh'n?

Aretin.

Komm, viel hab' ich mit Dir noch zu besprechen.
(Geht mit Marco ab).

Ein Herr (zu mehreren anderen).

Im Grunde ist es eine Schande, daß
Der große Vendramin gezwungen ist,
Mit diesem Menschen sich schlagen.

Ein zweiter Herr.

Ja,
Der Feldherr weigerte sich ganz mit Recht.
Zehn Aretiner reichen noch nicht hin,
Die Ehre seines Namens zu beflecken.

Ein dritter Herr.

Einsperren hätte man den Schurken sollen,
Der es gewagt, Venedigs General
So zu verleumden; das war richtiger.

Der erste Herr.

Dem stimm' ich bei. Nur wenn man Aretin
In's Auge sieht und seine Sprache hört,
Dann denkt man gar nicht dran, welch' Abenteurer
Der Kerl im Grunde ist.

Ein vierter Herr.

Beruhigt Euch,
Held Vendramin wird ihm das Handwerk legen.

Der dritte Herr.

Und wie!

Der zweite Herr.

Ich fahre morgen früh hinaus
Nach Malamocco.

Der vierte Herr.

Ja, ich auch.

Der dritte Herr.

Und ich.
Das wird ein Schauspiel für die Götter werden.
(Die Bewegung des Fechtens nachahmend.)
Eins, zwei und drei — dann liegt Herr Aretin
Auf seinem Rücken und ist zahm geworden.

Der zweite Herr.

Für alle Zeit, da zweifle ich nicht dran.

Der erste Herr.

Wie groß und edel sich der Feldherr zeigte.
Er setzte lieber seinen Ruhm auf's Spiel,
Nur um den armen Teufel zu verschonen.

Der vierte Herr.

Es war ein schöner Zug von ihm.
(Die Tanzmusik beginnt wieder.)

Der zweite Herr.

Hört Ihr?
Der nächste Tanz beginnt.

Der dritte Herr.

Schön, da vergißt
Man diesen Aerger. Kommt zum Ball, Ihr Herrn!
(Gehen in den Saal.)

Bianca (zu Rocco).

Mein armer Freund, Du bist so bleich und finster.
Wie sehr muß es Dich kränken und verletzen,
Daß Du, der Stolz Venedigs, solche Dinge
Von einem Aretin vernehmen mußtest,
Daß dieser Mensch, der zu Dir aufschaun sollte
Wie ein Gerichteter zum Sonnenlicht,
Es wagen kann, Dich zu beleidigen.

Rocco.

Laß gut sein, Blanca.

Bianca.

Zürne nicht, mein Lieber;
So selten ist es, daß ich bei Dir bin,
Wenn Dir Gefahren nahen. Und ich weiß,
Du bist verstimmt, weil ich Dein Handeln vorhin
Nicht allsogleich begriff und Deine Ruhe

Und Größe falsch verstand, Du Herrlicher.
Mir war's unmöglich, still mit anzusehn,
Wie jener Mann Dich höhnte, und Du selbst
Ihn nicht sofort dafür zu Boden schlugst.

Rocco.

Mach doch so viele Worte nicht, Bianca,
Um diese Sache, sie ist es nicht wert.

Bianca.

Hab' Nachsicht, mein Gemahl, mit mir; bedenke,
Ein andres Weib begänne wohl zu jammern
Bei dem Gedanken, daß Du morgen früh
Auf Tod und Leben ringen mußt. Ich nicht.
Ich weiß, mein stolzer Held ist viel zu tapfer,
Als daß ich bang um ihn mich sorgen müßte,
Und jede Träne wär bei solchem Kampf
Mit einem Aretin Beleidigung.
Mein teurer Mann, wie zeigt doch diese Stunde
Jetzt mir so recht, was Du mir bist!

Rocco (sie bebend umfangen haltend).

Mein Weib,
Wie schwer ist sterben müssen!

Bianca.

Sterben — Rocco?
Du sprichst vom Sterben?

Rocco (sich fassend.)

Liebes Herz, sei ruhig.
Todesgedanken kommen leicht dem Kämpfer.
Ich meinte das nicht so.

Bianca (ihn streichelnd).

Wie blaß Du bist!

Rocco (mit erzwungener Ruhe).

Nein, sorg' Dich nicht; laß Dir nicht bange sein.
Es endet alles gut. Gewiß, Bianca,

Ich kehre morgen heil zu dir zurück
Und zu den Kindern.

Bianca.

Rocco, täusch' mich nicht!
Du — scheust den Aretin?

Rocco (halb abgewandt).

Ich weiß es nicht.
Er war ein guter Fechter früher.

Bianca.

Früher;
Doch jetzt?

Rocco.

Ich weiß es nicht, Bianca. Niemand
Sieht in die Zukunft.

Bianca (mit sich steigerndem Entsetzen).

Rocco — ist es möglich,
Du kannst vor Aretin Dich fürchten? — Daher
Kam Deine Weigerung? Ist's möglich, Rocco?

Rocco.

Frau, rege mich nicht auf! Was soll die Torheit?
Meinst Du, ich würde einen Ehrenkampf,
Auch wenn ich in ihm fallen müßte, weigern?

Bianca.

Nein, Rocco, dazu kenn' ich Dich zu gut.
Indeß —

Rocco.

Indeß?

Bianca.

Ich fasse es noch nicht.
Mag jener Mensch ein guter Fechter sein,
Du hast das Recht auf Deiner Seite, Du
Kannst ruhigen Gewissens kämpfen.

Rocco (nachdenklich; halblaut).

Ja,
Das ist es.

Bianca (stutzend).

Wie? Versteh' ich Dich?

Rocco.

Laß sein
Und quäle mich jetzt nicht! Ich brauche Ruhe
Und Sammlung für den Kampf.

Bianca.

Und woher weißt Du,
Daß Aretin gut fechten kann? Bisher
Hast Du stets abgeleugnet, ihn zu kennen.
Mit einem Mal — und seine Worte heute —

Rocco.

Laß mich zufrieden!

Bianca (in immer größerer Erregung).

Sprich, Du kennst ihn näher?

Rocco (düster).

Todfeinde sind wir zwei von Jugend auf.

Bianca.

Ah! — Die Gerüchte über Aretin,
Die damals in Bologna man erzählte,
Sind wahr?

Rocco.

Sie sind's.

Bianca.

Und Du hast stets geschwiegen?

Rocco.

Er war mein Feind.

Bianca.

Ja, jetzt wird vieles klar.
(Sie wendet sich ab).

Rocco (nach einer Pause).

Bianca, zürnst Du mir?

Bianca.

Nein, Rocco; zürnen,
Wie könnt' ich das?

Rocco.

Sag eins mir, holde Blanca,
Hätt'st Du damals gewußt, daß Aretin
Kein feiler Lügner war, hätteſt Du mich,
Mich trotzdem noch gewählt? — O, ſieh nicht weg,
Mein Leben hängt an dieſer Frage. Blanca,
Hätt'st Du mich doch gewählt?

Bianca (ſtarr in die Ferne ſchauend).

Du biſt mein Gatte;
Du weißt, wie ich Dich liebe. Laſſe Dir
Daran genug ſein.

Rocco.

Alſo liebſt Du mich
Nur, weil Du mußt, weil uns der Prieſter traute.
Und ſonſt —

Bianca (ſich über das Geſicht ſtreichend).

Kein Wort! Ich liebe Dich ſo wahr,
So innig, als ein Weib es kann und ſoll.
Dies fühlſt Du ſelbſt. — Was hätte kommen können,
Berührt uns nicht. Ich bin Dein Eheweib;
Und bin's, ſo lang ich lebe, gern und freudig;
Und nicht bloß, weil ich muß.

Rocco (in fieberhafter Spannung).

Ein Wort noch, Blanca.
Wenn morgen früh mit Aretin ich ringe,
W e m gilt dann Dein Gebet?

Bianca.

Welch eine Frage?
Dem Gatten und dem Vater meiner Kinder.
Freund, Du verſtehſt des Weibes Herz gar wenig,
Wenn andres Du auch nur für möglichſt hältſt.
Ein Eheweib und Mutter hat niemals

Mit einer Dirne Wunsch etwas gemein,
Und nicht aus Anstand oder Sitte bloß,
Nein, weil sie anders gar nicht fühlen kann.
Rocco, und wenn Dir morgen im Gefecht
Kein eignes Recht zur Seite stehen sollte,
Dann kämpf für mich, dann denk an Deine Frau,
An Deine Kinder, die zu Waisen würden
Durch Deinen Tod, und Du wirst siegreich sein.

Rocco (sie umarmend).

Mein Weib, mein alles! Sei bedankt, Du Teure,
Für dieses Trostwort!

Bianca.

Armer, armer Mann;
Ich glaubte Dich auf jener Höhe stehen,
Wo sonder Fehl man leicht zum Ziele strebt,
Wo sich kein Abgrund auf der Seite zeigt,
Und man nicht abirrt von dem Pfad der Pflicht.
Auch Du hast schwer gekämpft. Und hast mir doch
Den Teil der Last, den ich verlangen durfte,
Zum Tragen nicht gegeben.

Rocco (abgewendet).

Freue Dich,
Daß Du bisher davon verschont geblieben.
Vielleicht wirst Du bald mehr ertragen müssen,
Als Dir es lieb ist.

Bianca (bestürzt).

Rocco, hast Du denn
Gar keinen Glauben an Dich selber mehr?

Rocco.

Ich weiß es nicht. Ich sehe schwarz die Zukunft.

Bianca.

Mein Gatte!

Rocco (verzweifelt ausbrechend).

Aretin ist mein Verhängnis.
Das fühlte ich, seid ich zuerst ihn sah.

Drum haßt' ich ihn, drum hab' ich ihn gehemmt,
Wo ich gekonnt. Drum atmete ich auf,
Als ich ihn untergehen sah. Und jetzt —
Mag er zehnmal dem Trunk ergeben sein,
Mag er verkommen sein im Laster; dennoch,
Sobald er will, reißt er sich jäh empor
Und stellt mein ganzes Lebenswerk in Frage.
Weib, Weib, wie wird der nächste Morgen enden? —

Zweiter Aufzug.

(Vorhalle desselben Palastes. Im Hintergrunde die Anlegestelle der Gondeln und das Meer. Es ist Nacht.)

Bianca (zu einem Diener).

Geh, Leonardo, such nach meinem Gatten
Und sieh, wo er so lange bleibt. Er wollte
Sogleich mir folgen. Eile Dich!

(Der Diener nach links ab.)

Ich mag
Nicht wieder in den Saal hinein. Die Luft
Ist mir zu dumpf da drin, zu schwül. Ich kann
Die Menschen nicht mehr sehen.

(In Gedanken versunken.)

Wie das Meer
So ruhig liegt — wie still es draußen ist. —
Drüben liegt Malamocco. — Seltsam dunkel
Scheint mir die Sternennacht — und auf dem Wasser
Liegt schwerer Dunst. — Wär nur die Nacht vorüber!
Mir ist, als laure draußen das Verderben
Und harre meiner regungslos und furchtbar
Wie eine Schlange, die ihr Opfer wittert.
Wär es doch Tag erst!

Der Diener (zurückkehrend).

Gnäd'ge Frau, der Herr
Befand sich im Gespräch mit seiner Hoheit.

Er bittet Euch, allein nach Haus zu fahren;
Er folge selbst sogleich.

Bianca.

Gut.

(Winkt ihm zu gehen).

Der Diener.

Gnäd'ge Frau,
Soll ich die Gondel fertig machen?

Bianca.

Nein,
Jetzt nicht; ich warte. — Geh nur, bis ich rufe.
Laß mich allein!

(Der Diener ab nach rechts.)

Wenn er nur kommen wollte!
Mir ist so bang, so schwer zu Mut, so eigen,
Als stünd ein Unglück mir bevor. Wäre doch
Die Nacht vorüber! — Fänd ich Ruhe nur!

(Sie blickt unverwandt aufs Meer).

Aretin (nach links zurückrufend).

Genug, lebt wohl! Das Weitre morgen früh.
Bleibt nur, Ihr Freunde! Erst muß ich beweisen,
Daß ich kein Prahler bin, dann —

(Schnell die Vorhänge fallen lassend).

Lebet wohl!

(Tiefatmend die Arme emporstreckend).

Ah — das tat gut. Der alte Tatendrang
Durchglüht mein Herz. Glückauf! Ich bin genesen. —
Heda! Ist hier kein Fährmann?

(Bianca erblickend).

Seh ich recht,
Ihr seid es, Frau Bianca?

Bianca (ist emporgeschreckt.)

Aretin!

(Für sich.)

Auch das noch, das. Ihn jetzt allein zu treffen!

Aretin.

Ja, gnäd'ge Frau, der Säufer und der Lüstling
Steht vor Euch. Wollt gestatten, daß er endlich
Nachträglich seinen tiefen Dank Euch sagt
Für jene Ehrentitel, die Ihr ihm
In Gnaden jüngst verliehen.

Bianca (halb abgewendet, nach Worten suchend).

Sprecht nicht so,
Sprecht heute Abend nicht in dieser Weise
Zu mir! Ich kann's nicht hören.

Aretin.

Gnäd'ge Frau,
Der Schalksnarr Aretin ist aufgeräumt -
Heut Abend und reißt tolle Fastnachtspossen.
Ihr müßt mit einem Schelmen Nachsicht haben.
Ein Säufer ist kein Feldherr Vendramin.

Bianca.

Nennt dieses Wort nie wieder und — vergeßt es,
Ich bitt' Euch drum.

Aretin.

Ihr bittet, schöne Frau?
Das deucht mich seltsam. Denn verzeiht, Frau Blanca,
Ich habe jenen Ausdruck nicht erfunden,
Mit dem Venedigs Volk mich jetzt beglückt.
Doch — wenn Euch daran liegt, so meid ich ihn.
Ein Lüstling ist galant.

Bianca.

Es ist nicht edel
Von Euch, mich an die Stunde so zu mahnen,
Wo ich Euch kränken mußte.

Aretin.

'S ist nicht edel.
Vielleicht. Doch — glaubt Ihr, daß ein Mann, der das

Sich sagen lassen mußte, der verdammt war,
Dabei zu schweigen, als Ihr, Blanca, Ihr
Mich so in Grund und Boden tratet; glaubt Ihr,
Daß dieser Mann nach allem, was geschehn.
Noch edel denken will und kann? Ihr müßt
Vor Menschenehre wenig Achtung haben,
Wenn Ihr das annehmt.

Bianca.

Aretin, ich wollte,
Wir hätten niemals wieder uns gesehn.

Aretin (erregter werdend).

Ich habe alles, alles hingenommen,
Was mir das Schicksal auferlegt. Ich habe
Stumm jede Qual erlitten, wortlos bin
Von Stufe ich zu Stufe tief gesunken.
Ich trug, daß man mit Fingern auf mich wies,
Ich litt, daß man verächtlich meinen Stolz
In Grund und Boden trat; ich zuckte nicht.
Doch als die Frau, die ich dereinst geliebt,
Und der ich meine Seele öffnete,
Als diese mir das fürchterliche Urteil
Erbarmungslos entgegenschleuderte,
Da schrie das Herz mir auf vor Seelenqual;
Es war, als riß ein Vorhang jäh entzwei,
Der mich von der Verzweiflung noch getrennt,
Als streckte da hindurch mir die Gemeinheit
Die Knochenhand entgegen, als umschlänge
Zum ew'gen Bunde sie mir meine Seele
Und zöge mich zu ihr in's Brautgemach.
Da fühlt ich ganz erst, was aus mir geworden!

Bianca.

Viel liegt seit jener Stunde hinter mir,
Wo ich Euch gestern böse Worte sagte.

Aretin.

Gestern, erst gestern war's?

Bianca.

Ihr seid der Feind,
Der Todfeind meines Gatten heut geworden.
Und damit auch mein eigner.

Aretin.

Eurer nicht;
Euch haß' ich nicht, trotz allem.

Bianca.

Aber ich
Bin Roccos Frau.

Aretin (düster).

Wär't Ihr es nie geworden!

Bianca.

Als ich Euch gestern Abend wiedersah
In der Gesellschaft eitler Lebemänner,
Vom Wein gerötet und durch Wort und Tat
Scheinbar gemeine Sinnesart bekundend,
Da tauchte längstentschwund'ne Zeit mir auf;
Ich sah Euch, wie Ihr in Bologna wart.
Und — ich gesteh' es offen, Aretin,
Mich faßte da ein tiefer Schmerz um Euch.

Aretin (zusammenzuckend).

Ist's möglich, d a r a n dachtet Ihr, Bianca?

Bianca.

Schwer war mir's stets, an Eure Schuld zu glauben.
Doch als ich es mit eignen Augen sah,
Wie im Genuß Ihr aufzugehen schient,
Da war ich endlich überzeugt davon,
Daß Euer Leumund nicht erdichtet sei,
Daß man vor Euch mich einst mit Recht gewarnt.

Aretin (freudig).

So hattet Ihr mich Armen nicht vergessen,
Nicht ganz vergessen, Bianca? Und Ihr habt

Euch meiner oft erinnert? Blanca, Blanca,
O, hättet in Bologna Ihr geredet
Wie jetzt, ich wär' kein Säufer worden.

Bianca
(hat sich abgewandt; starr vor sich hinblickend.)

Ja,
Es giebt eine Vergeltung.

Aretin.

Blanca, sprecht,
Euch ward es schwer, an meine Schuld zu glauben?
Uns brachten Menschen, brachte Roccos Arglist
Und nicht des Herzens Stimme auseinander?
Ihr liebtet mich, Ihr fühltet —

Bianca abwehrend).

Aretin,
Legt meine Worte Euch nicht fälschlich aus,
Sucht nicht dahinter mehr, als sie bedeuten!
Eins nur steht fest, und das vergesset nicht:
Für uns giebt's keinen Weg und keine Brücke,
Auf denen wir uns wieder nähern könnten;
Wir sind getrennt für alle Ewigkeit:
Ich bin auf immer Eures Feindes Gattin.
Trotzdem, da ich jetzt weiß, wie sehr ich irrte,
Halt ich's für meine Pflicht, den herben Tadel,
Den ich in schlimmer Stunde Euch gesagt,
Zurückzunehmen, seid Ihr gleich mein Feind.
(Schwer atmend.)
Mag es auch mir und Rocco Unheil bringen,
Ich kann nicht anders; ich bin es Euch schuldig
Als Sühne, weil Ihr viel durch meine Schuld
Erduldet habt. Ich bitte Euch deshalb,
Vergeßt den Vorgang, der Euch so gekränkt!
Bedenkt: es war ein echtes Frauenurteil;
Und Frauen richten vorschnell, wie man weiß.

Aretin.

Nein, sagt das nicht! Ihr sprachet allzuwahr.
(Tief erregt).
Euch hab' ich, Euch, zu der ich aufgeblickt

Wie ein Verdammter zu der Mutter Gottes,
Zum Gegenstand der Faschingslust gemacht,
Mich nicht entblödet, mit Euch Scherz zu treiben.
Mag alles zu entschuld'gen sein im Leben,
Mag jede Sünde auch verzeihbar sein,
Ein Mann, der das getan, der sich der Frau,
Die er geliebt, so nahte, wie ich Euch,
Der's über sich gewann, mit solcher Frau
Gemeinen Spaß zu treiben und als Ziel
Für seine Kurzweil sie sich ausersehn,
Der hat sich selbst gerichtet.

Bianca (sich abwendend).

Höret auf;
Ihr quält nur mich und Euch.

Aretin (düster).

Ja, schauet weg
Und wendet Euch von dem Unseligen,
Dem alles, was er tut, zum Fluche wird.
Ich bin ja doch verloren; bin gewohnt,
Daß jeder Gute scheu von mir entweicht.
So geht denn auch und laßt mich meinem Schicksal! —
(Tief ergriffen.)
O Gott, ich bin so schlecht nicht, wie ich scheine.
(In stiller Wehmut versunken.)

Mein Leben ist ein düstres Lied,
Ein Lied voll tiefer Traurigkeit,
Ein Lied, das jeder Frohe flieht,
Ein Lied voll hoffnungslosem Leid.

Mein Schicksal gleicht der Todesschlacht.
Kein andrer weiß, kein andrer fühlt,
Was in der Einsamkeit der Nacht
In dieser Menschenbrust gewühlt. —

Bianca (abseits stehend, für sich).

Ich habe vorhin Furchtbares durchlebt.
Doch leicht war jene Stunde gegen das,
Was ich nun trage.

Aretin.

Hätte ich im Leben
Nur einen einz'gen Menschen je gefunden,
Der mich verstanden hätte, der mein Streben
Und meine Seelenkämpfe ernst genommen,
Ich wäre nicht verzweifelt. Doch der Hohn
Der Mitwelt warf mich nieder. An dem Lachen
Der Menschen ging mein Inneres zu Grunde.
Ich konnt' es nicht ertragen, über das,
Was heilig mir, schamlosen Spott zu hören.
Und aus Verzweiflung hab ich mich gewöhnt,
Blutenden Herzens selber mit zu spotten.
So starb in mir mein Bestes. — Ihr, Bianca,
Ihr hättet viel aus mir wohl machen können,
Wenn Ihr gewollt. Doch Ihr stießt mich zurück.
Ihr wähltet — Vendramin.

Bianca.

Sprecht nicht davon!

Aretin.

Ich bin ein Stiefkind Gottes auf der Erde!
Das Wenige, das ich zum Glück gebraucht,
Versagte mir der Schöpfer. Und zum Unglück
Gab er verschwenderisch mir manches Gut,
Mit dem ich nur nichts anzufangen weiß,
Weil er das Höchste vorenthielt. So ward
Ich zum Elendesten von allen Menschen,
Dem Geistesgaben, Schönheit, Mut und Stärke
Zur Qual, zur Folter wurden. Ich versank
In's Bodenlose. Und als leerer Schwätzer
Verbring' ich meine Tage in Gemeinheit.

Bianca.

Laßt uns von andrem sprechen, Aretin.
Mir fehlt die Kraft, das länger anzuhören.

Aretin.

Mißgönnt Ihr mir die wenigen Minuten,
Die mir beschieden sind, Euch meine Sehnsucht

Und meines Herzens Elend zu vertrauen?
Wie ein Verschmachtender hab ich seit Jahren
Nach solcher Unterredung mich gesehnt.
Ich habe keinen Menschen je gehabt,
Dem ich mein Innerstes erschließen konnte.
Das ist mein Lebensfluch. So war's und blieb's:
Man heult mir Beifall, wenn ich Zoten rede;
Geb ich mein Herzblut — so bekreuzt man sich.
Ihr fühlt nicht, wie das wohltut, endlich, endlich
Der arg gequälten Seele Luft zu machen,
Das Niegesagte weinend auszusprechen.
Raubt mir den Trost nicht!

Bianca.

Schweigt, Unglücklicher,
Ihr wißt nicht, was Ihr von mir fordert.

Aretin.

Nein,
Es muß gesagt sein, Blanca. Selbst das Schicksal
Soll mir den Mund nicht schließen; denn die Stunde,
Die ich ersehnt in allen meinen Träumen,
Ist da.

Bianca (bebend).

Schweigt.

Aretin.

So kann diese Unterredung
Nicht enden zwischen uns. Ihr seid bewegt,
Ihr seid's, ich fühl es.

Bianca.

Wohin rett' ich mich?

Aretin.

Ich habe jetzt in Euer Herz geblickt.

Bianca (angstvoll).

Nein, nein.

Aretin.

Sprech ich es jetzt nicht aus, laß ich
Die Stunde ungenützt vorüberstreichen,

Dann ist's zu spät für alle Zeit, Bianca,
Hört mich!

Bianca (sich hoch aufrichtend).

Ich bin die Gattin Eures Feindes.

Aretin (ihr näher tretend).

Und wärst Du's tausendmal, das ist mir gleich:
Du bist das Weib, das ich geliebt. Mir, mir
Gehörst Du, und ich lasse Dich nicht mehr.
Rocco hat Dich gestohlen! Doch ich jage
Ihm diese Beute wieder ab.

Bianca.

Zurück!
Ich dulde diese Sprache nicht. Ein Wort
Davon noch, und ich rufe Hilfe.

Aretin (vor Erregung zitternd).

Blanca,
Gebt Ihr mir keine Hoffnung?

Bianca.

Geht und flieht,
Verbergt Euch, wo Ihr könnt, und Eure Schande!
Ich hasse Euch und ich verachte Euch.
Dies ist die einz'ge Antwort auf die Frage.
Nie hätte ich die Unterredung jetzt
Euch je bewilligt, hätte ich gewußt,
Womit Ihr enden würdet. Geht!

Aretin (zu sich kommend).

Bei Gott,
Ich bin von Sinnen heute Abend. — Blanca,
Vergebt Ihr mir?

Bianca.

Geht!

Aretin.

Könnt Ihr mir verzeihn?

Bianca.

Nein, Ihr verdient es nicht. Aus Mitleid nur
Hört ich Euch an, und Ihr mißbrauchtet dies,
Mich so zu kränken.

Aretin (ihre Hand zu ergreifen suchend).

War es Mitleid nur,
Wirklich nur Mitleid, Blanca, was Ihr fühltet,
Als Ihr mir zugehört?

Bianca.

Das ist zuviel.
Hinweg mit Euch! Ich wiederhole sonst
Die Worte, die ich gestern Euch gesagt;
Und dieses Mal mit Recht.

Aretin.

So sprecht sie aus.
Die Namen klingen mir nicht fremd. Doch heute
Berührt mich das nicht mehr. Denn hinter mir
Liegt abgeschlossen die Vergangenheit.
Ich bin kein Säufer, bin kein Lüstling mehr;
Ich will's nicht sein. — Was ich Euch vorhin sagte,
War nicht die Stimmung eines Augenblicks,
War nicht der Ausdruck sinnlicher Begierde.
Das Leid, das meine Seele mir zernagt,
Die Sehnsucht, die mein Inneres verzehrte,
Und die Verzweiflung, die mich aufgerieben,
Brachen sich endlich Bahn. Was ich erhofft,
Was ich ersehnt, erlitt, was ich verloren,
Das lebte auf, als ich Euch wieder sah,
Als Ihr so gütig mit mir spracht, Bianca!
Und meiner nicht mehr mächtig, überwältigt
Sagt ich Euch, was ich fühlte. War's verwerflich,
So war's entschuldbar doch, denn welcher Mann
Beherrschte sich bei solcher Unterredung!

Bianca (abgewandt).

Es war die letzte zwischen uns!

Aretin (düster).

Sie war's,
Uns trennt zu viel. Ich seh es ein. Lebt wohl. —
(Er schreitet langsam zur Tür, kehrt aber um.)
Nur eine Frage noch, bevor ich gehe:
Liebt Ihr den Gatten?

Bianca (abgewandt).

Mein Benehmen vorhin
Wird Euch am besten wohl bewiesen haben,
Daß solche Frage müßig ist.

Aretin.

Vielleicht.
Doch wenn's so ist, habt Ihr gar schlechten Dienst
Dem Feldherrn Vendramin erwiesen. Denn
Wie ein Verzweifelter scheid ich von Euch.
War ich schon vorher Roccos grimmer Feind,
Jetzt — kennt mein Haß nicht Schranke mehr noch Halt.
Die Wunden, die er tückisch mir geschlagen,
Die kaum vernarbten, sind neu aufgebrochen
Und schmerzen schlimmer als ein Natternbiß.
Zu furchtbar fühl ich, was er mir getan.
(In tiefem Schmerze.)
Euch! Euch hab ich verloren!!

Bianca (mit plötzlichem Entschluß, doch zögernd).

Aretin —
Wär es nicht möglich, daß Ihr Euch versöhntet?
Ich habe Einfluß auf ihn.

Aretin (nach einer Pause).

Und was dann?

Bianca.

Er würde Euer Ansehn wieder heben;
Er würde eine Stellung Euch verschaffen,
Die Eurer würdig ist.

Aretin.

Und dann? Was dann?

Bianca.

Dann zeigt, daß Ihr der Mann seid, der Ihr scheint.

Aretin.

Und — Ihr?

Bianca.

Die Gattin Rocco Vendramins
Wird Euch stets dankbar dafür sein.

Aretin (furchtbar lachend).

Die Gattin! —
Nein, Blanca, Brosamen verschmähe ich.
Tief, maßlos tief bin ich gesunken, aber
So weit bin ich noch nicht gekommen, Blanca.
Ihm will ich nichts verdanken, der mir einst
Mein Lebensglück vergiftet. Selbst die Neige,
Den kleinsten Rest von einem Glücksschimmer
Vermocht ich nicht für mich zu retten. Gut.
Muß ich dem Glück entsagen, sei es denn.
Doch meine Ehre stell' ich wieder her.

Bianca (sich abwendend).

Geht, tötet ihn und mich dadurch!

Aretin.

Bianca,
Ihr rächt Euch furchtbar.

Bianca.

Macht zur Wittwe mich,
Macht meine Kinder morgen früh zu Waisen!
Geht, tötet ihn!

Aretin

Du mitleidloses Schicksal,
Mußt Du mir das noch antun!

Bianca.

Tötet ihn!

Aretin.

Blanca, erbarmt Euch meiner! Laßt mich so,
Nicht so von Euch jetzt scheiden.

Bianca (regungslos).

Tötet ihn!

Aretin.

Versprecht Ihr, wenn ich Euren Wunsch erhöre,
Daß Ihr — nein, es ist Wahnsinn, eitler Wahnsinn.
Ihr seid die Gattin Rocco Vendramins.
Und doch — vielleicht — (mit plötzlichem Entschluß)
Blanca, entflieht mit mir!
Wohin ist gleich, und Rocco ist gerettet.

Bianca (zusammenzuckend).

Das ist Eu'r Vorschlag?

Aretin.

Blanca, flieht mit mir!
Mein seid Ihr ja mit Recht. Ein Schurke hat
Sich zwischen uns gedrängt. Gebt ihm den Lohn
Und flieht mit mir! Bianca, hört mein Flehn!

Bianca.

Das ist Eu'r Vorschlag?

Aretin.

Blanca, wollt Ihr?

Bianca (sich aufrichtend).

Geht!
Verachtung ist noch viel zu viel für Euch.
Aus meinen Augen fort! Hinweg, Verführer!
So hätte nie ein Vendramin gehandelt!

Aretin (tief verletzt).

Ein Vendramin!! — Gut. —
(nach Fassung ringend.)
Ihr verachtet mich,
Und ein Verführer bin ich Euch. — Es sei.

Dies macht den Abschied für mich leichter. Und —
Ich danke Euch sogar dafür. Jetzt endlich
Bin ich aus meiner Schlaffheit aufgerüttelt.
Mein Stolz, der allzulange schlief, ist wach,
Und meine Ehre bäumt sich furchtbar auf:
Ich bin der Säufer, bin der Lüstling nur,
Und Rocco ist der Herrliche, der Reine.
Das fehlte mir noch. Nun ist es genug!
Lachhaft war alles, was ich tat. Fahr hin,
Mattherz'ge Liebe, die mich blind gemacht!
Ich lasse mich nicht mehr zu Boden treten;
Ich werde es beweisen, daß ich besser
Bin als mein Ruf, ich will mir Eure Achtung
Erzwingen. Fort! Der Säuferlüstling geht,
Doch Ihr sollt weiter von ihm hören!

(Er springt in eine Gondel und stößt ab; Rocco kommt von links.)

Bianca (sich weinend in Roccos Arme stürzend).

Endlich,
Ach, Rocco, endlich!

Aretin (sich drohend in der Gondel erhebend).

Morgen früh um sieben!
Umarmt Euch nur, Ihr zwei: Jetzt fürchtet mich!

Dritter Aufzug.

(Aretins Zimmer. Es ist Nacht. Durch die offene Tür des Altans und die Fenster des Hintergrundes erblickt man das Meer und Venedig.)

Marietta (in der Tür stehend).

Rieft Ihr nicht, Herr?

Aretin (auf und ab schreitend)

Nein, Marietta; geh,
Laß mich allein.

Marietta (nach einer Pause).

Ihr eilt so ruhelos
Im Zimmer auf und ab. — Bedenkt doch, Herr,
Es ist bald früh. Wollt Ihr nicht schlafen gehn?

Aretin (aufblickend).

Du bist noch immer hier?

Marietta.

Ach, Herr, ich finde
Nicht Ruhe, wenn ich Eure Schritte höre.
Sonst kamt Ihr meistens heim mit wildem Lärm.
Es brachten Freunde Euch. Ihr holtet Wein,
Und weithin hörte man das Zechgelag.
Auch sangt Ihr wohl ein Lied für Euch. Es drangen
Die Töne schallend über die Lagunen.

Und manchen Uebermut habt Ihr vollführt
Und wart stets anders als die meisten Menschen.
Doch so wie heute sah ich Euch noch nie.

Aretin (in Gedanken).

Schon möglich.

Marietta (sich etwas nähernd).

Lieber Herr, was habt Ihr nur?
Was ist Euch zugestoßen?

Aretin.

Nichts, mein Kind.
Geh in Dein Bett; 's ist spät.

Marietta.

Die Nacht ist ja
Schon fast vorüber. Es hat vier geschlagen.
Da steh ich sonst bald auf. Die Mieter wollen
Besorgt sein, und die Mutter ist gar streng.
Mir macht es nichts, wenn ich nur wenig schlafe.
Ich bin's gewohnt, glaubt mir. — Doch Ihr bedürft
Des Schlummers, Herr.

Aretin.

Ich bin nicht müde.

Marietta (nach einer Pause).

Kann
Ich Euch nichts bringen oder helfen, Herr?

Aretin.

Nein, nein, ich will allein sein, hörst Du nicht?

Marietta.

Ach Herr, das ist nicht gut bei solcher Stimmung.
(Zögernd.)
Ihr habt das Schwert herausgeholt, das sonst
Verborgen immer in der Truhe lag.
Streng habt Ihr mir verboten, jene Klinge
Je zu berühren. Und Ihr sagtet einst,

Der Degen solle eingehüllt dort bleiben,
Bis man ihn in den Sarg Euch legen würde.
Und jetzt, Herr — suchtet Ihr ihn selbst hervor!

Aretin
(das Schwert in die Hand nehmend, nachdenklich).

Mein Vater gab auf seinem Totenbett
Mir diese Waffe einst mit seinem Segen.
Sie ist der letzte, einz'ge Gegenstand,
Der noch aus meiner alten Heimat stammt,
Mich an die Eltern mahnt. — Mit Schaudern nur
Konnt ich sie noch berühren; wie Entweihung
Kam es mir vor, wenn ich zur Hand sie nahm.
Es war, als riefe sie mit lauter Stimme
Mir das Gewissen wach. Ich mochte nicht
Auf meinem Lasterweg sie um mich haben
Und zu gemeinen Taten sie verwenden:
Ich war unwürdig worden, sie zu führen.
Und aus dem Wehrgehäng nahm ich einst weinend,
Die mir Gefährtin war auf Schritt und Tritt,
Und barg sie schluchzend in der dunklen Truhe.
Nie sollte sie in meine Nähe kommen,
Bis mich der Tod entsühnt, bis man mit Ehren
Sie mir zur Seite legen könnte. — Deshalb
Vergrub ich sie so tief.

Marietta.

Doch heute?

Aretin (sich aufrichtend).

Heute
Bedarf ich doch noch einmal ihrer.
(Er zieht die Klinge aus der Scheide).
Komm,
Du blanker Stahl! — Wie wunderbar Du glänzest;
Nicht Fleck, nicht Scharte ist an Dir zu schaun,
Du hast Dich rein gehalten, edles Schwert!
Vier Siege hast Du mir erkämpft im Leben,
Vier Schlachten mir gewonnen. Treuer Freund,
Du liebster, einziger, den ich noch habe,

Verlaß mich heute nicht in meiner Not!
Du sprichst mich wie ein Gruß des Vaters an.
Mir ist, als hört ich segnend seine Stimme,
Als sende er Dich mir in dieser Stunde
Und sage mild mir seinen Beistand zu.
(Tiefbewegt.)
Vater, verlaß mich nicht!

Marietta.

Legt weg das Eisen!
Ich bitte Euch, tut's mir zu Liebe, Herr!
Ich scheue mich vor einer blanken Waffe.
Der Pfarrer sagt, der Teufel sitze drauf
Und lenke seine Schneide zum Verderben.

Aretin.

Du Närrchen, Du; Dir tut der Degen nichts.

Marietta.

Wer kann das wissen, Herr? Ich fürchte mich.
Seht — gestern brachte man den Nachbar Sandro
Nach Hause. Er war tot. Mit solchem Ding
War ihm die Brust durchstoßen. Und acht Kinder
Umstanden seine Bahre. Herr, ich flehe,
Tut fort das Schwert!

Aretin (nachdenklich).

Acht Kinder! — Und wobei
Kam er um's Leben?

Marietta.

Herr, man sagt im Zweikampf.
Wenn Ihr den Jammer angesehen hättet!
Die Kinder, und die Wittwe, und die Mutter

Aretin.

Die Witwe und die Mutter! —
(Schaudernd.) Roccos Mutter
Lebt hier, gelähmt. Man sagt, ihr einz'ges Glück
Sei noch der Sohn. — Auch ich hatt' eine Mutter.
Ich weiß, was Mutterliebe heißt. — Weh mir!

Wohin verirren sich mir die Gedanken!
Dazu, zu diesem Zwecke holt ich Dich
Herauf, du Schwert? um einer alten Mutter
Den Sohn zu rauben, ein Familienglück
Jäh zu zerstören, deshalb? — Vater, Vater,
Erleuchte mich in dieser Stunde, Vater!
Ich hab dem Worte treu, das ich Dir gab,
Dein Schwert bisher in Ehren stets gehalten.
Kein Makel haftet dran, kein böser Fleck;
Zu edler Tat nur wurde es gezogen.
Darf ich es, Vater, darf ich es noch jetzt
Zu solchem Zweck berühren?

Marietta.

Seht Ihr, Herr,
Ich hatte Recht. Legt weg die arge Waffe!
Sie bringt Euch Unglück.

Aretin.

Unglück? — Marietta,
Mir kann nichts Unglück bringen. Selbst der Tod
Hat nur Erlösung für mich. Und bei Gott,
Nutzlos und wahrhaft töricht sind die Sorgen,
Die ich mir mache. Folge, was da wolle!
Ich bin es selbst mir schuldig, zu beweisen,
Daß ich mehr als ein Säufer bin. Hinweg
Mit diesen marternden Gedanken! Rocco
Hat das Verhängnis sich heraufbeschworen.
Es habe seinen Lauf! — (Lächelnd.) Ja, Marietta,
Du siehst bestürzt mich an. Ich komme Dir
Heut ohne Zweifel wild und schrecklich vor,
Fast wie der Werwolf, über den die Amme
Dem jungen Volk viel zu erzählen weiß,
Und den es deshalb schaudernd fürchten lernt
Und sich schon halb in seinen Klauen wähnt,
Wenn es nur seinen Namen nennen hört.
Nun, Kind, Du brauchst vor mir nicht zu erschrecken.
Ich bin so schlimm nicht.

Marietta.

Herr, das glaub ich gern.
Kein Mensch der Welt kann besser sein als Ihr.

Aretin.

Seit wann verlegst Du Dich auf Schmeicheleien?

Marietta.

'S ist keine Schmeichelei, 's ist Wahrheit, Herr.
Wir haben viele Mieter schon gehabt;
Solch lieben Herrn noch nicht.

Aretin.

Du junges Ding,
Du weißt nicht, was Du schwatz'st. Doch gleichviel, Mädchen,
Wer so herumgestoßen in der Welt
Wie ich, den freut ein Lobspruch, mag er auch
Nur eines Kindes Torheit sein.

Marietta.

Ach, daß
Mein Plaudern Euch auch sonst gefallen möchte!
Wie oft hab ich gewünscht, Euch aufzuheitern,
Wenn Ihr so still und traurig manchmal wart.

Aretin.

Nimmst Du an mir denn wirklich Anteil, Mädchen?

Marietta.

Herr, sollt ich nicht? Ihr seid stets gut zu mir.
Sonst sieht mich niemand, niemand freundlich an;
Die Mutter stößt mich, die Geschwister lachen,
Weil ich so häßlich bin.

Aretin (lächelnd).

Du armes Wesen,
Wenn das Dein ganzer Kummer, tröste Dich!
'S ist nicht der schlimmste Fluch auf dieser Erde,
Wenn man nur häßlich ist.

Marietta.

Ihr habt gut reden.
Ihr seid ein Mann; und Ihr seid schön, so schön.

Ihr wißt nicht, was ein Mädchen leiden kann
In dem Bewußtsein ihrer Häßlichkeit.
Ihr ahnt nicht, was sie fühlt, wenn alle tanzen
Und lachen, und sie selbst verdammt sein muß,
Den Freuden andrer stets nur zuzuschaun,
Und möchte doch so gern mit fröhlich sein!

Aretin.

Ist das so schlimm?

Marietta.

Da fragt Ihr auch noch, Herr?
Meint Ihr, weil jemand mißgestaltet ist,
Er habe deshalb weniger Gefühl? —
Wie seid Ihr doch dagegen zu beneiden!
Die Schönsten von Venedig folgen Euch
So gern.

Aretin (achselzuckend).

Was weißt Du davon, Mädchen.

Marietta (seufzend).

Ach,
Ich habe manches hier erfahren. Oft
Erwachte ich von einem heißen Flüstern,
Das auf den Treppen nachts sich hören ließ.
Unruhe trieb mich auf den Flur des Hauses.
Und was ich da erlauscht — — Ich wollte, Herr,
Ich wäre nie danach gegangen. Weinend
Warf ich mich stets nachher auf's Lager hin
Und fühlte mich dann grenzenlos verlassen.

Aretin.

Kind, das sind nichts als Fiebereinbildungen.

Marietta (leidenschaftlich).

Wär ich nur eine Stunde einmal schön,
Ich wollte gern dafür mein Leben geben.
In alten Märchen hab ich es gelesen,
Wie sich die Unke, wie die Schlange sich

Auf Stunden in ein wunderbares Weib
Verwandeln und dem Liebsten so erscheinen.
Wie oft hab ich darüber nachgesonnen,
Davon geträumt; — mir wird es nicht zu teil.
(Schmerzlich.)
Warum nur dürfen andre glücklich sein,
Und nur wir selber nicht!

Aretin (düster).

Ja, Kind, warum?! —
Doch sei vernünftig, Marietta, laß
Nicht gleich das Köpfchen hängen. Sieh, du bist
Ja gar nicht häßlich.

Marietta.

Ach, bei Nacht vielleicht,
Da sieht man nicht die Sommersprossen so
Und die mißratnen Züge.

Aretin.

Glaube mir,
Du bist viel hübscher, als Du selber wähnst.

Marietta (ihn anschauend).

Wenn Ihr es sagt —

Aretin (halb ernst, halb ärgerlich).

Verstehe mich nicht falsch.
Ich bin, bei Gott! heut Nacht nicht in der Stimmung,
Solch nichtiges Gerede fortzusetzen.
Ich habe mehr zu denken.
(Er setzt sich).

Marietta.
(nach einer Weile scheu vor ihm niederkniend).

Herr — womit
Hab ich Euch so erzürnt?

Aretin (aufschauend, mild).

Erzürnt? — Nein Mädchen.
Im Gegenteil, ich habe Dir zu danken.
Die endlos träge Zeit ist mir vergangen.
Doch — geh jetzt endlich!

Marietta.

Habt doch Mitleid, Herr.
Und laßt mich bleiben! Ach, ihr wißt ja nicht,
Wie wohl mir Eure Worte tun. Mir hat
Noch niemand je gesagt, ich sei nicht häßlich.

Aretin.

Du seltsam Kind, erwarte doch die Zeit.
Dir wird's Dein Schatz schon sagen.

Marietta.

Herr — mein Schatz?
Ich kriege keinen.

Aretin (lächelnd).

Und weshalb nicht, Mädchen?
Ich kenne auch die Welt. Schönheit bedeutet
Weit weniger, als es den Anschein hat.
Ist man bekannt erst, sieht man selten noch
Den äußern Vorzug. Selbst das schönste Weib
Scheint uns dann oft alltäglich und gewöhnlich,
Wenn nur die Leidenschaft vorüber ist;
Und Häßliches wird lieb uns und vertraut,
Hat man sich recht verstehen nur gelernt.

Marietta (leise).

Wenn nur die Leidenschaft vorüber ist.

Aretin (sie lange anschauend).

Ich bin ein schlechter Tröster, Marietta.
Ich kenne es aus eigener Erfahrung,
Daß jeder Rat und Trost bei diesem Zustand
Und alle guten Lehren eitel sind.

(Er seufzt.)

Wir haben beide Unglück miteinander.
Wer weiß, was ich zu andrer Zeit, mein Kind,
Um Dich gegeben haben würde. Doch
Es ist so besser, und es wäre schade
Um Dich gewesen. Du stehst wahrlich höher,
Als alle jenen schalen Frauenseelen,
Die mich mit ihrer Gunst bisher verfolgt.
Du bist es wert, wirkliches Glück zu finden.
Heut Abend — wenn ich ihn erleben sollte —
Begleite ich Dich auf der Gondelfahrt
Und suche Dir den besten Burschen aus,
Der Deiner würdig ist.

Marietta.

Ach Herr, nicht dies;
Das mag ich nicht, das nicht.

Aretin.

Du tolles Kind,
Sei doch nicht gar so töricht; glaube mir,
Ich mein es gut mit Dir.

Marietta.

Das fühl ich, Herr.

Aretin.

Nun also.

(Ueber ihren Kopf mit der Hand hinstreichend).

Was für schönes Haar Du hast.
Ich weiß, wie Dir zu Mut ist. Heute Nacht
Versteh ich's allzusehr!

(Flüsternd).

O Blanca, Blanca!

(Er streicht leicht ihr Haar.)

Niccolo (durch die Vorhänge der Tür blickend, singt).

Aretin, Aretin
Scherzt mit seinem Liebchen.
Schaut doch ihn: Zart und kühn

Streicht er ihr die Grübchen.
(Laut lachend).
Hahaha! Sie hat nur keine,
Höchstens hat sie krumme Beine.
Aretin, Aretin,
Wo kam Dein Geschmack denn hin?

Aretin (hat sich erhoben; rauh).

Was willst Du?

Niccolo.

Alter Sohn, erst laß mich lachen;
Was sind das für Geschichten?
(Marietta, die bei Niccolo's Erscheinen schreiend aufgesprungen ist, entflieht durch die Tür).

Aretin (finster).

Niccolo,
Laß Deine Witze! Wozu kommst Du?

Niccolo.

Freundchen,
Ich muß mich erst von diesem Schreck erholen.
Zwar ist sie jung und auch wahrscheinlich —

Aretin (drohend).

Schweig!

Niccolo.

Ei, ei, mein Bester, das klingt sehr verdächtig.
(Mit dem Finger drohend.)
Ich glaube, glaube —

Aretin.

Was ist Dein Begehr,
Daß Du zu solcher Zeit hier bei mir eindringst?

Niccolo.

Ganz ungewöhnlich ist das doch wohl nicht.
Ich hab Dich manchmal aus dem Schlaf getrommelt.
Statt daß Du dankbar für die Ehre bist,
Die Dir durch mein Erscheinen widerfährt,

Wirst Du gleich grob. Du pflegtest sonst doch nicht
Mich nach dem Grund des Kommens auszuforschen.
Weshalb denn heut? Was mich hierhergeführt,
Hörst Du noch früh genug, erst sag einmal,
Hast Du nichts da zum Trinken?

Aretin (kalt).

Nein.

Niccolo.

Sehr schade.
Mir ist die Kehle furchtbar trocken. Doch
Ich nehme trotzdem etwas Platz, wenn Du
Gestattest.

(Er macht es sich bequem; erstaunt.)

Sag, was machst Du heute nur
Für ein Gesicht? Ich kenne Dich nicht wieder.
Hast Du's denn gar so eilig, altes Haus,
Mich schleunigst los zu werden? — Tröste Dich:
Die holde Jungfrau, die jetzt bei Dir war,
Die nimmt Dir keiner weg und, Freund — die wartet!

(Er lacht.)

Doch nun zur Sache. Sieh, von der Gesellschaft,
Aus der Du kluger Weise Dich gedrückt —
Denn's wurde furchtbar öde — von dort wollt ich
Zum Inselwirt noch fahren zur Erholung
Von all dem Blödsinn. Plötzlich fiel mir ein,
Daß ich die blonde Rosa dort heut treffe.
Du weißt, ich hab ihr ein Gedicht versprochen.
Ich bin kein großer Geist und nicht in Stimmung.
Da sah ich Licht bei Dir. Ich dachte mir,
Das tolle Huhn hilft Dir schon aus der Klemme;
Der macht Dir gleich das schönste Liebeslied.
Gesagt, getan! Hier bin ich. Also los!

(Er nimmt sich ein Stück Pergament und eine Feder.)

Ich schreibe nach. Besinne Dich nicht lange;
'S kommt nicht drauf an, nur recht gepfeffert, weißt Du.
Die blonde Rosa kann schon was vertragen.

Aretin (nach einer Pause, kaum beherrscht).

Deshalb kommst Du zu mir?

Niccolo

(fährt beim Klange der Stimme Aretins zusammen und betrachtet ihn erstaunt; faßt sich aber sogleich und schreibt).

„Deshalb, mein Schatz,
Komm ich zu Dir." — Sehr schön der Anfang.

Aretin.

Franco,
Ich glaube, Du verstehst mich falsch.

Niccolo.

Vorzüglich.

(Schreibt.)

„Ich glaube, Du verstehst die Liebe falsch."

Aretin (näher tretend).

Willst Du mich höhnen?

Niccolo (belustigt).

Wie doch solch Gespräch
Den Geist anregt.

(Schreibt).

„Du höhnst mein treues Herz,
Das — ach! — verschmachtet —"

Aretin.

Hölle oder Teufel!

(Er entreißt ihm Feder und Pergament und schleudert sie fort.)

Jetzt ist's genug.

Niccolo (gelassen aufschauend).

Was heißt das?

Aretin (ihn starr ansehend).

Ist es möglich?
Dies ist die ganze Wirkung jener Stunde,
Wo ich vor Euch die früh're Schmach durchriß,

Dies ist der Eindruck, den Du davon hattest,
Daß ich den Vendramin gefordert? So
Wagst Du nach dem, was heute Nacht geschehen,
Dich mir zu nahen?

Niccolo (sich zurücklehnend).

Dein Benehmen, Freund,
Ist höchst absonderlich.

Aretin
(nach einer kurzen Pause in zitternder Erregung).

Was dachtest Du,
A: ch zum Zweikampf jenen Feldherrn lud?

Niccolo (erstaunt).

Was ich mir dachte? Freund, verzeih, ich glaubte,
Du hättest viel getrunken.

Aretin
(zuckt wie von einem Peitschenschlage getroffen zusammen; dann dumpf und mühsam).

Doch — wenn ich
Den Gegner heute früh besiegen werde,
Was — glaubst Du dann von mir?

Niccolo (achselzuckend).

Was soll ich glauben?
Daß Du nicht nur gut trinken kannst, nein auch
Ein tücht'ger Raufbold bist. Was sonst?

Aretin (bebend).

Bei Gott,
Beim heil'gen Gott, sei wahr zu mir jetzt, Franco:
Dies ist das Einz'ge, was Du fühlen wirst?

Niccolo.

Gewiß, mein Freund. Und höchstens noch vielleicht,
Daß, wenn wir einmal böse Händel kriegen
Auf unsern Fahrten, wir dann jemand haben,
Der uns die Sache ausficht. Lieber Freund,
Dies ist höchst angenehm.

Aretin (wie ein Tier aufschreiend.)

So also steht's?
Dazu hab ich gehofft auf diese Stunde?
Dazu des Vaters Schwert heraufgeholt?
(Er ergreift außer sich das Schwert und schleudert es in die Ecke des Zimmers.)
Verflucht mein Glaube an die Menschheit! Furchtbar
Erfüllt sich mein Geschick. Ich bin gerichtet!
(Er bricht zusammen.)

Niccolo (erschreckt aufstehend).

Er ist besessen, fürcht ich. (Aretin anstoßend.) Aretin,
Leg Dich in's Bett und schicke nach dem Arzt.
Du rasest ja.

Aretin (den Kopf hebend, verstört).

Ich rase — ja, ich rase!
(Er versucht aufzustehen, sinkt aber erschöpft nieder; stöhnend.)
Ich kann nicht aufstehn. Alle meine Glieder
Versagen mir den Dienst. Es ist zu Ende! —
(Schluchzend.)
Die letzte Hoffnung ist dahin. In Schande
Muß ich zu Grunde gehn. Was ich auch tue,
Ich bin der Säufer, bin der Wüstling nur!
(Er weint bitterlich.)

Niccolo (ratlos).

Da werde einer klug draus — Aretin,
Komm zu Dir, fasse Dich! Gib Deinen Arm,
Ich helfe dir zu Deiner Lagerstatt.
Dort wird Dir besser werden.
(Er versucht ihn aufzurichten.)

Aretin
(bei Niccolos Berührung zusammenzuckend, ihn fortstoßend).

Fort! Hinweg!
Ich mag von Dir nichts wissen, Dich nicht sehn.
(Er erhebt sich mühsam.)
Ich bin getäuscht, getäuscht wie nie im Leben.
Den Schlag verwind ich nicht.

Niccolo (achselzuckend).

Mein teurer Sohn,
Leg Dich in's Bett, schlaf aus den Rausch.

Aretin (furchtbar).

Den Rausch?! —
Das wagst Du mir zu sagen? Jetzt noch, jetzt
Kannst Du in's Angesicht mir dieses schleudern?
Du Scheusal, spottest Du noch meiner Qual?
Ich jetzt im Rausch! Jetzt! Diese Nacht!

Niccolo (scharf).

Mein Freund,
Nun wird mir's bald zu bunt!

Aretin (nach Worten ringend).

Hinaus mit Dir!
Befreie mich von Deiner Gegenwart!
Ich kann Dein grinsendes Gesicht nicht schauen,
Ich kann nicht daran denken, daß ich einst
Mit Deiner Freundschaft mich befleckt, daß ich
Jetzt Jahre lang mit Dir verkehrt. Du bist
Der schlimmste der verruchten Spießgesellen,
Die mich verführt, die mich verleitet haben
Zu allem Schlechten; die mich in den Sumpf
Hinabgezogen haben; mich verhöhnt,
Wenn ich verzweiflungsvoll versuchte, mich
Aus dieser Fäulnis endlich loszumachen.
Dir dank ich es zumeist, wenn ich im Laster
Ersticke und verkomme. (Schwer atmend).
Sei verflucht!

Niccolo
(hat mit verschränkten Armen zugehört; höhnisch.)

Bist Du nicht bald zu Ende?

Aretin.

Lachst Du noch,
Verdammter Schurke? Höhnst Du meine Wut?
(außer sich.)
Ich spei Dich an, ich hasse Dich. Ich könnte

Dich morden. Ich verachte Dich; ich möchte
Dich rädern, schinden, würgen, Dich zerreißen!

Niccolo (verächtlich).

Das ist ja Säuferwahnsinn.

Aretin (stürzt wie ein Tier auf ihn los).

Säuferwahnsinn?!

Niccolo (schreiend).

Zu Hülfe! Hülfe!

Aretin (ihn würgend).

Säuferwahnsinn?!

Marietta (auf den Lärm hin herbeieilend).

Herr,
Es giebt ein Unglück. Ihr seid außer Euch.
Herr, laßt ihn los! Ich bitte —

Aretin (ihn loslassend und wild umherblickend)

Säuferwahnsinn?!

(Umherlaufend.)

Mein Schwert, wo ist mein Schwert?

Niccolo (zur Tür eilend).

Ich gehe schon.
Bemüh Dich nicht; ich hab genug von Dir.

(Jenseits der Tür stehen bleibend.)

Sehr lehrreich war's für mich, Dich so zu sehn.
Was man nicht alles doch erlebt! — Für heute
Gehab Dich wohl; ich wünsche guten Morgen.
Doch — (haßerfüllt) ich vergesse Dir das nicht. Hab Acht!

(Eilt ab.)

Aretin

(nach Atem ringend und das Schwert fallen lassend).

Er ging; er ging; ich atme wieder frei.

Marietta (zitternd.

Herr, Ihr seid krank.

Aretin.

Nein, Marietta, krank —
Krank bin ich nicht. Nur schwer — tödlich getroffen
Vom Schicksal bin ich.

(Er tastet nach einem Stuhl und setzt sich; tonlos.)

Alles ist vorbei
Für mich. Nun bleibt mir nur ein Ausweg noch,
Und der heißt — sterben!

Marietta (flehend).

Herr — ach, sprecht nicht so!

Aretin (murmelnd.)

Nur wie? Nur wie? — —

Marietta (ihn angsterfüllt betrachtend).

Soll ich den Arzt nicht holen?
Er wird Euch rasch ein Tränklein brauen, Herr —

Aretin (den Kopf schüttelnd).

Nein, Kind, mir hilft kein Arzt. —

Marietta.

Was aber kann
Ich für Euch tun? — Es war so schön vorhin;
Ihr waret gut und lieb wie nie zuvor,
Bis dieser Mensch erschien. Was hat er nur
Euch angetan, daß Ihr Euch, teurer Herr,
So ganz verwandelt habt?

Aretin.

(wehmütig das am Boden liegende Schwert betrachtend).

Da liegt das Schwert. —
Mit Jauchzen hab ich's heut hervorgesucht.
Und nun? — (Er steht auf und hebt das Schwert auf.)
Komm her, du armes Ding. Ich hoffte,
Du würdest mir den Weg zur Rettung bahnen.
Es war umsonst.

(Er hüllt die Waffe in ein Tuch, geht langsam zur Truhe und legt das Schwert hinein.)

Lieg denn begraben wieder. —
Wer weiß, wie bald sie dich mir holen werden. —
(Er schließt die Truhe; tonlos.)
Lösch aus die Lampe! Draußen graut der Morgen.
'S ist hell genug im Zimmer. —

Marietta (hat die Lampe ausgelöscht.)

Seht, wie schön
Die Sonne aufgeht, Herr.

Aretin (voll Wehmut).

Ja, rein und klar
Erhebt sie sich in alter Strahlenpracht.
Sie füllt das ganze All mit ihrem Glanz.
(Schwer.)
Nur mir bannt sie das Dunkel nicht.
(Glockengeläut).

Marietta.

Herr, hört,
Die Morgenglocken rufen zum Gebet.
(Niederknieend).
Ave Maria . . . .
(Sie betet leise weiter.)

Aretin (sie betrachtend.)

Glücklich, wer gleich ihr
Noch beten kann. — Sonst sank auch ich in's Knie
Und flehte weinend zu dem Schöpfer. Heute
Vermag ich's nicht. —
(An's Fenster tretend.) Wie dort das Meer erglüht,
Wie sich die morgendliche Erde draußen
In neuem Tatendrange regt! Es grüßt
Die Schöpfung lebensfreudig jetzt den Tag. —
Wenn ich nur weinen könnte! wenn ich nur
Die Qual, die zentnerschwer jetzt auf mir lastet,
In einen Strom von Tränen lösen könnte!
Doch wie erstarrt ist mir mein Inneres;
Gleich einem Bann liegt's über mir; versteinert
Scheint mein Gefühl. Ich fasse kaum das Weh,

Das mich verzehrt. Und doch ist mir im Leben
So furchtbar nie zu Mut gewesen. — (Schaudernd.) Jetzt
Fährt Rocco hin gen Malamocco! — —

(Das Glockenläuten hört auf.)

Marietta (aufstehend).

Herr,
Verzeiht, nun bin ich wieder ganz zu Diensten.
Doch — ich versäume es nicht gern, beim Läuten
Der Glocken ein Gebet zu sprechen.

Aretin (schwer atmend).

Jetzt
Fährt er nach Malamocco!

Marietta.

Seht, und heute
Hatt' ich besondern Grund zu Gott zu flehen.
Vielleicht, daß mich Maria doch erhört!

Aretin.

Er fährt nach Malamocco!

Marietta.

Heute Abend
Nehmt Ihr mich mit zur Gondelfahrt, nicht wahr?
Ihr habt es mir versprochen.

Aretin (aufschauend).

Heute Abend? —

(Schmerzlich.)

Wer weiß, wo ich da bin.

Marietta (erschreckt).

Herr — Ihr wollt fort?

Aretin.

Fort? (Sich über das Gesicht streichend.)
Ja, Du sagst es, Marietta. Hier
Ist meines Bleibens länger nicht. Ich muß
So schnell wie möglich diese Stätte fliehen,
Eh es zu spät ist.

Marietta.

Wie, Ihr könntet, Herr,
Mich jetzt verlassen?

Aretin.

Wozu soll ich noch
Heut Morgen Menschenblut vergießen? Nein,
Mir hülf es doch nichts mehr; es wär umsonst.
Meines verlornen Erdendaseins wegen
Soll niemand untergehn.

(Düster.)

Bleib Sieger, Rocco!
Ich neide Dir es nicht. Ich hab am Säufer
Zu viel zu tragen, um ein „Raufbold" noch
Dazu zu werden.

Marietta.

Herr, ich faß' es nicht.

Aretin.

Dein Tod wär Rache nur für mich gewesen,
Doch keine Läuterung. Ich hab gefehlt,
Gefehlt in langen, schweren Jahren und
Solch Schuld büßt nicht ein Augenblick. Mein Leben
Muß neu beginnen. — Mögen sie denn lachen,
Wenn ich beim Zweikampf nicht erscheinen werde.
Ich hab der Menschen Hohn zu sehr gefürchtet,
Hab ihre Achtung allzu hoch geschätzt,
Deshalb sank ich so tief. Das ist vorüber.
Ich will nicht nutzlos Gott die Tage stehlen.
Ich büße mein Vergehn. — Aber wohin,
Wohin soll ich entfliehn? —

(Von einem Gedanken erfaßt).

Sprich Marietta,
Zieht nicht Dein Oheim heute fort gen Malta?

Marietta.

Ja, Herr, die Christen sind dort preisgegeben
Der Wut des Großherrn Solyman, der Malta

Mit einem Heer bedroht. Mein Oheim nahm
Deshalb das Kreuz mit vielen andern. Heute
Um Mittag zieh'n sie fort. Doch wozu, Herr,
Fragt Ihr danach?

Aretin (entschlossen).

Gib mir das Wams dort her.
Nicht jenes, das mit Flittern aufgeputzt.
Das Reiterkoller gib, in welchem ich
Einst nach Venedig kam, und jenen Hut.

Mariella (das Lederkoller holend).

Herr, das ist viel zu schlecht für Euch. Schaut nur —

Aretin.

Es paßt zu mir jetzt, Kind es paßt, sag ich.
Hoffärt'ger Stolz, fahr hin! Ein Reitersmann,
Ein Knecht, nicht mehr wert als der schlechtsten einer,
So will ich um die Tugend wieder werben.
Lach nur, Venedigs Volk, jetzt über mich!
Ich frage nicht danach. Im heil'gen Kampf,
Witwen und Waisen schützend, leiste ich
Den schweren Dienst als einfacher Soldat
Und lasse willig andern Glanz und Prunk.

(Seine prächtigen Anzüge mit dem Fuße fortstoßend.)

Verachtend stoß ich diese Flitter von mir.

(Er hat sich fertig angezogen; tief aufatmend.)

Und jetzt — gib mir des Vaters Schwert! Jetzt endlich,
Ich fühl es, darf ich's mir zur Seite gürten.

(Die Hände faltend.)

Vater, ich danke Dir! Du sandtest mir
Zur rechten Stunde jenen Mann in's Haus,
Um mich auf gute Bahn zu führen.

Mariella.

Herr, —
Ist's Euer Ernst, daß Ihr von dannen geht?

Aretin.

Ja, kleine Närrin, ja, ich gehe fort.

(Stehen bleibend.)

Noch eins, niemand darf wissen, wohin ich
Entwichen bin, vergiß das nicht!

Marietta (verzweifelt).

Ach, Herr,
Ihr könnt nicht gehen, dürft nicht. Wenn Ihr scheidet,
Nehmt Ihr mir meine Seele mit. Herr — bleibt!!
(Sie vertritt ihm den Weg.)

Aretin (sie bei Seite schiebend).

Halt mich nicht auf! In jedem Augenblick
Kann Marco kommen. Und dann — wär's zu spät.
Nochmals — fragt man nach mir, verrat mich nicht!
Du weißt nicht, wo ich bin, noch was mich forttrieb.
Vergiß das nicht! Nicht wahr, Dein Oheim wohnt
Im Nachbarort Murano an der Kirche?

Marietta.

Ja, in Murano, Kirchplatz Nummer zehn.
Doch —

Aretin.

Leb denn wohl jetzt, kleine Marietta,
Denk gern an mich zurück! Dort, in der Lade,
Liegt Geld für Eure Miete. Meine Sachen
Behalte zur Erinnerung an mich;
Und grüß mir Deinen Schatz, wenn Du dereinst
Dir einen ausgesucht! Horch! Es schlägt halb!
Hinweg!
(Zurückrufend.)
Verrat mich nicht!
(Er eilt fort.)

Marietta (ihm verzweifelnd nachrufend).

Herr, nehmt mich mit!
(Weinend).
Er geht, er geht! Er ist wirklich gegangen!
(Zum Fenster eilend.)
Dort steigt er in die Gondel schon — wie herrlich

Er aussieht in dem schlichten Wams — wie kraftvoll
Er rudert! — —

Marco (hinter der Bühne rufend).

Aretin, he, Aretin!

Marietta (aufschreckend).

Man naht!

(Sie versteckt sich hastig zwischen Vorhängen.)

Marco (eintretend).

Schläfst Du noch, Aretin? 'S ist Zeit! —

(Er sieht sich um).

Heda! — Zum Teufel, alles leer? — Wo mag
Er stecken? —

Niccolo (hastig hereinkommend).

Guten Morgen wünsch ich, Marco.
Du hast vergebens Dich hierher bemüht.
Du findest, den Du suchst, nicht mehr. Soeben
Fuhr Aretin in den Kanal hinein.

Marco (erstaunt).

Was? Ohne mich? —

Niccolo (höhnisch).

Das ist das Lustige!
Ich lauerte ihm auf zu diesem Zwecke.
Ich mußte mir die Lösung doch verschaffen
Seines Benehmens heute Nacht. Jetzt ist
Mir's klar. Ich dachte mir es beinah schon:

(Laut lachend.)

Er hatte Angst!

Marco kopfschüttelnd).

In den Kanal, sagst Du?

(Zeigend.)

Doch — Malamocco liegt auf jener Seite.

Niccolo.

Gewiß. Er fuhr auch nicht zum Kampfplatz, Marco,
Er ist entflohn!

Marco.

Entflohn? Das ist unmöglich!

Niccolo.

Fahr hin und sieh, ob er zum Zweikampf kommt.
Ich weiß Bescheid.

Marco (wütend).

Da soll doch gleich der Henker! —
Du täuschst Dich, Niccolo, Du mußt Dich täuschen.

Niccolo.

Ich wette ein Faß Cypernwein dagegen,
Daß er nicht kommt.

Marco.

Ach was, wir werden sehn.
Ich fahr nach Malamocco.

Niccolo (spöttisch).

Grüß die Herrn,
Und langweilt Euch nicht draußen.

Marco.

Kreuz und Teufel,
Das wäre unerhört! — Kommst Du nicht mit?

Niccolo.

Jetzt nicht. Ich habe noch zu tun. Viel Glück
Und viel Vergnügen!

Marco.

Kreuz und Teufel!
(Er eilt ab).

Niccolo (das Zimmer durchsuchend).

So,
Nun werd' ich —

(Marietta entdeckend.)

Ah — sieh da, mein liebes Fräulein,
Das trifft sich gut. Kommt nur hervor an's Licht.
Wo ist er?

Marietta (zitternd).

Wer?

Niccolo (den Degen ziehend).

Glaubst Du, ich spaße jetzt?
Du sagst mir, wohin Aretin gegangen,
Wenn nicht, durchstoß ich Dich!

Marietta (verzweifelt).

Erbarmt Euch meiner!
Ich darf es ja nicht sagen.

Niccolo (höhnisch).

Darfst es nicht?
Du weißt es also, wie?

Marietta (entschlossen).

Euch sag ich's nicht,
Euch nicht! Ihr tötet ihn.

Niccolo.

Ihn töten? Nein,
So grausam sind wir nicht.

Marietta.

Wozu wollt Ihr
Denn wissen, wo er ist?

Niccolo.

Wozu, Du Hexe?
Ich will ihn hin zum Dogen führen.

Marietta.

Wie?

Niccolo.

Zum Helden Vendramin ihn festlich leiten.

Marietta (aufhorchend).

Und käm er dann zurück?

Niccolo.

Gewiß, mein Schatz,
Er käm zu Dir zurück.

Marietta (atemlos).

Schwört Ihr mir's, Herr?

Niccolo.

Ich schwör es, ja.

Marietta (entschlossen).

So wißt — im Nachbarort
Murano — Kirchplatz Nummer zehn ist er.

Niccolo (von ihr ablassend).

Am Kirchplatz Nummer zehn.
(Triumphierend.)
Jetzt, Aretin,
Zahl ich Dir heim Dein Lob von heute Nacht!
Zur Wache, fort!

(Er eilt hinaus.)

Marietta (traumverloren).

Er kehrt vielleicht zurück! —

Vierter Aufzug.

(Halle, wie im ersten Aufzug. Im Hintergrunde der Saal. Hochrufe erschallen hinter der Bühne.)

Niccolo.
(mit der übrigen Festversammlung an die Fenster nach rechts tretend.

Das ist er!

Ein Herr.

Ja, er kommt.

Ein zweiter Herr.

In jener Gondel
Sitzt er.

Viele.

Er ist's!

Der erste Herr.

Wie sich die Boote drängen!

Ein dritter Herr.

Von Menschen wimmeln Ufer, Schiffe, Barken.

Mehrere.

Sie rufen Hoch!

Eine Dame.

Sie jubeln ihm entgegen,
Sie schwenken ihre Tücher.

Rufe (von außen).

Vendramin!
Hoch Vendramin!

Mehrere Herren und Damen (zum Fenster hinauswinkend).

Heil Feldherr Vendramin!
Willkommen!

Ein vierter Herr.

Das Gerücht muß sich
Mit Windeseile rings verbreitet haben.
Schaut das Getümmel! Hört den Lärm!

Der dritte Herr (rufend).

Gebt acht,
Jetzt steht er in der Gondel auf.

Rufe (draußen).

Es lebe
Der Feldherr Vendramin!

Der zweite Herr.

Er dankt der Menge.

Der Doge (zu Bianca).

Er winkt herauf; er grüßt Euch, edle Frau.
(Bianca schwenkt ihr Tuch zum Fenster hinaus).

Der erste Herr.

Jetzt tritt er in das Haus.

Der Doge (zu Bianca).

Kommt, werte Freundin,
Entgegen ihm!

Alle.

Entgegen unserm Feldherrn!
(Rocco tritt von links her auf, von Marco und vielen anderen gefolgt.)

Alle (ihn umringend).

Heil Rocco Vendramin!

Bianca (zu Rocco eilend).

Mein Gatte!

Rocco.

Bianca! —

Der Doge.

Seid uns vielmals gegrüßt, mein wackrer Held.
Glücklich erledigt ist der Zwischenfall.
Und tief beschämt steh ich vor Euch, mein Feldherr.

Rocco.

Ich bitte Euer Hoheit —

Der Doge.

Rocco, nein,
Ich muß mich sehr bei Euch entschuldigen.
Ich hab es mit veranlaßt, daß Ihr Euch
Dem Abenteurer zu dem Kampf gestellt,
Und daß Ihr diesen Schimpf von ihm erfuhrt,
Umsonst nach Malamoccos Strand zu fahren
Und keinen Gegner vorzufinden.

Rocco.

Hoheit,
In Ehrfurcht neig ich mich. Es macht mich glücklich,
Daß mein Benehmen gestern Abend, welches
Euch so befremdete, sich aufgeklärt.
Doch allzugroße Gunst wird mir teil,
Wenn Ihr jetzt von Entschuldigungen sprecht —

Der Doge.

Laßt's gut sein, Freund, ich kenne meine Pflicht.
Auch wenn sie schwer mir fiele, würde ich
Mich ihrer nicht entziehn; umwieviel mehr,
Da ich mit Freuden sie erfüllen kann.

(Herzlich.)

Mög denn mein Wort, mög der Empfang, den Euch
Venedigs Volk dort draußen dargebracht,
Ein Zeichen und Beweis sein, wie wir alle
Die Schmach im tiefsten Herzen mitempfinden,
Die Euch ein Fremdling heute angetan,
Der schnöde diese Nacht entflohen ist.
(Er schüttelt ihm die Hand).
Und nun, Freund Vendramin, macht's Euch bequem.
Nachher geht es zur Tafel. Leider ist
Die Festzeit allzu karg für Euch bemessen
So schwer mir's wird, Euch wieder fort zu senden:
Venedig braucht in dieser Kriegszeit Euch.
Ich kann Euch keine lange Ruhe gönnen.
Ein wicht'ger Auftrag muß erledigt werden.
Solch Arm, solch Kopf wie Ihr ist unentbehrlich.
Doch davon später.

Rocco.

Euer Hoheit steh
Ich allzeit zu Befehl.
(Die Anwesenden umdrängen ihn und schütteln ihm die Hand.)

Niccolo
(hat Marco zur Seite genommen und schon längere Zeit frohgelaunt auf ihn eingesprochen; heimlich).

Es ist geglückt.
Man hat ihn in Murano aufgegriffen;
Die Wache gibt ihm das Geleit hierher.
Doch schweig; verrate nichts.

Marco (lachend).

Hol Dich der Teufel!
Dein Einfall ist mit Gold nicht zu bezahlen.
Es wird ein Hauptspaß!

Niccolo.

Still!

Marco.

Du bist ein Gauch,
Der Witz im Leibe hat. Solch ein Gedanke!
(Die Gesellschaft zerstreut sich in den hinteren Saal).

Rocco (zu Bianca).

Bianca, endlich komm ich auch zu Dir.
Wie seltsam hat die Sache sich gewendet!

Bianca (innig).

Ja, Rocco — dieses Wiedersehn — Bei Gott
Ich habe viel Dir abzubitten.

Rocco (freudig).

Blanca! —

Niccolo (nähert sich Rocco).

Verzeiht, daß ich Euch anzusprechen wage.
Allein — ich melde eine große Kunde:
(Heimlich.)
Man bringt Euch — Aretin!

Rocco (zusammenfahrend).

Wie?

Niccolo.

In Murano
Ward er ergriffen.

Rocco.

Ah!

Niccolo.

Man führt ihn her.
(Er entfernt sich nach links).

Bianca (unruhig.)

Was wollte dieser Herr?

Rocco (in Gedanken).

Nichts, teure Frau.
Ein dringendes Geschäft —

Bianca.

Du armer Mann,
Hast keine Ruhe doch bei Tag und Nacht.

(In ausbrechender Leidenschaft.)

An Dir hab ich gezweifelt — mich gequält!
Und nun ein solcher Ausgang! — Ja, recht töricht
Ist doch ein Weib. Sie macht sich leicht Gedanken,
Die unnütz sind, und sieht an jedem Ding
Oft nur die schwärzeste, die düstre Seite,
Wenn Sorge vor erdichteten Gefahren
Den Blick ihr trübt, und ihres Herzens Klopfen
Ihr jede klare Ueberlegung raubt.
Du — und — ein Aretin! Mein Ehgemahl,
Wie hab ich heute Nacht Dich mißverstanden,
Als mich die Furcht verblendete! Wie hab
Ich nur an Deinem Mute zweifeln können!
Jetzt merk ich's, Rocco: Ich war feig und zaghaft.
Weil Du stets ruhig und besonnen bist
Und auch das Schlimmste, was geschehen könnte,
Nicht außer Acht läßt, schien mir Dein Verhalten
Unwürdig; und ich hab in der Erregung
Das Schwatzen und das Brüsten eines andern
Für Tapferkeit gehalten. Heute weiß ich:
Du bist doch noch mein alter, starker Held!

Rocco (beseligt).

Mein holdes, liebes Weib!

Bianca.

Der Doge winkt.
Ich muß zu ihm. Inzwischen hast Du wohl
Die leidigen Geschäfte abgetan
Und bist für Deine Frau dann ganz zu sprechen.

Rocco.

Auf Wiedersehn, mein Herz! Nachher —!

(Bianca winkt ihm noch noch einmal zu und geht dann in den Saal; Rocco schreitet in Gedanken längere Zeit auf und ab.)

Niccolo (von links her hastig eintretend).

Er naht!

Rocco (aufsehend).

Er — naht!

Niccolo (sich umschauend, schadenfroh).

Schön, so ist's recht: Ihr seid allein.
Dies hab ich mir gewünscht. Laßt Euch nur Zeit,
Es soll Euch niemand stören.
(Er ballt die Faust drohend nach dem Eingang zu).
Aretin,
Jetzt freu Dich!
(Er geht in den Saal und schließt hohnlachend die Türvorhänge.)

Ein Soldat
(mit mehreren anderen den widerstrebenden Arretin von links her in den Saal stoßend).

Nur herein mit Euch, mein Herr;
Hier nur herein! Das Sträuben ist vergeblich.
Vorwärts! beliebt's Euch nicht?

Aretin (wird hineingestoßen, zurückprallend).

Ah — Rocco!!

Der Soldat.

Feldherr,
Uns wurde der Befehl, Euch diesen Herrn
Hier zuzuführen.

Aretin (außer sich).

Nein, nein, nein! Ich bleibe
Hier nicht. Bringt in die Hölle mich, werft mich
In ein Verließ, stürzt mich in's tiefste Meer,
Nur schafft mich nicht — zu ihm!
(Er will entfliehen.)

Die Soldaten (ihn mit Gewalt zurückhaltend).

Du bleibst!

Aretin (verzweifelt).

Habt Mitleid!
Stoßt mir das Schwert in's Herz! Erbarmt Euch meiner!
Ich kann nicht bleiben! laßt!
(Er ringt mit ihnen.)

Die Soldaten (hohnlachend).

Du bleibst! —

Aretin (ablassend).

Gut denn,
Auch dieses noch.

(Pause.)

Rocco (der unbewegt zugesehen hat).

Geht, Leute; wartet draußen!

(Die Soldaten gehen hinaus.)

Rocco (nach längerem Schweigen).

Hab ich heut Morgen doch noch das Vergnügen,
Den stolzen Helden Aretin zu grüßen?
Ein wenig anders hatt' ich allerdings
Mir das Zusammentreffen ausgemalt.

(Geringschätzig.)

Ich hätte es mir füglich denken können,
Was hinter jenen hohlen Worten war,
Mit denen Ihr uns gestern überschüttet.
Ihr — und den Degen ziehen, hahaha!
Zu einer Tat seid Ihr längst nicht mehr fähig.

Aretin (mit Ueberwindung).

Ihr seid der Sieger, Rocco Vendramin.
Ihr habt auch dieses Mal mich überwunden.
Wodurch — das ändert an der Sache nichts.
Wollt ich's Euch sagen, Ihr verlachtet mich.
Nehmt an, ich hätte Euren — Arm gefürchtet.
Ich wär — aus Angst dem Zweikampf fern geblieben.

Rocco.

Bewahre, Herr; aus Angst, aus Feigheit nicht —
Vor lauter Mannesmut und Tapferkeit
Seid Ihr nach Malamocco nicht gekommen.
Dies ist doch klar.

(Er setzt sich stolz nieder.)

Sprecht Euch nur ruhig aus.
Ob Eure Redensarten aber heute

Auf mich noch großen Eindruck machen werden,
Das — überlaß ich Eurem eignen Urteil.

Aretin.

Ihr seid der Sieger; und — ich beuge mich.
Ich will mich größer zeigen als mein Unglück,
Will — was ich nie, niemals für möglich hielt —
Mich jetzt vor Euch zur Demut zwingen. — Rocco,
Laßt es genug sein dieser Qual! Laßt mich
Von hinnen jetzt; ich trage es nicht länger.
Zu furchtbar ist die Schande, so vor Euch
In diesem Augenblick zu stehen. — Rocco,
Laßt mich von hier! Ich flehe, macht ein Ende!

Rocco.

Dies könnte Euch schon passen. Doch, mein Bester,
So schnell geht's nicht. Erst soll'n die Herrn und Damen,
Die nebenan versammelt sind, den Helden
Von Malamocco schaun; dann dürft Ihr rühmlich
Nach Hause gehn.

Aretin (bestürzt, in furchtbarer Aufregung).

Ihr wolltet — nein, es ist
Nur Scherz; es kann von Euch nur Spaß sein, Rocco.
Das könnt Ihr mir nicht antun!

Rocco.

Und warum
Denn nicht?

Aretin.

Ich sollte jetzt vor die Bekannten
In diesem Aufzug treten? Soll den Spott
Und die Verachtung aller stumm mit ansehn
Und machtlos Schmach und Hohn entgegen nehmen?
Es ist unmöglich. Rocco, seid barmherzig!
Laßt mich von hier! Ich flehe, laßt mich fort!
Habt Mitleid!

(Rocco zuckt hohnlächelnd die Achseln.)

Aretin (in tiefster Seelenqual flehend).

Rocco, kannst Du es denn nicht
Ermessen, was mich diese Bitte kostet?

Rocco (rauh).

Hast Du wohl gestern Rücksicht walten lassen,
Als Du mit Schmähungen mich überhäuft?
Ich mußte öffentlich vor allen Leuten
Verleumdungen von Dir ertragen und
Den Hohn des heut'gen Zweikampfs auf mich nehmen.

Aretin (düster).

Da galt es meine Ehre.

Rocco.

Aber jetzt
Gilt es die meine.
(Aufstehend.)
Nein, man soll nicht sagen,
Ich hätte aus Venedig Dich entfernt,
Um nicht mit Dir zu fechten; hätte Dich
Gewaltsam in die Ferne fortgetrieben;
Durch List mich heute so vor Dir bewahrt.
Man soll es sehen, daß Du hier noch bist.
Man soll es wissen, daß Du nicht gewagt,
Mit mir Dein Schwert zu kreuzen; daß nicht Krankheit,
Nein Furcht vor mir Dich ferngehalten. Darum
Zeig ich Dich jetzt den Edlen dieser Stadt
Und führe Dich zum Richterstuhl des Dogen:
Er soll bekunden, daß ein Aretin
Vor Rocco Vendramin ein Nichts bedeutet.

Aretin.

Tu es; tu's nur, Doch dann —
(Sich gewaltsam mäßigend.)
Rocco, Du wirst
Dich edelmütig zeigen. Käm es anders,
Müßt ich für das, was ich heut früh getan,
So büßen — — Rocco, tu es nicht. Ich bitte,

Ich flehe, Rocco. Laß genug es sein!
Du hast gesiegt; ich liege ganz am Boden.
Rocco, üb' Gnade jetzt und laß mich gehn.
Ich will Dir auf den Knieen dafür danken,
Will Deine Großmut, Deinen Hochsinn preisen,
Will Dich verehren! Rocco, laß mich fort!
Denn — öffnest Du den Vorhang dort, läßt mich
Ein Schauspiel hier zu meiner Schande geben,
Machst Du zum Säuferlüstling mich auf's neue,
Dann — lacht der Teufel in der Hölle, Rocco!
Dann — lern' den Wahnsinn kennen!

Rocco (kalt).

Drohst Du mir? —
Wie Wahnsinn aussieht, weiß ich schon seit gestern.
Nur daß — wenn die Ernüchterung dann eintritt,
Ein Ausgang folgt wie heute früh beim — Zweikampf.
Worte und Taten, lieber Aretin,
Sind sehr verschiedne Dinge; dies wird Dir
Heut Nacht wohl endlich klar geworden sein.
Ergehe Dich in großen Reden weiter;
Ich — handle!

(Er geht auf die Saaltür zu.)

Aretin (aufschreiend).

Rocco!

Rocco (stehen bleibend).

Dieses war und ist
Der Unterschied zeitlebens zwischen uns,
Den Du nie eingesehn. — Ich würde Dir
Gern die Demütigung ersparen. Aber
Ich muß mir endlich vor Dir Ruhe schaffen,
Muß Deinem Hochmut sonnenklar beweisen,
Auf welcher Stufe Du gelandet bist.
Sonst schleudertest Du morgen mir auf's neue
Anschuldigungen in's Gesicht. Davor
Bewahr ich mich in Zukunft.

(Er öffnet die Vorhänge zur Saaltür; man sieht Niccolos grinsendes Gesicht.)

Aretin (verzweifelt).

Ew'ge Mächte,
Jetzt steht mir bei!

Rocco (in den Saal sprechend).

Ich muß die Herrn und Damen
Ersuchen, einen Augenblick zu nahn,
Um mir in meinem Streit mit Aretin
Das Recht zu sprechen.
(Man kommt nach vorn).

Viele (durcheinander).

Aretin ist da!

Ein Herr.

Dort steht er.

Ein andrer Herr.

Seht doch!

Niccolo (hat sich Aretin genähert).

Holder Aretin,
Habt Ihr den Rausch nun ausgeschlafen?

Ein dritter Herr.

Fort
Mit Dir, dem Säufer, in's Verließ!

Eine Dame.

Seht nur,
Was für ein Wams er an hat!

Eine zweite Dame.

Schaut den Hut!

Die erste Dame.

Wie kann er damit sich hier blicken lassen!

Mehrere.

Der Doge naht.

Andere.

Der Doge!

Aretin
(hat sich endlich gewaltsam gefaßt; mit furchtbarer Lustigkeit.)

Fastnachtsnarren!

Alle (staunend).

Wie?

Aretin (herumhüpfend).

Fachstnachtsnarren seid Ihr allesamt!
Wein her! Wein her! Der Spaß ist unbezahlbar!
Reicht mir den Becher! Denn zum Fastnachtsnarren
Hab ich Venedig diese Nacht gemacht.

Mehrere.

Er rast!

Aretin.

Was steht Ihr da und schaut mich an?
Der hohe Feldherr Rocco Vendramin
Ist auf den Faschingsscherz hineingefallen.
Er fuhr nach Malamocco! Hahaha!
Ich mich ihm stellen, seinem Siegerschwert!
(Er tanzt umher.)

Mehrere.

Ein Spaß?

Andere.

Es war ein Spaß?

Ein Herr.

Habt Ihr's gehört?

Marco (halb ärgerlich, halb lachend).

Das ist doch gar zu toll!

Der Doge (sehr ernst).

Wie Aretin,
Ihr habt gewagt —?

Aretin (sich im Kreise drehend).

'S ist Fastnacht, Euer Hoheit.

Der Doge.

Ich finde —

Aretin.

In Venedig ist es Brauch,
Daß man beim Karneval nichts übel nimmt,
Sofern ein Witz nur glückt. Nun denn, zum Urteil!
Der große Vendramin hat es gefordert:
Ist mir der Streich gelungen?

(Er blickt sich um; einzelne jüngere Herren klatschen Beifall; die meisten stehen betroffen).

Bianca (Aretin verständnislos anstarrend).

Was ist das?

Niccolo (wütend).

Da steht die Weltgeschichte still!

Der Doge.

Bei Gott!
Die Lösung hätt' ich nicht erwartet.

Rocco (ausbrechend zu Aretin).

Schurke,
Hat man jemals so Schändliches erlebt?
Du wagst es, jetzt die Sache so zu drehn,
Und Du erkühnst Dich —

Aretin (sehr lustig).

Rocco Vendramin,
Schweigt still, Ihr habt sonst noch den Spott dazu.
Das wäre schlimm, wenn in Venedigs Stadt
Man keinen Faschingsscherz mehr üben dürfte,
Bloß — weil ich gründlich Euch aufs Eis geführt,
Weil sich ein Feldherr überlisten ließ.

(Laut lachend.)

Man würde höhnend in der ganzen Welt
Auf diese Insel zeigen.

(Er reißt sich den Reiterhut vom Kopfe und stößt ihn mit dem Fuße fort.)

Fort das Ding!
Reicht eine Narrenkappe mir.
(Er setzt sie auf.)
Hei, morgen
Hält seine Narrheit, der Prinz Karneval
Den Einzug in die Stadt. Mir nach, Ihr Jungen,
'S ist Faschingszeit. Die Becher her! Juchhei!

(Er stürzt in den Saal; viele der jüngeren Herren folgen ihm lärmend; die übrigen sehen sich teils kopfschüttelnd, teils lachend an.)

Marco (mit Urban Aretin nacheilend).

Die Becher her! Ihm nach! Das ist vorzüglich!

Der Doge.

Was soll man dazu sagen?

Rocco (außer sich).

Hoheit, wahrlich,
Ich bin entsetzt, daß Ihr die Dreistigkeit
Und Frechheit Aretins Euch bieten laßt.
Dies Gaukelspiel ist mehr als unerhört!

Der Doge (beschwichtigend).

Still, Vendramin, zur Zeit ist nichts zu machen.

Rocco.

Wenn ich Euch aber sage, daß das Ganze
Nur eine unverschämte Ausflucht, wenn —

Der Doge.

Ich gebe Euch mein Wort, sehr bald werd ich
Den Abenteurer zu entfernen wissen.

Rufe (vom Hintergrunde her).

Hoch, Aretin!
(Lachen und Lärmen.)

Der Doge.

Hört Ihr? Es wär vergeblich
Jetzt einzuschreiten. Faßt Euch in Geduld.

Ich muß es auch. Ein Karneval ist heilig
Und hat sein Recht.

Rocco.

Doch diese Schmach, die mir —

Der Doge (achselzuckend).

Es war ein Scherz. Nehmt es als solchen, Rocco,
Und lacht dazu.
(Er spricht leise weiter.)

Aretin
(einen riesigen Becher in der Hand, mit vielen anderen nach vorn kommend.)

Platz für die Faschingsritter!
Es geht in dieser Narrenwelt
Nichts über Lustigkeit.
Hört Ihr, die Fastnachtskappe schellt.
Klingling! Welch fein Geläut!

Wer sich ans Dasein nicht gewöhnt,
Bleibt dumm wie eine Kuh.
Die Schelmenklingel hüpft und tönt:
Ich — pfeif den Takt dazu.

Ich pfeife auf das ganze All,
Pfeif auf den Weltengeist,
Ich pfeif auf dieses Jammertal,
Und auf mich selbst zumeist.

Das Leben muß man nur verstehn,
Dann wird uns alles Wurst.
Mag's drüben oder drunter gehn:
Ich lobe mir den Durst!
Zum Wohl! (Er trinkt.)

Viele (lachend.)

Zum Wohl!

Marco.

Ich lobe mir den Durst!
(Er trinkt.)

Aretin (starr absetzend).

Ein Lebenskünstler werden —

(Er setzt den Becher hin).

Ein Herr.

Hoch der Durst!

Ein zweiter Herr.

Ich pfeife mit auf dieses Jammertal.

(Sie trinken.)

(**Aretin** mit noch wilderer Lustigkeit).

Hei! Hahaha! jetzt hab ich's endlich weg.
Die Erde ist des Schöpfers Fastnachtsulk,
Die er in Aschermittwochsstimmung grollend
Für diese Narrenwelt von Menschen schuf.
Wer leben will, muß Faschingslaune fühlen.
Heida! ich bin dabei. Ich juble mit
Und lache zu des Schicksals Possenspiel,
Das mir solch heitre Lebensrolle gab.
Ich springe wie ein Bock, der aus dem Stalle
Nach langer Winterzeit zur Weide hüpft
Und wohlig sich im saft'gen Grase wälzt,
Ob er gleich Frühlingsblumenpracht zerknickt.
Was fragt der Bock danach?

Marco.

Du mußt Dich wälzen,
Du hast's gesagt. Mach's vor!

Aretin.

Gleich, Freunde, gleich.

(Er springt umher.)

Das Leben ist ein lust'ger Purzelbaum,
Wo man Kopfstehen lernt und Kreise schlägt;
Und wer am schnellsten auf die Füße kommt,
Der hat gewonnen. Ich bin wieder oben.
Hei, heisa! Tanzt und dreht Euch! Hollaho!
Sich selbst verspotten ist der Weisheit Krone.
Jetzt krieg ich Durst.

(Er trinkt seinen Becher bis auf die Neige aus).

Arban lachend).

Was, Aretin? Nachdem
Du ein halb Dutzend Humpen ausgeleert,
Kriegst Du noch Durst?

Aretin.

Jetzt krieg ich meinen Durst.
(Er entreißt Marco seinen Becher.)
Zum Wohl!
(Er trinkt.)

Marco.

Du Gaudieb!

Mehrere.

Schaut, er trinkt ihn aus.

Ein älterer Herr (kopfschüttelnd).

Hat man so was erlebt!

Aretin.

Ah — das tut wohl!
Das feuert und das wärmt die Magengegend.
Seht, das bekommt mir dann so gut. Juchhe!

Niccolo (hat sich genähert).

Was trägst Du eigentlich heut für ein Wams?

Aretin.

'S ist fein, nicht wahr?

Marco.

Ja, es sieht gottvoll aus.
Das haben wohl zehn andre schon getragen?

Arban.

Wer hat Dir das vererbt?

Niccolo.

Und in Murano
Bist Du in diesem Prunk- und Ehrenkleid
Gewesen?

Marco.

Mensch, das ist verdächtig. Was
Hast Du da vorgehabt?

Aretin.

Ich — vorgehabt?

Urban.

Gestehe nur, da waren kleine Mädchen,
Mit denen Du —

Aretin.

Gewiß; drei Stück.

Marco (bewundernd).

Drei Stück!
Der Teufel weiß, was Du auch fertig bringst.

Aretin.

Ich war von gestern Abend her in Stimmung;
Ich hatte so viel Ulk die Nacht getrieben,
Da kam mir's auf ein Abenteuer mehr
Nicht an. Deshalb —

(Er erblickt Bianca, die ihm vor Entsetzen starr zugehört.)

Ah! (sich ihr nähernd.)
Schöne Frau, wie findet
Ihr meinen Scherz?

Bianca (wendet sich empört ab).

Geht! laßt mich —!

Aretin (ihr folgend; voll Seelenqual).

Alle — lachen.

(Leise).

In einem Auge aber hoffte ich
Ein wenig Mitleid zu entdecken.

Bianca (heftig).

Weicht!
Ihr seid —

Aretin (sich verneigend).

Der Säufer und der Lüstling.

Bianca.

Schlimmres!

Ihr seid ein Schurke!

Aretin (mit gedämpfter Stimme).

Wißt Ihr auch, Bianca,
Weshalb ich heut dem Zweikampf ferngeblieben?
Könnt Ihr's Euch gar nicht denken? Findet Ihr
Den Schlüssel dieses Rätsels nimmer?

(Bianca wendet sich entrüstet von ihm ab.)

Geht,
Geht nur und laßt mich stehn. Dies Schweigen —
spricht!

(Verzweifelt.)

O Schicksal, Schicksal, gib die Morgenstunde
Noch einmal mir zurück! Ich hab bisher,
Was ich getan, nur halb bereuen können,
Jetzt — — (sich vor den Kopf schlagend)
fluch ich dem Entschuß!

(Er geht mit schwankendem Schritt nach rechts.)

Bianca (ihm nachblickend).

Seltsam! —

Der Doge (in wichtigem Gespräch zu Rocco.)

Deshalb
Müßt Ihr mit Tagesgrauen morgen früh
Die Marsch- und Schlachtbefehle für das Heer
Nach Korfu bringen. Da die Türkenflotte,
Wie man soeben mir gemeldet hat,
Sich in Venedigs Nähe blicken ließ,
Ist dieser Auftrag doppelt schwierig. Niemand
Weiß, welchen Plan der Feind zur Zeit verfolgt.
Ich baue also ganz auf Eure Umsicht.
Ihr wißt, wie wichtig die Befehle sind,
Was davon abhängt, daß sie möglichst schnell
Nach Korfu kommen. Deshalb eilt Euch, Feldherr.
Die „Hellas", eines unsrer besten Schiffe,
Liegt zu der Fahrt bereit.

(Sie gehen weiter.)

Aretin

(der zufällig, da er dahinter stand, das Gespräch mit angehört hat, lehnt sich schwer gegen eine Fensternische.)

Er fährt nach Korfu,
Er hat Gelegenheit zu edler Tat!
Und ich — — (hohnlachend) muß trinken!!

(Er fährt auf und will fortstürzen, fährt aber zusammen; ein mächtiger Feuerschein leuchtet durch die Fenster.)

Rufe

(von draußen, die von den Anwesenden aufgenommen werden).

Feuer! Feuer! Feuer!

(Alles eilt bestürzt zu den Fenstern; Sturmglocken, Hornrufe und Lärm ertönen von rechts.)

Ein Herr.

Dort drüben!

Eine Dame.

Schrecklich!

Eine zweite Dame.

Seht doch, seht —

Ein zweiter Herr.

Das ganze
Gebäude steht in Flammen!

Der Doge (bestürzt zum Fenster eilend).

Wo ist Feuer?
Um Gott — das Staatsarchiv!

(Er reißt das Fenster auf und ruft hinaus.)

Eilt, Leute! Rettet
Im großen Saal im Schrank zur Rechten sind
In einer Eisenkiste Pergamente.
Holt sie! bringt mir sie her! Ich lohn' es fürstlich.
Venedigs Heil hängt dran. Eilt Leute, rettet!

Die erste Dame.

Entsetzlich dieses Flammenmeer!

Ein dritter Herr.

Es wächst
Mit jedem Augenblick.

Der zweite Herr.

Aus allen Fenstern
Bricht schon das Feuer.

Der Doge (verzweifelt hinausrufend.)

Holt die Staatsverträge!
Ich biete höchsten Lohn. Dringt ein, Ihr Männer:
Im großen Saal zur Rechten in dem Schrank!

Der erste Herr.

Sie stellen Leitern an.

Die zweite Dame.

Die Rasenden!
Ich kann's nicht sehen. Einen Stuhl! Mir wird
Es schwach.

(Sie setzt sich.)

Der dritte Herr.

Der eine ist bald oben.

Der Doge (hinausrufend).

Mut!

Marco (mit dem Fuße aufstampfend).

Umsonst! Die Feigen weichen scheu zurück.

Die erste Dame (aufschreiend.)

Die Leiter bricht!

Der dritte Herr.

Dort trägt man einen Toten.

Pendramin (hinausrufend).

Hinein in's Feuer, Leute! in den Saal!
Hört Ihr denn nicht: die Pergamente!

Aretin.

(hat sich die Narrenkappe vom Haupte gerissen und sich in mächtigem Entschlusse aufgerichtet).

Holt
Sie selbst doch, wenn Ihr Mut habt, Vendramin!
Befehlen und die Tat vollbringen, Feldherr,
Sind sehr verschiedne Dinge.

Der Doge (hinausrufend).

Leute, rettet
Die Staatspapiere! Vorwärts! Wagt's denn niemand?
Hat keiner von Euch Mut? — Wer sie mir bringt,
Dem geb ich, was er haben will. —
(Verzweifelt vom Fenster forttretend). Umsonst,
Sie sind verloren!

Aretin (ruhig und groß).

Hoheit, schwört Ihr, mir
Das zu gewähren, was ich fordern werde,
So schaff' ich die Verträge.

(Alles blickt staunend auf Aretin. Bianca starrt ihn fassungslos an.)

Der Doge (zweifelnd).

Wie? Ihr wollt —

Aretin.

Schwört! es ist keine Zeit.

Der Doge (die rechte Hand emporhebend).

Bei meinem Wort,
Gewährt sei alles, was Ihr auch begehrt,
Bringt Ihr die Pergamente. Doch —

Aretin.

Er schwur,
Ihr habt's gehört!

(Er stürzt mit frohlockendem Jubelruf durch den Saal nach rechts fort.)

Marco (kopfschüttelnd).

Welch neue Faschingslaune!

Der dritte Herr.

Ich find' es im höchsten Maße taktlos,
Jetzt solchen Scherz zu treiben.

Niccolo (höhnisch).

Paßt nur auf,
Er wird nun ein paar alte Wische holen
Aus seiner Wohnung und dann — darauf trinken.

Urban (plötzlich).

Ha — seh ich recht? Dort auf der Leiter —
(Alles blickt zu den Fenstern hinaus).

Der Doge (betroffen).

Wie?
Er könnte —

Der zweite Herr (lebhaft).

Ja, er schwamm durch den Kanal.

Urban.

Er klimmt empor.

Marco.

Wahrhaftig!

Niccolo.

Ist es möglich?

Pendramin (mit geballter Faust.)

Er — wagt es!

Urban.

In das Fenster schwingt er sich.

Bianca (in furchtbarer Aufregung).

Hab ich in dieser Nacht d o c h recht gesehn?

Die zweite Dame (schreiend).

Die Leiter stürzt!

Der Doge.

Der Rauch verhüllt den Ausblick.

Marco.

Der Rasende!

(Längere Pause; selbst der Lärm draußen ist verstummt.)

Arban (mit gedämpfter Stimme.)

Nichts läßt sich von ihm blicken —

Der zweite Herr (ebenso).

Die Zeit vergeht —

Marco (ebenso).

Die Flammen nehmen zu.

Der dritte Herr (angstvoll.)

Der Dachstuhl senkt sich —

(Dumpfes Gemurmel erschallt von draußen; alles blickt mit fieberhafter Spannung hinaus; Pause.)

Arban (dumpf).

Aretin kam um.

Niccolo (halblaut).

Ein Säufer weniger. —

Bianca (plötzlich aufschreiend).

Da —!

Viele.

Wo? Was gibt's?

Der zweite Herr.

Am dritten Fenster —

Mehrere (freudig).

Ja, er ist's!

Arban.

Er hat

Die Kiste.

Rocco (sich abwendend und nach Fassung ringend).

Ah!

Der zweite Herr.

Er schleudert sie hinab.

Der Doge (aufatmend).

Man fängt sie auf. Die Akten sind gerettet!

Der erste Herr (schreiend).

Er bricht zusammen!

Marco.

Nein, er rafft sich auf.
Er schwingt in's Fenster sich.

Urban (besorgt).

Um Gott, der Rauch
Nimmt überhand.

Der dritte Herr (schreiend).

Seht, das Gebäude wankt!

Der erste Herr.

Die Mauer berstet.

Urban (in höchster Aufregung).

Da — es stürzt! —

Mehrere.

Er springt!!

(Gleichzeitig erschallt von rechts furchtbares Krachen; darauf dumpfer Lärm, der bald nachläßt. Der Feuerschein verblaßt).

Marco.

Dort schwimmt er!

Bianca (selbstvergessen aufjubelnd).

Aretin!

(Sie erschrickt vor ihrer eigenen Stimme und wendet sich bestürzt ab).

Urban (freudig).

Die Trümmer haben
Ihn nicht verschüttet.

Der Doge (ernst).

Das war höchste Zeit!

Marco (hat sich weit zum Fenster hinausgebeugt).

Man zieht ihn in die Gondel —

Urban.

Ja, er ist
Gerettet. — Er steigt aus. Er winkt den Leuten.
Was will er? Ah — die Kiste mit den Akten.
Er nimmt sie. Seht, er tritt in's Haus.

Der zweite Herr.

Das war,
Bei Gott! ein Werk, das seines Gleichen sucht.
Wer hätt das von Aretin vermutet.

Niccolo (achselzuckend).

Sinnlos ist es, wie alles, was er tut.
Zum Zweikampf kommt er nicht; um ein Papier
Gibt er sein Leben preis.

Der dritte Herr (vom Fenster wegtretend).

Das Feuer ist
Gelöscht. Gelobt sei Gott!

Der erste Herr.

Er naht.

(Aretin tritt durch den Saal von rechts her auf. Er trägt eine mittelgroße eiserne Kiste in der Hand.)

Viele.

Hurra!

(Sie umringen Aretin.)

Urban.

Nimm meinen Glückwunsch, Aretin!

Der zweite Herr.

Auch meinen!
Ich glaubte nicht, Euch noch einmal zu sehn.

Marco.

Das hast Du gut gemacht.
(Rufend.)

Heda! Bringt Wein!
Im Feuer war es heiß. Der alte Zecher
Wird Durst nach seinem Abenteuer spüren.

Aretin
(ist, ohne auf die andern zu achten, auf den Dogen zugeschritten).

Ich hab mein Wort gelöst. Hoheit, hier sind
Die Staatsverträge.
(Er übergibt dem Dogen die Kiste.

Der Doge (wirft einen flüchtigen Blick in die Kiste).

Seid mir sehr willkommen,
Mein lieber Aretin. Glaubt mir, Ihr habt
Venedig einen großen Dienst geleistet.
Nehmt meinen Dank! Dies war ein Faschingsscherz,
Der meinen vollen Beifall findet. Wahrlich,
Ihr machtet vieles gut durch diese Tat.
(Er überreicht die Kiste einem in der Nähe stehenden Herrn.)
Verwahrt die Pergamente bis nachher.
(Der Herr verbeugt sich und entfernt sich mit der Kiste in den Saal).

Marco (naht Aretin mit einem silbernen Becher).

Komm, trink und stärk Dich, Aretin! Du hast's
Verdient. Im Namen unsrer Stadt Venedig
Sei dieser Ehrentrunk Dir dargebracht.

Aretin (den Becher zurückweisend).

Verzeihe, Marco, doch — nach anderm steht
Jetzt mein Verlangen.
(Marco stellt den Becher verletzt hin.)
Darf ich Euer Hoheit
An jenen Eid erinnern, den Ihr schwurt?

Der Doge.

Mit Recht mahnt Ihr daran. Nennt Euren Lohn! —
Ihr zaudert? Fürchtet nicht, daß ich's verweigre:
Venedigs Doge hält, was er verspricht.
Die Staatspapiere, die Ihr uns errettet,
Sind jedes Preises wert. Wählt!

Aretin (zögernd).

Ich erbitte –

Niccolo.

Zehn Fässer auserlesnen Cypernwein.

(Unterdrücktes Lachen; Aretin schweigt.)

Der Doge.

Soll ich dies Wort als Eure Antwort nehmen?

Aretin.

Was keiner wagte, habe ich vollbracht.
Ich weiß, jedwede Mannestat ist sich
Selbst Preis genug. Und schmählich scheint es mir,
Dafür Belohnung einzufordern. Doch,
Hoheit, es kann dem besten Menschen wohl
Die Stunde kommen, wo er solch Verdienst —
Fällts ihm auch noch so schwer — einlösen muß,
Weil ihn die Not zu diesem Schritte zwingt.

Der Doge.

So redet frei, was Ihr begehrt.

Aretin

Ich fordre —

Marco.

Zehn Tonnen Gold, das läßt sich denken.

Aretin (sehr ruhig).

Nein,
Ich fordre den Befehl — über die „Hellas",
Die morgen früh nach Korfu fahren soll.

(Allgemeines Erstaunen; Bianca, die bisher scheinbar teilnahmslos dagestanden hat und nur bei Aretins Auftreten einen langen, scheuen Blick auf ihn geworfen hat, fährt zusammen, starrt Aretin an, faßt sich dann aber und wendet sich ab.)

Der Doge (entsetzt).

W a s fordert Ihr?

Aretin (unbewegt).

Ich fordre den Befehl
Ueber die „Hellas".

Der Doge.

Hab ich recht gehört?
Ein Auftrag, der so äußerst schwierig ist,
Daß nur der Beste ihn erfüllen mag —

Aretin.

Den such ich.

Niccolo.

Hört.

Marco.

Ein neuer Fastnachtsstreich!

(Unterdrücktes Lachen.)

Aretin (edel und stolz).

Daß ich auch einen ernsten Scherz verstehe,
Hat meine Tat vorhin doch wohl gezeigt.
Sie hat bewiesen, daß ich noch nicht ganz
Das bin, wofür mich alle bisher hielten.
Ich glaube, heute darf ich für mich billig
Ein wenig Zutraun schon in Anspruch nehmen.
Doch wie dem sei, der Doge hat versprochen,
Mir zu gewähren, was ich fordern werde.
Und ich verlange als bedungnen Lohn,
Die „Hellas" morgen zu befehligen,
Ich harre, Hoheit, Eurer Antwort. — Wie,
Ihr schweigt?

Der Doge (in großer Aufregung).

Wär nicht der Auftrag so bedeutsam,
Ihr solltet Euren Willen haben. Doch —

Aretin.

Ich habe Euer Wort.

Rocco.

Hoheit, verzeiht,
Wenn ich das Wort ergreife. Doch als Feldherr
Venedigs kann ich es nicht dulden, daß
Ein Schiff samt der Besatzung jetzt zum Opfer
Der Launen eines Abenteurers wird.

Venedigs Krieger sind zu gut dazu,
Um einem Manne zu gehorchen, der
So sehr im Bann des Trunkes steht, daß er
Sich nicht entblödet, einen Zweikampf selbst
Zum Faschingsscherz zu stempeln, und sein Spiel
Mit andrer Leute Ehre treibt, sobald
Der Taumel ihn erfaßt.

(Bianca ist zusammengezuckt und blickt in atemloser Spannung auf Aretin.)

Aretin (bitter lächelnd).

Das dacht ich mir.
Mir ahnte wohl, Ihr würdet es versuchen,
Die letzte Lebenshoffnung mir zu kreuzen.
Ich Tor! Der ich mir selbst die Waffe nahm,
Euch zu begegnen, wie es sich geziemte! —
Doch gleichviel. Feldherr, lassen wir den Zweikampf
Bei Seite jetzt. Ihr habt Euch eingemischt
In diese meine Angelegenheit,
Habt Euch ein Urteil angemaßt. Es sei!
Gebt volle Auskunft nun auch über mich,
Wie Ihr sie gestern offen zugestanden,
Als wir allein vor keinem Zeugen sprachen.
Ihr kennt mich ja von frühster Jugend auf.
Bei Eurem Feldherrnworte leugnet es,
Daß Ihr das Gute stets von mir verschwiegen.
Ihr wißt genau, ich hab schon mehr geleistet
Als eine Fahrt nach Korfu. Straft mich Lügen,
Wenn Ihr es könnt! Seid einmal wenigstens
Im Leben wahr!

Bianca (für sich).

Ah — meine Ahnung!

Rocco (kalt und verächtlich).

Herr,
Ich kenn Euch nicht.

(Bianca will auffahren und auf Rocco zugehen; sie bezwingt sich und bleibt regungslos mit starrem Blick stehen.)

Ihr habt mir heute früh

Den Ehrengang verweigert. Ich bedaure,
Solch' Menſch geht mich nichts an. Sucht in der Goſſe
Eure Bekanntſchaft! Mich laßt aus dem Spiel!
Ich muß auf jede Unterhaltung leider
Mit Euch verzichten.

Aretin.

Weil Ihr es nicht wagt,
Die Wahrheit offen auszuſprechen! Dazu
Gehörte freilich mehr Mut, als Ihr habt.
Doch —

Der Doge (iſt zum Entſchluß gekommen).

Halt! Kein Wort mehr, Aretin! — Ich bin
Euch die Erfüllung einer Bitte ſchuldig,
Und daran ändert keine Auskunft etwas.
Müßig iſt deshalb jede weitre Rede. —
Ihr habt als Lohn für Eure Tat verlangt,
Die „Hellas" morgen zu befehligen.
So war es doch?

Aretin (vor Freude kaum ſeiner mächtig).

Ihr wolltet es gewähren?
Ich wollt das Schiff mir anvertrauen, Hoheit?

Der Doge (ſtreng und abweiſend).

Sprecht, ob das alles iſt, was Ihr begehrt.

Aretin.

Was ſollt ich ſonſt wohl wünſchen?

Der Doge.

Wenn Euch morgen
Der „Hellas" Führung übertragen wird,
Iſt dann mein Wort gelöſt?

Aretin.

Ja, Hoheit ganz!

Der Doge (nach einigem Zögern).

Und Ihr beharrt dabei? — Denkt der Gefahren!
Der Türken Flotte kreuzt in nächſter Nähe.

Ich warne Euch. Zum letzten Male denn:
Besteht Ihr auf der Forderung?

Aretin.

Ich tu es.
Ich muß; ich kann nicht anders, Hoheit.

Der Doge (kalt).

Gut.
Seid morgen früh um acht an Bord des Schiffes.
Den Auftrag, den Venedig Euch erteilt,
Geb ich versiegelt auf die Fahrt Euch mit. —
Kommt denn, Ihr Freunde. Endlich wollen wir
Die Tafelfreuden, die sich sehr verzögert,
Nachholen und genießen. Folgt mir nach:
Der Tisch Venedigs ist für Euch gerichtet.

(Er geht in den Saal; die übrigen folgen.)

Rocco (zu Bianca (tretend).

Blanca, was hast Du? Du bist bleich, Du zitterst.
Soll ich —

Bianca (heftig).

Geh, laß mich!

(Sie geht in den Saal.)

Rocco (ihr folgend).

Blanca, hör mich doch — —

Aretin (sowie er sich allein sieht).

Endlich ist es soweit! Darf ich's denn glauben,
Daß mir das Glück noch einmal lächeln will,
Und ich nach langen, endlos langen Jahren
Von neuem wieder Hoffnung fassen soll?
Ein hoher Auftrag wurde mir beschieden.
Ich darf beweisen, daß ich noch nicht ganz
Im Laster aufgegangen bin; mir ist's
Doch noch vergönnt, die Stärke meines Arms
Im Dienst der Allgemeinheit zu gebrauchen.
Ich kann in Taten, kann in kühnen Werken
Dem Sehnen meines Herzens Ausdruck geben
Und bin erlöst, erlöst von diesem Fluch,

Ein Säufer stets zu sein. Ich darf mein Haupt
Jetzt endlich wieder frei erheben, brauche
Nicht mehr beim Angedenken meines Vaters
Schamrot zu werden: Morgen früh um acht
Steh ich auf meinem Schiff, und meiner Treue
Sind viele Menschenleben anvertraut.
Und ich kann schaffen, handeln, große Ziele
Mitfördern helfen und in strenger Arbeit
Ein nützlich Glied der Menschheit wieder werden.

(Vor dem Marienbild niedersinkend).

Maria, habe Dank für diese Gunst!
Du hast mich weinen sehn, hast meinen Schmerz
Gekannt; Du weißt, wie sehr ich litt.
Hör denn mein Jubeln, meines Herzens Sang,
Und segne mich und meinen Vorsatz! Ach,
Ich will nicht unbescheiden sein, Maria.
Ich will, wo Du so viel, so viel mir gibst,
Hoffärtig nicht und übermütig werden.
Ich bitte nicht um Sieg, um große Tat;
Nicht um Erfolg; um Ruhm, um Ehre nicht.
Nur gib, daß ich der Pflicht genügen kann!
Daß ich als Krieger ehrlich fechten darf,
Und daß ich, wenn mein letztes Stündlein schlägt,
Mir sagen kann: Du hast es abgebüßt!
Laß als Soldat mich fallen, sende mir,
Was Du bestimmst. Nur eins, Maria, eins
Erfülle mir: Laß sterben mich als Mann,
Als Mann, der ruhigen Gewissens scheidet!
Und — laß mich nicht als Säufer enden!! —

Fünfter Aufzug.

(Verdeck eines Kriegsschiffes. Die Spitze des Schiffes liegt rechts im Hintergrund. Die Schiffsplanken laufen in schräger Richtung darauf zu. Rechts vorn zur Seite der mächtige Hauptmast mit Raeen, Tauen und Segeln; links die nach halbrechts sich hinziehende Wand des Backbordes. In der Mitte der Bühne auf der rechten Seite erhebt sich der prächtige Bug mit Gallion, Klüverbaum und Fockmast. Schiffstreppen führen hinauf. Links unter dem Oberdeck des Buges eine Tür zum Schiffsraum. Jenseits des Backbordes und zum Teil noch über dem Bug ist das Meer sichtbar. In weiter Ferne zeigt sich ein Streifen Landes. Das Schiff ist in voller Fahrt. Die Wasser umrauschen den Bug).

Aretin

(in einfacher Seemannskleidung in der Mitte von Matrosen und Bewaffneten stehend).

Die Fahrt ist gut. Die Morgennebel weichen.
Wir werden bald den vollen Ausblick haben. —

(Er mustert die Fahrt.)

Um Mittag, hoff ich, werden wir bereits
In unserm Rücken die Lagunen haben.
Dann wird das Schiff das freie Meer durchfurchen
Da gilt's die Augen offen halten, Freunde!

Niccolo (als Krieger verkleidet.)

Sprich weiter, Aretin! Hör ich Dir zu,
Fühl ich noch einmal so viel Mut als sonst.

Ich sehe mich schon Orlogschiffe entern,
Und auf den Mastkorb klettern.

Aretin.

Franco, wahrlich,
Dir hab ich bittres Unrecht angetan.
Wer hätte auch erwartet, daß Du jemals
Des Junggesellenlebens weiche Pfühle
Mit einer Hängematte tauschen würdest
Und auf dem Kriegsschiff kühn zu Felde zögst!

Niccolo.

Du, Aretin, bist schuld daran. Voll Staunen
Sah ich Dich gestern aus dem Feuermeer
Die Schriften holen. Und als Du dann gar
Die „Hellas" führen wolltest, sagt ich mir:
Da bin ich mit dabei.

Aretin (gerührt).

Mein edler Freund,
Wie hab' ich Dich verkannt!

Marco (ebenfalls als Soldat gekleidet, zu Aretin.)

So ging's auch mir:
Dein Heldengeist hat meine Brust durchglüht.
Ich könnte gleich vor Wut ein Dutzend Türken
Auf einmal spießen.

Aretin.

Wunderbar dünkt's mich. —
Daß Ihr, Ihr alle mit mir ziehen würdet,
Hätt' ich niemals gedacht.

Marco.

Warum denn nicht?
Ein Fest muß es ja sein, den Halbmondteufeln
Die reichbeladnen Schiffe wegzukapern.
Ich freue mich schon königlich darauf.
Eins aber, Freund, bedinge ich mir aus:
Die Haremsdamen, welche wir erbeuten,
Gehören mir; ich will sie alle haben.

Aretin.

Wie kannst Du heute nur so scherzen, Marco,
Wo schweren Stunden wir entgegengehn.
Sei doch besonnen! Des Soldaten Los
Verlangt mehr Ernst, als Du es wähnst. Erfolge
Wollen erobert sein in harter Mühe.
Umsonst fällt keine Frucht uns in den Schoß.
Stahlharter Wille nur und strengste Pflicht
Kann Sieg verleihen in dem Würfelspiel,
Das Krieg sich nennt. Nur ehr'ne Selbstverleugnung
Hält aus im Kampfe mit des Zufalls Tücke,
Trotzt ungebeugt den Fügungen des Schicksals,
Ob auch der schönste Plan zu nichte wird,
Bis sie den Sieg an unsre Fahnen bannt.
Nur wer getreu bis in den Tod verharrt,
Darf mit dem Lorbeer seine Stirn umwinden.
Schwer ist, doch schön des Kriegers edler Stand.

Marco.

So sorge nur, daß wir recht bald den Lorbeer
Uns pflücken können.

Niccolo.

Ei, was denkst Du denn,
In Korfu wächst er wild, in ganzen Haufen.
Da brauchst Du nur die Finger auszustrecken,
Gleich hast Du einen Busch.

Urban (gleichfalls als Bewaffneter verkleidet.)

Wir fahren doch
Von Korfu schleunigst nach Konstantinopel,
Wo der Großsultan wohnt?

Marco.

Natürlich, Urban;
Dem hauen wir, wie einst der sel'ge Hüon,
Die Weisheitszähne aus, und färben rot
Das ganze goldne Horn.

Arelin.

Ach, meine Freunde,
Laßt diese Späße doch; sie passen nicht.
Ihr stellt Euch einen Feldzug leichter vor,
Als er in Wahrheit ist. Glaubt meinem Worte,
Die Stunden kühner Zuversicht, wo man
Mit Jauchzen in das Schlachtgetümmel stürzt,
Sind selten, allzuselten. Not und Mühsal,
Entbehrung und Entsagung sind die Schatten,
Die jedes Heer auf seinem Weg begleiten.
Das sind gar unerbittlich harte Gegner.
Die manche Wange schon entfärbt, den Mut
Manch wackern Kriegers schon gebrochen haben,
Die mehr zu fürchten sind als Schwert und Kugel.

Arban.

Wenn dem so ist, dann halt ich es für klüger,
Eiligst nach Hause umzukehren.

Arelin.

Nein,
Das braucht Ihr nicht. Ich nenne Euch ein Mittel,
Die schwersten Stunden leicht zu überstehn:
Blickt einmal nur mit voller Mannesstärke
Den Anfechtungen furchtlos in's Gesicht,
Dann seid Ihr auch gefeit für alle Zeiten.
Würden sich immer wieder Neue finden,
Die auf dem Schlachtfeld Blut und Leben ließen,
Wenn es nicht etwas Wunderbares wär,
Die Stirn zu bieten der Gefahr und mit
Dem Schicksal gleichsam Brust an Brust zu ringen?
Ich sage Euch, da lernt man ganz erst fühlen,
Was wir im Alltagsgrau so leicht vergessen,
Welch köstlich Gut das Leben ist! Bei Gott,
Und wenn die Not uns noch so hart bedrängt:
Die Ueberzeugung der Begeisterung
Ist mächtiger als jede Erdenpein.
Sie macht den Schwächsten selbst zum Märtyrer,
Der sich der Qualen, sich der Wunden freut,

Weil er aus allen diesen Nadelstichen
Sich seines Lebens Dornenkrone flicht.

Niccolo.

Sehr schön, mein Freund. Nur müssen bei der Krone
Die Dornen auf der Außenseite sitzen,
Und innen — muß sie weich gefüttert sein,
Wenn sie mich reizen soll.

Arban.

Das wär nicht übel;
Da wollt auch ich gern Dornenkronen tragen.

Aretin (zum Bootsmann).

Ist dies, was dort undeutlich sich erhebt,
Der Turm von Pellestrina?

Der Bootsmann.

Nein, es ist
Der Turm von San Pietro.

Aretin.

Noch nicht weiter?
Die Fahrt geht mir zu langsam. Gebt Befehl,
Daß man das große Segel niederlasse!

Der Bootsmann (rufend).

Alle zu Hauf! Ahoi!

Aretin.

Erst auf der Höhe
Von Pellestrina darf ich die Befehle
Des Dogen, die er mir versiegelt gab,
Eröffnen.

Niccolo.

Ja — wie die wohl lauten werden.

Der Bootsmann (zu den Matrosen).

Setzt noch das große Segel bei; flink Burschen!

(Die Matrosen erklettern die Masten. Ein großes Segel wird herabgelassen; es verdeckt den Ausblick auf den zurückliegenden Teil der Bühne, insbesondere ist von dem Bug nichts mehr zu sehen. Die Fahrt des Schiffes wird schneller.)

Aretin.

Geh, Marco, frag im Schiffsraum unten nach,
Ob man den kriegsgefangnen alten Türken,
Den man als Späher gestern festgenommen,
Inzwischen ausgeforscht.

Marco.

Man hat's getan.

Aretin.

Und das Ergebnis?

Marco.

Wie ich mir's gedacht:
Er hat nichts eingestanden noch verraten,
Selbst als man mit der Folter drohte.

Aretin.

Schlimm,
Sehr schlimm. Mich sorgt das plötzliche Erscheinen
Der Türkenflotte. Nicht umsonst hat sie
Sich in Venedigs Nähe vorgewagt.
Bringt mir den Türken her!

Marco (sich tief verbeugend).

Wie Du befiehlst,
Mein hochgebietender Herr Kapitän.
(Er geht nach dem Hintergrund zu ab).

Aretin.

Ich habe ihn ausdrücklich mir erbeten.
Ich muß mir Licht verschaffen in der Sache.
Im andern Falle kann es ja geschehn,
Daß ich mit diesem einen Schiffe hier
G'rad auf den Feind zu steure, kenne ich
Nicht seinen Aufenthalt. Drum —
(Er steht links vorn und blickt auf's Meer.)
Bootsmann, ist
Dort nicht ein Segel?
(Er zeigt nach dem Hintergrund).

Der Bootsmann (nachdem er hingesehen).

'S ist ein Kriegsschiff, Herr.

Aretin.

Ein Venetianisches?

Der Bootsmann.

So viel ich sehe.
Es muß vor uns heut früh den Ankerplatz
Verlassen haben. 'S hält den gleichen Kurs.
Es wird zu Mittag in Chioggia sein
Wie wir.

Aretin.

Gut.

(Ein alter Türke wird gefesselt nach vorn geführt).

Ah — dort kommt der Türke. Geht,
Laßt uns allein! Ich werde ihn vernehmen.

Niccolo.

Auf Wiedersehn, mein edler Kapitän.
Wir springen allesamt, sobald Du winkst.

(Er entfernt sich mit den übrigen nach dem Hintergrund zu. Nach einer Weile sieht man Matrosen einzelne Segel verstellen und das Schiff wenden, ohne daß Aretin, der in das Gespräch vertieft ist, darauf achtet.)

Aretin

(nachdem er den Türken gemustert hat).

Tritt näher, Alter! Habe keine Furcht,
Ich will Dir wohl. Du wirst Dein Heimatland
Gern wiedersehen wollen. Nun, es liegt
In Deiner Hand, noch heute frei zu werden.
Sag mir, wo Eure Flotte sich befindet,
Und was sie vor hat; und bei meiner Ehre,
Sobald Dein Wort als Wahrheit sich bestätigt,
Darfst Du von hinnen ziehn.

Der Türke (trotzig).

Ich weiß von nichts.

Aretin.

Du lügst! Du weißt es, Alter. Hüte Dich!
Dein Leben ist in meiner Hand. Schweigst Du
Auch ferner, laß ich ohne Gnade Dir

Den Kopf abschlagen. Deshalb sieh Dich vor!
In Deiner Hand liegt Dein Geschick. — Gib Antwort:
Wo ist die Türkenflotte?

Der Türke (tückisch).

Eine Stunde
Geduldet Euch; — dann wißt Ihr's!
(Er lacht höhnisch auf.)

Aretin (zusammenfahrend).

Eine Stunde?
Da bin ich in Chioggia. — Es ist klar,
Der Türken Anschlag zielt auf diese Stadt.
Schwach ist die Truppenmacht zur Zeit dort — — Ruhe,
Nur Ruhe! Erst Gewißheit. Noch ist nicht
Ein Irrtum ausgeschlossen. —
(Er beobachtet während seinen folgenden Worten lauernd den Türken.)
Sei bedankt,
Mein Alter, für die gute Botschaft. Also
Chioggia wollt Ihr heut um zwölf Uhr stürmen?
Schön. Dorthin komm' ich g'rad zu rechter Zeit,
Kann die Besatzung früh genug noch warnen.

Der Türke.
(Mit seiner Aufregung kämpfend, verbissen.)

So warnt.

Aretin (fortfahrend).

Du täuschst mich nicht, mein Freund.
(Nachdenklich.) Die Stadt
Ist kaum zu halten. Doch man kann die Ausfahrt
Der Bucht mit den Kanonen rasch besetzen,
Dann kann die Türkenflotte nicht zurück.
(In stolzer Freude.)
Und sie ist drin gefangen!

Der Türke (wütend auf ihn eindringend.)

Christenhund!!
(Er erhebt die zusammengebundenen Hände zum Schlag.)

Aretin (ihn zurückstoßend).

Gemach! (Tief Atem holend und sich hoch aufrichtend.)
Jetzt ist's gewiß! — Schicksal, Du hast
Mich doch noch nicht aus Deinem Angesicht
Verstoßen, läßt des alten Ruhmes Glanz
Mir wieder leuchten! Du vergönnst es mir,
Durch eine große, ungeheure Tat
Mich in der Menschheit Augen rein zu waschen.
Du gibst die Türkenflotte, die der Schrecken
Von ganz Europa ist, in meine Hand!
(Das Schwert ziehend.)
Schwert meines Vaters, einen Riesenkampf
Gilt's zu bestehen. Doch wir werden siegen.
Wir werden siegen! Jede Muskel spannt
In mir sich voller Kraft. Mein Geist jauchzt auf!
Titanenstärke faßt mich: Heut um Mittag
Sei das Geschick der Türkenmacht besiegelt!
An's Werk denn!
(Das große Segel wird plötzlich emporgezogen und gerefft.)
Was ist das? —
(Er läßt das Schwert fallen; aufschreiend.)
Ah — Hülfe! Hülfe!
Ich bin verrückt!!

(Das Kriegsschiff ist in ein Fastnachtsschiff umgewandelt; am Fuße des Buges ist ein prächtiger Narrenthron errichtet. Der ganze Hintergrund ist von Masken angefüllt. Wildes, lärmendes Faschingstreiben herrscht während des folgenden Auftritts auf der Bühne; Pfeifen und Knarren ertönen; Scherzgegenstände werden geworfen.)

Alle (mit ohrenbetäubendem Jubel).

Heil Seiner edlen Narrheit!
Heil Seiner Narrheit, dem Prinz Karneval!

Marco.

(mit anderen Masken, welche als Narrenhofstaat verkleidet sind und auf Kissen eine Narrenkrone, sowie Stab und Mantel tragen, vor Aretin niederknieend).

Gestattet, hohe Narrenmajestät,
Daß wir der Würde Zeichen Euch in Demut
Auf unsern Knieen darzubieten wagen.

Nehmt Eures Hofstaats Euch in Gnaden an! —
Ich sehe Eure Narrheit tief ergriffen
Ob unsrer Sendung. Ihr vermögt vor Staunen
Die neue Hoheit kaum zu fassen. Wollt
Die Herrschertracht des Narrenreiches nur
Anlegen, und Ihr werdet Euch sogleich
Von Eurer Stellung Glanz durchdrungen fühlen.

(Aufstehend).

Erlaubt.

(Er setzt Aretin die Krone auf, legt ihm den Mantel um und gibt ihm den Narrenstab in die Hand; Aretin läßt es willenlos geschehen)

So, unser Narrenfürst ist fertig.

(Langanhaltender, wilder Jubel)

Viele Masken (Aretin johlend umtanzend).

Aretin, Aretin,
Hei! wie ziert die Krone ihn!
Sieh, wir neigen uns in Züchten,
Demutspflichten — wir entrichten.
Aretin, Aretin,
Blicke gnädig auf uns hin! —

(Wilder tanzend.)

Aretin, Aretin,
Ei, der Teufel hole ihn!
Willst Du Dich mit uns nicht drehen,
Sollst Du sehen, wie's wird gehen!
Aretin, Aretin
Macht gern Jux. — Wir kennen ihn!

Aretin (starr um sich blickend).

Das Schiff hat beigedreht — — Dort — liegt Venedig! —
Und — in Chioggia —!!

Niccolo.

Holder Aretin,
Ihr scheint Euch fremd zu fühlen hier bei uns,
Ihr scheint den Wechsel nicht recht zu begreifen.
Dies ist die „Hellas", deren Führung Ihr

So heiß ersehnt. Nur hat sie heut die Ehre,
Das Fastnachtsschiff des Prinzen Karneval
Zu sein, weil — (mit Bezug)
Seine Narrheit sie an Bord hat.
So arm an Schiffen ist Venedig nicht,
Daß ausgesucht die — „Hellas" heute Morgen
Nach Korfu segeln muß.

Aretin (hervorstoßend).

Doch — die Befehle?

Niccolo.

Sind auf dem Schiff, welches Ihr vorhin sahtt,
Und welches Rocco Vendramin befehligt
Sie sind jetzt (hohnlachend) in Chioggia!

Aretin.

In Chioggia!!

Die Masken
unter wildem Jubel Aretin umtanzend).

Aretin, Aretin,
Schau, wir tanzen froh dahin.
Drehen uns in alter Weise
Dir zum Preise! rings im Kreise.
Aretin, Aretin
Streikt!! — Der Teufel hole ihn!

Aretin ein Pergament aus der Tasche ziehend).

Des Dogen Botschaft —
((Er erbricht das Siegel.)
Lest —
(Er reicht Marco die Schrift.)
Die Zeilen tanzen
Vor meinen Augen —

Marco.

Wie Eu'r Durchlaucht wünschen.
(Er liest).
„Der „Hellas" Führung m u ß t ich Euch gewähren.

Des „Staates Heil" — kann ich Euch nicht vertraun.
Verzeiht, Ihr habt es selbst herausgefordert.
Geleitet denn die „Hellas" froh zum Fasching.
Der Doge grüßt den Prinzen Karneval."

Aretin (tonlos wiederholend).

Der Doge grüßt — den Prinzen Karneval.

Die Masken (nähern sich Aretin wieder).

Aretin, Aretin!
Nutzlos streicht die Zeit dahin.
Geist und Witz sind Faschingsgaben.
Lust'ge Knaben woll'n wir haben.
Aretin, Aretin,
Auf den Thron gehörst Du hin!
(Sie wollen ihn emporheben).

Aretin (abwehrend).

Nur einen Augenblick, dann —
(Er hebt sein Schwert auf, geht an den Bordrand und wirft es ins Meer.)
Liege dort. —
(Er blickt lange dem Schwert nach.)

Marco.

Mein Vater wollte dich durch die Lagunen
Spazieren fahren lassen. Doch ich riet,
Mit höhrer Ehre sinnreich dich zu krönen
Und dich — zum Prinzen Karneval zu machen.

Die Masken
(heben Aretin empor und tragen ihn auf den Narrenthron).

Aretin, Aretin!
Tragt zum Narrenthrone ihn!
Fastnachtsreden muß er schwingen,
Trinkspruch bringen, Zoten singen.
Aretin, Aretin,
Nimm zusammen Deinen Sinn!

(Venedig ist auf der linken Seite der Bühne sichtbar geworden. Die Segel werden gerefft. Das Schiff hält vor dem Dogen-

palaste an. Dichtgedrängte Scharen in Faschingsanzügen erwarten am Lande das Schiff. Die Fenster sind von Schaulustigen besetzt).

Die Menge (am Lande; jubelnd).

Heil dem Prinz Karneval! Willkommen!

Die Masken (auf dem Schiff).

Juh! —
Prinz Karneval zieht ein! Juchhe! Juhu!

Marco (Aretin anstoßend).

Los, Aretin! Man wartet.

Niccolo (ebenso).

Du mußt reden.

Die Menge (lachend).

Prinz Karneval scheint blöd zu sein.
Dideldideldum!

Marco (zu Aretin).

Erheb Dich doch! Steh auf! Es gilt!

Aretin.

Gleich — gleich —
(Er steht langsam auf.)

Die Menge.

Er hört uns rufen, hört uns schrein
Und bleibt noch immer stumm.
Er ließ wohl den Verstand zu Haus?
Hei, Brüder, lacht den Toren aus:
Haha! Haha! Bum, bum!
Prinz Karneval ist stumm!
(Wüster Lärm.)

Marco (rufend).

Halt! Ruhe, edle Narrenjünger! Ruhe!
(Mehrere Herren des Narrenhofstaats blasen auf Posaunen einen langgezogenen Mißton.)
Als Herold seiner Faschingsmajestät

Gebiet ich Schweigen.

(Posaunenruf wie vorher.)

Seine Narrheit will
Geruhen, Euch in einer Fastnachtsrede
Die Probe seiner Geisteskraft zu geben.
Spart Euer Lachen bis nachher nur auf:
Er öffnet schon den Mund.

Die Menge (lärmend).

Juhu! Er spricht!

(Posaunenruf; es tritt allmählich Ruhe ein).

Niccolo (Aretin heftig anstoßend).

Beginne endlich! Los! Bist Du des Teufels
So lang zu zögern?

Aretin (wie geistesabwesend).

Wie —?

Niccolo.

Mut! —

Aretin (laut).

In Chioggia —

Die Menge (murrend).

Was? In Chioggia?

Marco (leise).

Aretin, komm zu Dir!

Aretin (plötzlich zusammenzuckend).

Horch! —

(Lautlose Stille tritt ein; aller Blicke sind auf Aretin gerichtet. Eine Turmuhr schlägt mit durchdringendem Schall zwölf Uhr.)

Aretin (zählend).

Eins — zwei — drei — vier — fünf —
sechs — sieben — acht —
Neun — zehn — elf —

(Bebend).

Zwölf!

(In der Ferne ertönt dumpfer Kanonendonner.)

Aretin (schreiend).

Ah!!

(Er sinkt zurück, unwilliges Gemurmel der Menge).

Der Türke

(der sich bisher scheu verborgen gehalten hat, in wildem Triumph).

Allah sei gelobt!

Marco (entsetzt Aretin betrachtend).

Was ist das? Franco, gib den Becher. — Hier,
Trink Mut Dir, Aretin! Da wird Dir besser.
Du mußt; komm!

Aretin

(hat sich mühsam wieder erhoben; er faßt nach seinem Herzen; dann wehrt er tastend den Becher ab).

Ich — ich — kann nicht — mehr! — —

(Er fällt tot um).

Marco

Zum Teufel!
Ich glaube — er ist tot!

Niccolo.

So scheint's.

Marco (rufend).

Erschreckt
Euch nicht! Dem Prinzen Karneval ist nur
Ein wenig übel. Kehrt Euch nicht daran!
Laßt Euch die Faschingslust nicht dadurch trüben!
Ich nehme seine Stelle ein.

(Er steigt auf den Thron; Niccolo, Urban und andere haben unterdessen den toten Artin nach rechts zur Seite getragen und ihn mit Segeln überdeckt).

Also
Ihr Freunde, heute —

(Er bricht plötzlich ab; Sturmglocken erschallen.)

Schreckensrufe (hinter der Bühne).

Flieht! Die Türken!

Marco und **andere**
(vor Entsetzen gelähmt).

Wie?

Die — Türken!!

(Der Lärm hinter der Bühne wächst.)

Alle (durcheinander in wilder Flucht).

Fort! Die Türken! Rettet Euch!
Entsetzen! Flieht! Die Türken! Flieht! Die Türken!

(Alle Masken haben die Bühne verlassen).

Der Türke.
(Hat sich mit einem liegen gebliebenen Schwerte die Fesseln durchschnitten.)

Haha! die Hasen!
(Er ergreift einen Mantel, Mütze und Larve, die auf der Flucht von Masken verloren worden sind.
So, jetzt will auch ich
Ein wenig Fastnacht spielen. Halt — man kommt!
(Er schlüpft hinter den Hauptmast und verkleidet sich. Hornrufe erschallen hinter der Bühne.)

Der Doge.
(Eilt mit vielen Bewaffneten in größter Aufregung auf das Schiff.)

Bemannt das Schiff! Setzt jedes Segel bei!
Chioggia ist erobert von den Türken.
Jagt ihnen ihre Beute wieder ab!
Beschützt Venedig! Rettet unsre Ehre!

Bianca (herbeistürzend).

Was ist geschehen?

Der Doge.

Faßt Euch, arme Frau.
Ich muß Euch Schweres künden.

Bianca (bebend).

Mein Gemahl?
Was ist ihm zugestoßen? Sprecht!

Der Doge.

Sein Schiff
Ward von den Türken in den Grund gebohrt.

Bianca (aufschreiend).

Ah — er ist tot?

Der Doge.

Vom Glockenturme aus
Sah man das Kriegsschiff untergehen. Niemand
Von der Besatzung ward gerettet. — Kommt,
Zwingt Euren Schmerz! Folgt mir an's Land! Wir wollen
Für Vendramin die Leichenfeier rüsten.

(Die Soldaten haben das Schiff inzwischen segelfertig gemacht und dabei den Leichnam des Aretin gefunden.)

Mehrere Soldaten.

Seht, was ist hier?

Andere.

Ein Toter!

Bianca (bestürzt stehen bleibend).

Aretin! —

Ein Soldat.

(Zum Türken, der in seiner Verkleidung soeben das Schiff verlassen will.)

He, Maske, nimm den Leichnam mit an's Land!

Bianca.

(In tiefem Schmerze den toten Aretin betrachtend).

So finde ich Dich wieder!

Mehrere Soldaten (zu dem Türken).

Vorwärts, Maske,
Schaff uns den toten Narrenkönig fort!

Der Türke (hohnlachend den toten Aretin aufhebend.)

Komm her! Du warst der Einzige, den ich
Gefürchtet. Dafür schlepp' ich Dich — zur Gruft!
Allah ist groß!

(Er schleift den Leichnam an's Land).

Ein Soldat (spottend).

Welch edler Leichenzug
Für eines Narrenkönigs Majestät!

Ein anderer Soldat.

Ein Narr gibt einem andern das Geleit

Bianca (wendet sich erschüttert ab).

In diesem Aufzug wirst zu Grabe Du
Getragen!! — Schicksal! Schicksal!

(Sie folgt dem Dogen ans Ufer).

Der Türke.

(Legt den Leichnam Aretins am Lande nieder).

Spottet nur!
Lebte er noch, dann stünd' es anders heut
Um Euch und Eure Kinder. Uns zum Heil
Habt Ihr zum Narrenkönig ihn gemacht:
Er war ein König und Ihr alle (hohnlachend) Narren!

(Er eilt fort; das Schiff stößt ab.)

Im Verlage von **Oswald Mutze** in **Leipzig** ist ferner erschienen:

Carl Oscar,

Vom Menschen zum Tyrannen.

Drama in 4 Akten.

Einige Kritiken hierüber:

Rudolf von Gottschall schreibt im **„Leipziger Tageblatt und Anzeiger"** am 21. Juni 1903:

„Über die versumpften Niederungen dramatischer Dichtungen erhebt sich das Drama: „Vom Menschen zum Tyrannen" von Carl Oscar, ein neues Nerodrama, welches noch einmal nach Gutzkow, Wilbrandt, Weißer, Costa den römischen Kaiser auf die Bühne bringen will. Wie der Titel des neuen Dramas beweist, will uns der Dichter die Genesis des Despotismus schildern. Nero, der tugendhafte Nero, der Volksbeglücker, verwandelt sich in einen Despoten, der in den Orgien der Wollust und Grausamkeit schwelgt."

Der **„Neue Görlitzer Anzeiger"** schreibt am 23. September 1902:

„In kräftigen, sicheren Zügen führt uns der Verfasser ein Lebensbild des römischen Kaisers Nero in dramatischer Gewandung vor Augen. Die rein menschlichen Empfindungen Neros, sein Streben und Ringen für das Wohl des Volkes kommen hier voll zur Geltung. In psychologischer Folge zeigt der Verfasser den sich allmählich vollziehenden Übergang in Nero's Charakter vom Menschen zum Tyrannen. Kraftvolle Sprache und poetischer Schwung sind besondere Vorzüge des in Versen geschriebenen Dramas."

Die „**Wochen-Rundschau**“ für dramatische Kunst, Literatur und Musik in Frankfurt a. M. schreibt am 5. März 1903:

„Oscar entwickelt, in der bekannten und möglichst streng festgehaltenen geschichtlichen Handlung den Charakter des Nero in sehr richtiger und wahrer Weise. Das wachsende Mißtrauen gegen seine Umgebung, besonders gegen die eigene Mutter und die nächsten Verwandten, ward zu starken dramatischen Wirkungen verwertet, von denen sich eine im Morde der Poppäa Sabina, die gleichfalls ausgezeichnet charakterisiert erscheint, zu hinreißender tragischer Wucht emporschwingt. Auch Agrippina kann als musterhaftes Abbild der gekrönten Verbrecherin gelten. Das Drama schließt nicht mit dem Tode Nero's, sondern mit dessen Triumph als Dichter und Schauspieler, nach seiner hellenischen Reise, sowie mit dem großen Brande Roms ab. Hierdurch ward eine allzu große Zersplitterung der Handlung, eine Ausbreitung über zu lang auseinander liegende Zeiträume gewandt vermieden. Ein ganz besonderes Lob verdient die Ausarbeitung des Dialogs. Oscar versteht dem Jambus sowohl hinsichtlich der markigen Ausdrucksfähigkeit, als der Schönheit der Sprache trefflich gerecht zu werden.“

Die „**Kölnische Volkszeitung**“ schreibt am 6. November 1902:

„Die Entwickelung von Nero's Charakter unter den bösen Einflüssen, die auf ihn einwirkten, bis er den niedrigsten und grausamsten Gelüsten die Zügel schießen ließ, ist in effektvollen Szenen mit dramatischer Steigerung dargestellt. . . . Die Sprache ist durchweg zu loben.“

Vom demselben Verfasser erschien ferner:

Ein Stück Leben.

Schauspiel in 2 Aufzügen.

Einige Kritiken hierüber:

Die **„Kölnische Zeitung"** schreibt in der Abendausgabe des 14. September 1905:

„Weimar: In dem dichtgefüllten Sommerresidenztheater Tivoli, das vom Direktor Norbert Innfelder vorzüglich geleitet wird, gab es am 12. ds. unter vielem Beifall die Uraufführung eines zweiaktigen Schauspiels „Ein Stück Leben" aus der Feder des durch ein Nerodrama schon vorteilhaft bekannt gewordenen jungen Dichters Carl Oscar. Das Stück, worin der Traum eines nach seinem Wahne begabten, im Grunde aber dilettantenhaften Malers geschildert wird, der sich an Mutter und Schwester vor Jahren durch betrügerische Geschäftsführung versündigt und den gänzlichen Ruin seiner einst reichen und angesehenen Familie herbeigeführt hat, legt ein neues erfreuliches Zeugnis von der Begabung Oscars für scharfe Beobachtung des Lebens und für sein ungewöhnliches Geschick ab, in kurzen scharfen Zügen Charaktere zu schaffen. Das kleinbürgerliche Milieu im Hause des Beamten, an dessen Tische sich der eitle und haltlose junge Mann (dem seine nicht erstorbene Liebe zur Mutter noch einige Sympathien rettet) zu sättigen weiß, mit dessen ältester, durch Klavierunterricht das spärliche Auskommen des Vaters erhöhende Tochter er sich verlobt, während seine leidenschaftliche Neigung der koketten jüngern Schwester gilt, ist mit bemerkenswerter Beobachtungsgabe geschildert."

Die **„Weimarische Zeitung"** schreibt am 14. September 1905:

„Weimar, 13. September: Von den beiden Uraufführungen des gestrigen Abends hatte das erste Stück, Carl Oscars „Ein Stück Leben", einen starken Erfolg, der wohl mit Ursache war, daß das zweite Stück („Die Falle" von Arnold Wifft) gänzlich

abgelehnt wurde .... Bereits nach Schluß des ersten Aktes rief das Publikum Autor und Darsteller mehrfach vor die Rampe. Dies wiederholte sich auch am Schlusse des Stückes."

Die „**Weimarische Landeszeitung Deutschland**" schreibt am 14. September 1905:

„„Ein Stück Leben" ist eine ernste Arbeit ... Das Schauspiel zeigt in bühnensicherer Form, wie ein sich in Utopien einwiegender, gewissenloser aber von krankhaftem Ehrgeize angefressener junger Mann durch seine Trägheit und Pflichtversäumnis, wie durch maßlose Selbstsucht das Glück zweier Familien zerstört.

Ganz in Übereinstimmung mit diesem unsern Urteil schrieb vor einiger Zeit (am 25. Mai 1905) die „Wochen-Rundschau für dramatische Kunst, Literatur und Musik" in Frankfurt a. M. u. a.: „Die Handlung ist so geschickt geführt, daß sich die wahren, dem Leben entnommenen einfachen, aber doch tragischen Vorgänge in sicherer Begründung an zwei folgenden Tagen vollziehen. Die Charakteristik des Schwächlings ist ebenso treffend, als die seiner unschuldigen Opfer. Vor allem ist die kranke Schwester, die dem Nichtswürdigen ihr ganzes Erbteil gab, vollendet gezeichnet. Der schon früher für das historische Trauerspiel hohe Begabung offenbarende Autor hat auch in seinem neuesten, moderne Verhältnisse behandelnden bürgerlichen Stücke in Erfindung, szenischer Einkleidung und Sprache sehr Tüchtiges geschaffen, das der Beachtung besserer Bühnen würdig wäre"

Der „**Neue Görlitzer Anzeiger**" schreibt am 29. März 1905:

„Das Stück zeigt einen glücklichen Griff in's Alltagsleben, dessen Gestalten lebenswahr zur Darstellung gebracht worden sind."

Die „**Vossische Zeitung**" in Berlin schreibt am 17. September 1905:

„Das mit reicher, psychologisch interessanter Kleinarbeit aufgebaute Stück ist wohl dem wirklichen Leben entnommen und ist durch Wahrheit der Schilderung des kleinen Milieu, sowie durch geschickte Prägung der Charaktere bemerkenswert .... Doch genug, wir haben es jedenfalls mit der ernsten Arbeit eines jungen Dichters zu tun, der bereits durch sein von der berufenen Kritik sehr freundlich besprochenes Nero-Drama im Jahre 1903 der Beachtung unserer Bühnen empfohlen worden ist."

7000 56

University of
Connecticut
Libraries

39153005547346